

Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1963

Der vorliegende Märzbericht bringt wie in den Vorjahren einen ausführlichen Rückblick auf die österreichische Wirtschaft im abgelaufenen Jahr. Der erste Abschnitt orientiert über die Gesamtentwicklung an Hand der vorläufigen Zahlen der Volkseinkommensstatistik. Anschließend werden die einzelnen Sachgebiete der Wirtschaft eingehend beschrieben und wichtige wirtschaftspolitische Ereignisse kommentiert. Die „Statistischen Übersichten“ zum Jahresbericht werden dem Aprilheft beigelegt.

Volkseinkommen¹⁾

Dazu Statistische Übersichten 0.1 bis 0.4

1963 erzeugte die österreichische Wirtschaft Güter und Leistungen im Werte von 199,3 Mrd. S (nominelles Brutto-Nationalprodukt), um 12,4 Mrd. S oder 6,6% mehr als 1962. Etwa ein Drittel des Zuwachses entfiel auf Preissteigerungen. Das reale Gesamtprodukt (zu Preisen 1962) stieg um 8,3 Mrd. S oder 4,4%. Das wirtschaftliche Wachstum war damit merklich kräftiger als im Vorjahr (3,2 Mrd. S oder 1,5% zu Preisen 1961). Auch wenn man die stark schwankende Wertschöpfung der Landwirtschaft ausschaltet, verbleibt ein größerer Unterschied in den Zuwachsraten (4,3% gegen 2,5%).

Entwicklung des Brutto-Nationalproduktes

	1962	1963	1962	1963
	Mrd. S		Veränderung gegen das Vorjahr %	
Nominell				
Brutto-Nationalprodukt	186,9	199,3	+5,1	+6,6
BNP ¹⁾ ohne Landwirtschaft	169,0	180,2	+6,3	+6,6
Real (zu Preisen 1962)				
Brutto-Nationalprodukt	186,9	195,2	+1,5	+4,4
BNP ¹⁾ ohne Landwirtschaft	169,0	176,2	+2,5	+4,3

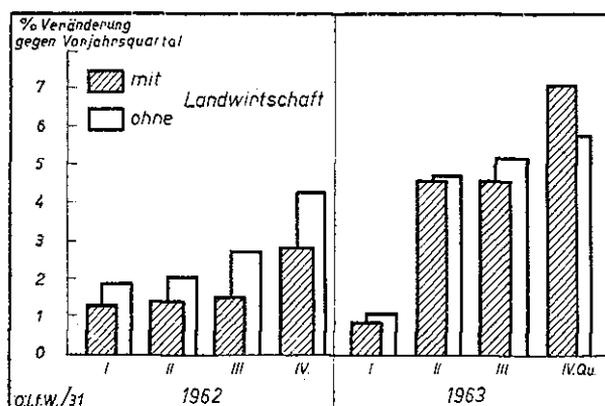
¹⁾ BNP = Brutto-Nationalprodukt

Zuwachsraten des realen Brutto-Nationalproduktes

Zeit	Veränderung gegen das Vorjahr %	
	mit Landwirtschaft	ohne Landwirtschaft
1962 I. Quartal	+1,3	+1,9
II. „	+1,4	+2,0
III. „	+1,5	+2,7
IV. „	+2,8	+4,3
1963 I. Quartal	+0,9	+1,1
II. „	+4,6	+4,7
III. „	+4,6	+5,2
IV. „	+7,1	+5,9

¹⁾ Diese erste vorläufige Rechnung für 1963 baut auf der revidierten Statistik für 1961 und 1962 auf, die in Kürze in einer Beilage veröffentlicht wird.

Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes (Normaler Maßstab; Prozentveränderung gegen Vorjahresquartal)



Das reale Brutto-Nationalprodukt war schon 1962 ziemlich langsam gewachsen, im I. Quartal 1963 nur noch um knapp 1%. Nach diesem Tiefpunkt wurden in den folgenden Quartalen Zuwächse von 4,5% und 7% erreicht. Damit war die seit Mitte 1961 andauernde Konjunkturschwäche vorläufig überwunden.

Der Produktionszuwachs kam nicht voll der heimischen Wirtschaft zugute, weil sich die Austauschbedingungen im Außenhandel verschlechterten. Nachdem die österreichische Wirtschaft jahrelang aus günstigen Preisverhältnissen auf dem Weltmarkt Nutzen gezogen hatte, stiegen 1963 die Importpreise um 5%, wogegen die Exportpreise um fast 10% sanken. Die Importe wurden teurer, weil sich die Märkte für überseeische Rohstoffe wieder erholten und der Preis- und Kostenauftrieb in den westeuropäischen Industrieländern stärker wurde. Dagegen hielt der Preisdruck auf den für Österreichs Export wichtigen Rohwaren- und Grundstoffmärkten (Holz, Magnesit, Eisen und Stahl) unvermindert an. Auch konnten sich viele Exporteure als Außenseiter nur durch Preiskonzessionen auf dem

EWG-Markt behaupten. Die Verschlechterung der Austauschbedingungen im Außenhandel kostete die heimische Wirtschaft etwa 2,5 Mrd. S. Das Realeinkommen (reales verfügbares Güter- und Leistungsvolumen, +3,1%) stieg daher schwächer als das Realprodukt (+4,4%)

Die Belebung des wirtschaftlichen Wachstums setzte sich erst im Laufe des Jahres durch. Im I. Quartal war das reale Nationalprodukt, zum Teil infolge des besonders strengen Winters, nur um 1%, im IV. Quartal dagegen um 7,1% (ohne Landwirtschaft um 5,9%) höher als im Vorjahr. Ähnlich hohe Zuwachsraten wurden seit Mitte 1961 nicht mehr erreicht. Obschon der Konjunkturrückgang überwunden wurde und sich das wirtschaftliche Wachstum wieder dem längerfristigen Trend näherte, wurde das Produktionspotential Ende 1963 noch nicht voll ausgeschöpft. In vielen Branchen bestanden noch größere Leerkapazitäten und Arbeitskraftreserven

Leistungen der einzelnen Wirtschaftszweige

Das Nationalprodukt wuchs in den meisten Wirtschaftsbereichen ziemlich gleichmäßig. Nur Baugewerbe und Forstwirtschaft konnten ihre Leistungen wegen des langen Winters nur mäßig steigern.

Entstehung des Brutto-Nationalproduktes

	1962	1963	1963	Anteil in % des BNP ¹⁾
	zu laufenden Preisen von 1962			
	Mrd. S.			
Land- und Forstwirtschaft	17,9	19,1	19,0	9,7
Industrie und Gewerbe	73,3	76,5	76,0	38,9
Baugewerbe	16,3	17,8	16,5	8,5
Elektrizität Gas Wasser	4,7	4,9	4,9	2,5
Verkehr	12,2	13,1	13,1	6,7
Handel	24,1	25,9	25,7	13,2
Öffentlicher Dienst	17,1	18,6	17,7	9,1
Übrige Dienste	21,3	23,4	22,3	11,4
Brutto-Nationalprodukt	186,9	199,3	195,2	100,0
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	169,0	180,2	176,2	90,3

¹⁾ BNP=Brutto-Nationalprodukt 1963 zu Preisen von 1962.

Die Belebung der Konjunktur kam vor allem der *Industrie* zugute. Sie erzeugte um 4% (im IV. Quartal um 7,1%) mehr als im Vorjahr (1962 hatte der Zuwachs 2,2% betragen). Am stärksten expandierten nach wie vor die Konsumgüterindustrien (+7%). Die Investitionsgüterproduktion war insgesamt nur gleich hoch wie im Vorjahr und begann sich erst gegen Jahresende etwas zu beleben. Für die gesamte gewerbliche Produktion (Industrie und Gewerbe) dürfte die reale Zuwachsrates etwas unter 4% liegen, da die Industrie erfahrungsgemäß konjunkturereagibler ist als das Gewerbe. Die Ver-

schlechterung der Austauschverhältnisse (Steigen der Importpreise, Sinken der Exportpreise) traf vor allem die gewerbliche Produktion. Obwohl sie (besonders gegen Jahresende) die Inlandspreise erhöhte, dürfte ihre Wertschöpfung nominell nur wenig stärker gestiegen sein als real.

Entwicklung des realen Beitrages nach Quartalen

	Quartal				Jahres- durchschnitt 1963
	I	II	III	IV	
	Reale Veränderung in % gegen das Vorjahr				
Land- u. Forstwirtschaft	-1,1	+3,4	+1,0	+14,8	+5,8
Industrie und Gewerbe	+0,4	+3,8	+4,6	+6,0	+3,8
Baugewerbe	-2,1	+4,1	+4,9	+7,3	+1,6
Elektrizität Gas Wasser	+9,8	+0,5	-1,1	+6,2	+3,8
Verkehr	+3,8	+8,5	+7,2	+7,6	+6,8
Handel	+5,2	+7,1	+7,9	+6,2	+6,6
Brutto-Nationalprodukt	+0,9	+4,6	+4,6	+7,1	+4,4
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- u. Forstwirtschaft	+1,1	+4,7	+5,2	+5,9	+4,3

Die *Landwirtschaft* erwirtschaftete einen um 6% höheren realen Rohertrag als 1962. Die Pflanzenproduktion wuchs um 15% und holte damit den vorjährigen Rückschlag wieder auf. Die Tierproduktion stieg infolge Abbaues der Rinderbestände nur um 1%, schwächer als im langjährigen Durchschnitt (3%). Die *Forstwirtschaft* schlugerte trotz dem späten Saisonbeginn um 1% mehr Holz. Land- und Forstwirtschaft zusammen erzeugten (real) um 5% mehr und erlösten (nominell) um 6% mehr als im Vorjahr. Pflanzenprodukte waren im Durchschnitt um 4%, Forstprodukte um 8% billiger, Tierprodukte dagegen um 6% teurer. Die Wertschöpfung aus Land- und Forstwirtschaft (Rohertrag abzüglich Betriebsaufwand) stieg real um gut 6% und nominell um 5%.

Leistungssteigerung in wichtigen Wirtschaftszweigen

	Nominell		Real	
	1962	1963	1962	1963
	Veränderung der Wertschöpfung in % gegen das Vorjahr			
Land- und Forstwirtschaft	-5,2	+6,6	-5,6	+5,8
Industrie und Gewerbe	+5,1	+4,4	+1,9	+3,8
Baugewerbe	+5,1	+9,5	+0,9	+1,6
Elektrizität Gas Wasser	+5,6	+4,3	+7,4	+3,8
Verkehr	+4,7	+7,0	+4,3	+6,8
Handel	+9,7	+7,7	+2,0	+6,6
Öffentlicher Dienst	+6,5	+8,5	+1,4	+3,0
Übrige Dienstleistungen	+8,9	+9,8	+5,1	+4,5
Brutto-Nationalprodukt	+5,2	+6,6	+1,5	+4,4
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	+6,4	+6,6	+2,5	+4,3

Von den *übrigen Wirtschaftszweigen* erzielten Bauwirtschaft (später Saisonbeginn) sowie Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft (geringe Niederschläge) mit 2% und 4% unterdurchschnitt-

liche, Handel (lebhafter Konsum) und Verkehr (besonders Güterverkehr auf der Straße, Nachrichtenwesen) mit fast 7% überdurchschnittlich hohe Zuwachsraten. Die öffentliche Hand beschäftigte um 2% mehr Bedienstete, ihr Beitrag zum Brutto-Nationalprodukt stieg nominell um 8,5% und real um 3% (unter der Annahme einer 1%igen Produktivitätssteigerung)

Verteilung des Volkseinkommens

Dem Brutto-Nationalprodukt von 199,3 Mrd. S entsprach nach Abzug der Abschreibungen und indirekten Steuern (netto) ein *Volkseinkommen* von 151,7 Mrd. S, um 8,4 Mrd. S oder 6% mehr als 1962. Seine Verteilung auf die einzelnen Einkommensarten ist zur Zeit nur in groben Zügen bekannt. Statistisch erfaßt ist nur die Lohn- und Gehaltssumme. Die Nicht-Lohneinkommen können (bis zur Veröffentlichung der Einkommensteuer- und Bilanzstatistiken 1963) nur an Hand der Differenz zwischen Volkseinkommen und Lohneinkommen geschätzt werden. Nach den vorläufigen Ergebnissen hat sich die Verteilung des Volkseinkommens ebenso wie in den Jahren 1961 und 1962 zugunsten der Arbeitnehmer verschoben. Die Lohn- und Gehaltssumme (ebenso das Pro-Kopf-Einkommen der Arbeitnehmer) stieg um 8%, das Volkseinkommen um 6%. Daraus ergibt sich eine Zunahme der „Nicht-Lohneinkommen“ um 2,5%, wobei vermutlich Landwirte, freie Berufe und Bezieher eines Besitzeinkommens besser abschnitten als die Kapitalgesellschaften (z. B. Schwerindustrie, Banken). Auch in anderen Ländern mit gleichartiger Konjunktur (z. B. in Deutschland) weist die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung ähnliche Einkommensverschiebungen aus.

Eine gewisse Bestätigung hierfür bietet die Verwendung des Nationalproduktes. Der Konsum wuchs unvermindert stark, wogegen sich die Investitionen zumindest bis Jahresende nicht nennens-

Das Volkseinkommen und seine Verteilung

	1962 zu laufenden Preisen Mrd S	1963	Veränderung gegen 1962 in %
Brutto-Nationalprodukt	186,9	199,3	+ 6,6
Minus Abschreibungen	19,2	21,4	+ 11,7
Netto-Nationalprodukt	167,7	177,9	+ 6,1
Minus indirekte Steuern	28,2	30,4	+ 7,8
Plus Subventionen	3,8	4,2	+ 12,4
Volkseinkommen	143,3	151,7	+ 5,9
davon			
Löhne und Gehälter	90,9	98,1	+ 7,9
Einkommen z. Besitz u. Unternehmung ¹⁾	52,3	53,5	+ 2,5
Einkommen der öffentlichen Verwaltung aus Besitz und Unternehmung	1,7	1,9	
Zinsen für die Staatsschuld	-1,6	-1,8	

¹⁾ Einschließlich Kapitalgesellschaften

wert erhalten. Erfahrungsgemäß gehen aber Umschichtungen in der Verwendung des Nationalproduktes mit Umschichtungen in der Verteilung des Volkseinkommens einher

Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens und Außenbeitrag

Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens

	1962 zu laufenden Preisen Mrd S	1963	Veränderung gegen 1962 in %	
			nominell	real
Brutto-Nationalprodukt	186,9	199,3	+ 6,6	+ 4,4
Minus Exporte i. w. S.	45,9	50,5	+ 9,8	+ 8,9
Plus Importe i. w. S.	45,4	50,3	+ 10,8	+ 4,1
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	186,4	199,1	+ 6,8	+ 3,1
Privater Konsum	115,1	124,3	+ 8,0	+ 5,1
Öffentlicher Konsum	24,3	26,5	+ 9,0	+ 5,5
Brutto-Investitionen	42,3	45,4	+ 7,3	+ 1,5
Lagerveränderung und statistische Differenz	4,7	2,9		

Die heimische Nachfrage nach Gütern und Leistungen war auch 1963 „gespalten“. Vom verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen wurde anteilmäßig mehr konsumiert und weniger investiert als 1962.

Struktur der Verwendung

	1963	
	Nominell in % des VGL ¹⁾	Real ²⁾
Privater Konsum	62,4	64,8
Öffentlicher Konsum	13,3	9,8
Brutto-Investitionen insgesamt	22,8	21,3
davon		
Maschinen und Elektrogeräte	8,6	8,5
Fahrzeuge	2,5	2,8
Bauten	11,7	10,0

¹⁾ Zu Preisen von 1954 — ²⁾ VGL = Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen

Der *private Konsum* wuchs stetig und annähernd gleich stark wie in den letzten Jahren (nominell 8%, real 5%; 1962: nominell 9%, real 5%). Die Verbrauchsstruktur hat sich zugunsten von langlebigen Konsumgütern sowie von Gütern und Leistungen des elastischen Bedarfes (Bildung, Erholung und Unterhaltung) verschoben. Die Nahrungsmittelausgaben stiegen hauptsächlich infolge höherer Qualitätsansprüche; Grundnahrungsmittel wurden nur wenig mehr gekauft als im Vorjahr. Der Konsum der *öffentlichen Hand* wurde überdurchschnittlich (nominell +9%, real +5,5%) und stärker als 1962 ausgeweitet, hauptsächlich weil der Sachaufwand für militärische Zwecke merklich erhöht wurde.

Die *Brutto-Investitionen* waren nach wie vor der schwächste Teil der Gesamtnachfrage, doch zeichnete sich eine leichte Belebung ab. 1963 sanken real nur die Investitionen in Maschinen und

Brutto-Anlageinvestitionen

	1962 ¹⁾ 1963		Veränderung gegen	
	zu laufenden Preisen		das Vorjahr in %	
	Mrd S		nominell	real
Brutto-Investitionen insgesamt	42,3	45,4	+ 7,3	+ 1,5
davon				
Maschinen u. Elektrogeräte	16,7	17,1	+ 2,4	- 2,6
Fahrzeuge	4,3	5,0	+ 16,0	+ 9,2
Bauten	21,3	23,3	+ 9,4	+ 3,2

Elektrogeräten (-3% ; nominell $+2\%$). Die baulichen Investitionen stiegen um 3% (nominell um 9%) und die Fahrzeuginvestitionen sogar um 9% (nominell um 16%).

Entwicklung der Brutto-Investitionen nach Quartalen

	Quartal				Jahres- durchschnitt 1963
	I	II	III	IV	
	Reale Veränderung in % gegen das Vorjahr				
Brutto-Investitionen insgesamt	-12,0	+ 4,1	+ 3,7	+ 6,4	+ 1,5
davon					
Maschinen und Elektrogeräte	- 8,6	- 4,0	- 4,1	+ 6,3	- 2,6
Fahrzeuge	- 6,2	+ 19,2	+ 10,6	+ 9,1	+ 9,2
Bauten	-20,0	+ 7,0	+ 7,0	+ 5,4	+ 3,2

Die Quartalergebnisse lassen vermuten, daß der konjunkturelle Tiefpunkt der Investitionstätigkeit zu Jahresbeginn erreicht wurde. Im I. Quartal waren (z. T. allerdings infolge der strengen Kälte) die Brutto-Investitionen real um 12% niedriger als im Vorjahr (Maschinen und Elektrogeräte 9% , Fahrzeuge 6% , Bauten -20%). Bereits ab dem II. Quartal wurde mehr in Bauten und Fahrzeugen und seit Herbst auch mehr in Maschinen und Elektrogeräten investiert als im Vorjahr.

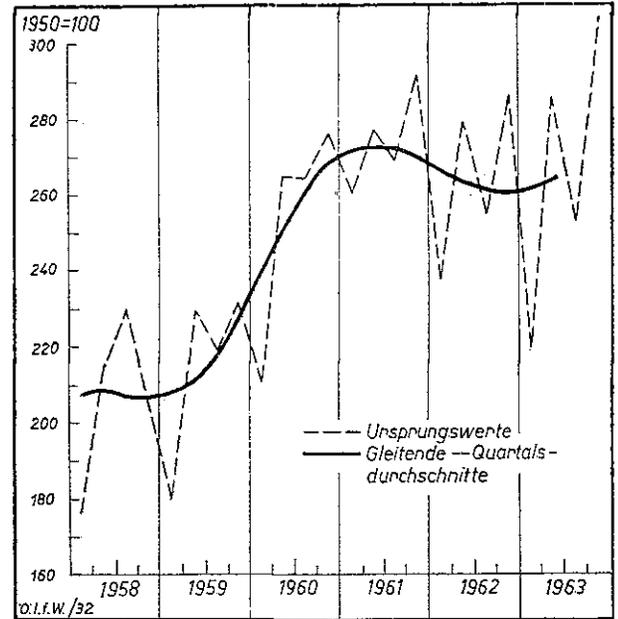
Die Leistungsbilanz (ohne unentgeltliche Leistungen) hatte einen geringfügigen Überschuß von 145 Mill. S, um 379 Mill. S weniger als 1962. Die Exporte i. w. S. (Ausfuhren $+5\%$, Dienstleistungen $+23\%$) stiegen nominell um 10% , die Importe i. w. S. (Einfuhr $+8\%$, Dienstleistungen $+33\%$) um 11% . Der Überschuß in der Leistungsbilanz wurde geringer, weil sich die Austauschverhältnisse im Außenhandel verschlechterten. Real (zu Preisen 1962) war der Überschuß größer als 1962.

Import- und Exportquoten

Jahr	Export von Gütern und Leistungen		Import	
	zu laufenden Preisen	in % des BNP ¹⁾	zu laufenden Preisen	in % des VGL ²⁾
	Mrd S		Mrd S	
1962	45,9	24,5	45,4	24,4
1963	50,5	25,3	50,3	25,3

¹⁾ BNP=Brutto-Nationalprodukt — ²⁾ VGL=Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen.

Die Importquote stieg von $24,4\%$ (1962) auf $25,3\%$, die Exportquote von $24,5\%$ auf $25,3\%$.

Brutto-Investitionen: Maschinen und Fahrzeuge
(Normaler Maßstab; real, 1950 = 100)

Die starke Expansion der Maschinen- und Fahrzeuginvestitionen nach der Rezession von 1958 ging 1961 zu Ende. Überkapazitäten und Abschwächungen der Nachfrage, besonders in den kapitalintensiven Grundstoffindustrien, dämpften die Investitionsneigung. Die Investitionsausgaben gingen leicht zurück. Die Stagnation hielt 1962 an und erst in der zweiten Hälfte 1963 zeichnete sich wieder eine Erholung ab.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 11 bis 110

Zahlungsbilanzüberschuß sinkt

Seit der Stabilisierung der Währung (1953) war die österreichische Zahlungsbilanz fast stets aktiv. Die Überschüsse waren vor allem in den Rezessionsjahren 1958 und 1962 sehr hoch (4,22 und 5,92 Mrd. S). Kleinere Defizite gab es nur in den Hochkonjunkturjahren 1955 und 1960 (1,40 und 0,59 Mrd. S). Das Jahr 1963 fügte sich mit einem Aktivum von 4,10 Mrd. S (1,82 Mrd. S weniger als 1962) gut in diese Entwicklung.

Die Zusammensetzung der valutarischen Reserven hat sich geändert. Bis 1962 hielt der Kreditapparat kaum Devisen, sondern verkaufte sie umgehend an die Notenbank. Die Zahlungsbilanzsalden spiegelten sich daher ziemlich genau in den Veränderungen der zentralen Währungsreserven. 1963 flossen nur noch 3,49 Mrd. S Devisen zur Notenbank, 0,88 Mrd. S behielten die Kreditunter-

nehmungen im Portefeuille (die Differenz von 0 27 Mrd. S erklärt sich daraus, daß die Guthaben im Verrechnungsverkehr mit den Oststaaten abgebaut wurden). Das Halten größerer Auslandsguthaben wurde den Kreditunternehmungen Mitte 1963 erlaubt (de-facto-Liberalisierung der Geldmarktgeschäfte). Sie machten von dieser Möglichkeit reichlich Gebrauch, da sie im Inland kaum Anlagemöglichkeiten für ihre Liquiditätsüberschüsse fanden.

Die Notenbank legte auch 1963 nur einen kleinen Teil des Zuwachses an valutarischen Werten in Devisen an, sondern kaufte Gold. Der Goldanteil stieg von 42 8% auf 44 8%. Er ist noch immer niedriger als in den EWG-Staaten, wo er zwischen 54% (Bundesrepublik Deutschland) und 83% (Niederlande) schwankt, aber höher als etwa in Kanada und den skandinavischen Ländern (8% bis 31%). Allerdings sind die Währungsreserven in Österreich merklich höher als in vielen anderen Ländern. Gemessen am Importbedarf reichen die Goldbestände der Nationalbank ebenso wie die deutschen für 3 1/2 Monate, die niederländischen und belgischen für rund 3 Monate und die französischen für 4 Monate.

Der Rückgang des Zahlungsbilanzüberschusses von 5 92 Mrd. S (1962) auf 4 10 Mrd. S (1963) ergab sich vor allem aus dem größeren Einfuhrüberschuß der *Handelsbilanz*. Verglichen mit 1962 wuchs die Ausfuhr nur um knapp 5%, die Einfuhr aber um 8%, so daß der Abgang von 7 25 Mrd. S auf 8 86 Mrd. S stieg. Auch der Überschuß aus *unentgeltlichen Leistungen* wurde geringer, weil keine Zahlungen aus dem Kreuznacher Abkommen eingingen und 0 22 Mrd. S Entschädigungen an Ausländer gezahlt wurden. Außerdem entstand aus unentgeltlichen Kapitaltransaktionen (Erbchaften, Schenkungen, Ein- und Auswanderungen usw.) ein kleines Defizit (1962 ein Überschuß von 0 37 Mrd. S).

Zahlungsbilanz

	1959	1960	1961	1962	1963 ¹⁾
	Mrd. S				
Ausfuhr	26 39	30 19	31 99	33 10	34 70
Einfuhr	29 98	37 07	38 74	40 35	43 56
Ergebnis der Handelsbilanz	-3 59	-6 88	-6 74	-7 25	-8 86
Ergebnis der Dienstleistungsbilanz ²⁾	+4 49	+4 70	+5 93	+7 78	+9 01
Unentgeltliche Leistungen	-0 58	-0 02	-0 03	+1 65	+0 31
Ergebnis der Kapitalbilanz ²⁾	+0 20	+0 60	+3 30	+2 71	+3 07
Statistische Differenz	+0 24	+1 01	+0 99	+1 04	+0 58
Veränderung der valutarischen Bestände	+0 75	-0 59	+3 45	+5 92	+4 10

¹⁾ Vorläufige Zahlen — ²⁾ Vor 1960 einschließlich unentgeltlicher Dienstleistungen. —

³⁾ Vor 1961 einschließlich unentgeltlicher Kapitaltransaktionen; siehe auch Übersicht 1 9 der Statistischen Übersichten

Der Überschuß der *Dienstleistungsbilanz* wuchs 1963 um 16%, nicht mehr so stark wie in den bei-

den Vorjahren (26% und 31%), hauptsächlich weil die Netto-Eingänge aus dem Reiseverkehr langsamer stiegen. Die anderen Dienstleistungen brachten per Saldo 0 85 Mrd. S, um 0 36 Mrd. S mehr als 1962, obwohl mehr Zinsen an das Ausland gezahlt werden mußten. Vor allem die Einnahmen aus Fracht und Spedition waren viel höher (0 91 Mrd. S gegen 0 13 Mrd. S; die Ausgaben für diese Zwecke sind größtenteils in den Importwerten enthalten und werden nicht gesondert ausgewiesen).

Faßt man die bisher beschriebenen Teilbilanzen zur *Leistungsbilanz* zusammen, so ergibt sich ein Überschuß von 0 45 Mrd. S, um 1 73 Mrd. S weniger als 1962. Tatsächlich dürfte die Leistungsbilanz 1962 ein Aktivum von etwa 3 Mrd. S und 1963 von etwa 1 1/4 bis 1 1/2 Mrd. S gehabt haben. Es muß nämlich in beiden Jahren ein Teil der statistischen Differenz (1962: 1 04 Mrd. S, 1963: 0 58 Mrd. S) und 1963 auch ein Teil der Eingänge aus Kontenüberträgen zwischen Kreditinstituten (0 90 Mrd. S) der Leistungsbilanz zugerechnet werden. Die Kontenübertragungen werden in der Kapitalbilanz ausgewiesen, stammen aber nach Ansicht der Notenbank nur zum Teil aus Kapitaltransaktionen (in früheren Jahren fiel dieser Posten quantitativ nicht ins Gewicht).

In der *Kapitalbilanz* wird ein Überschuß von 3 07 Mrd. S ausgewiesen, um 0 36 Mrd. S mehr als 1962. Führt man auch hier die entsprechende „Bereinigung“ durch, so ist der Kapitalbilanzüberschuß nicht gestiegen, sondern leicht gesunken (von etwa 2 9 Mrd. S auf 2 6 bis 2 8 Mrd. S). Von den einzelnen Teilbilanzen verringerte sich vor allem der Überschuß der Kreditbilanz von 1 74 Mrd. S auf 1 25 Mrd. S. Deviseninländer nahmen im Ausland um 0 21 Mrd. S weniger Kredite auf und zahlten 0 43 Mrd. S mehr zurück. Auch Devisenausländer verschuldeten sich weniger an Österreich und zahlten mehr zurück, doch fielen diese Transaktionen weniger ins Gewicht. Devisenausländer erwarben etwa gleich viel Beteiligungen an heimischen Unternehmungen wie 1962, dagegen begannen Deviseninländer sich stärker an ausländischen Unternehmungen zu beteiligen. Bemerkenswerterweise verkauften die Ausländer weiterhin mehr inländische Grundstücke, als sie kauften.

Aus Wertpapiertransaktionen gingen per Saldo 0 98 Mrd. S ein, mehr als doppelt so viel wie im Vorjahr (0 39 Mrd. S). Die Ausländer kauften trotz sinkenden Zinssätzen viel mehr inländische Obligationen, weil auch im Ausland, vor allem in der Bundesrepublik Deutschland, die Zinssätze fielen. Dagegen gingen ihre Aktienkäufe, bei schrumpfen-

Kapitalbilanz

	1962		Saldo	1963		Saldo
	Ein- gänge	Aus- gänge		Ein- gänge	Aus- gänge	
	Mill. S					
Kredite an Österreich	3.742	1.535	+2.207	3.532	1.967	+1.565
Kredite an das Ausland	174	645	-471	202	519	-317
Kreditbilanz	3.916	2.180	+1.736	3.734	2.486	+1.248
Transaktionen mit inländischen Wertpapieren durch Devisenausländer						
Obligationen	750	218	+532	1.477	353	+1.124
Aktien	297	227	+70	183	169	+14
Transaktionen mit ausländischen Wertpapieren durch Deviseninländer	102	315	-213	111	272	-161
Wertpapierbilanz	1.149	760	+389	1.771	794	+977
Beteiligungen						
Ausländer an inländischen Unternehmungen	540	60	+480	593	116	+477
Inländer an ausländischen Unternehmungen	50	48	+2	14	79	-65
Grundstücke (Saldo von An- und Verkäufen)						
Inländische durch Ausländer	163	243	-80	143	436	-293
Ausländische durch Inländer	18	4	+14	38	27	+11
Transaktionen mit internat. Finanzinstitutionen	1	195	-194	-	315	-315
Sonstige	576	216	+360	1.093	63	+1.030
Kapitalbilanz	6.413	3.706	+2.707	7.386	4.316	+3.070

den Geschäften in beiden Richtungen, per Saldo zurück. Auch die Transaktionen von Deviseninländern mit ausländischen Wertpapieren nahmen ab: die Ausgänge fielen von 0'32 auf 0'27 Mrd. S, die Eingänge blieben nahezu unverändert. Das überrascht insofern, als einzelne Kreditunternehmungen ausländische Wertpapiere, vor allem Investment-Zertifikate, an ihren Schaltern anbieten und der Erwerb auch devisenrechtlich erleichtert wurde.

Insgesamt nahm Österreich 1963 5 Mrd. S längerfristige Mittel (3'5 Mrd. S Kredite und 1'5 Mrd. S Wertpapiere) im Ausland auf, obwohl der Kreditapparat überaus liquid war und selbst 0'88 Mrd. S — allerdings kurzfristig — im Ausland anlegte. Das läßt erkennen, daß es bisher nicht gelungen ist, die Probleme der Fristentransformation zu lösen. Da die letzten Sparer formell kurzfristig sparen und die Finanzierungsinstitute nur beschränkt bereit sind, aus kurzfristigen Einlagen längerfristige Kredite zu gewähren, mangelt es trotz einer verhältnismäßig hohen Sparquote an langfristigen Mitteln. Solange dieses qualitative Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage nach Ersparnissen besteht, wird der langfristige Zinssatz in Österreich höher sein als im Ausland und Auslandskapital einströmen. (Daraus folgt, daß sich der liquiditätsfördernde Zahlungsbilanzüberschuß nicht allein durch Zinssenkungsaktionen verringern läßt.)

Ausländische Geldmarktanlagen ersetzen stärkere Erhöhung der Inlandsliquidität

Der Kreditapparat hatte schon Ende 1962 3'27 Mrd. S inländische *liquide Mittel*, die nicht als

Mindestreserven gebunden waren, um 0'88 Mrd. S mehr als Ende 1959, dem Jahr mit den bisher größten Liquiditätsüberschüssen. Berücksichtigt man allerdings, daß der Kreditapparat 1959 noch geringere Verpflichtungen hatte, so war die Liquidität (Verhältnis von Verpflichtungen zu liquiden Mitteln) niedriger (siehe Schaubild). 1963 flossen dem Kreditapparat weitere liquide Mittel zu: die Zahlungsbilanz hatte einen Überschuß von 4'10 Mrd. S, Wirtschaft und Staat zogen aber nur 1'47 Mrd. S Zentralbankgeld ab. Da der Kreditapparat ohnedies verhältnismäßig hohe Überschußreserven hatte, verkaufte er nur 3'49 Mrd. S an die Notenbank und legte 0'88 Mrd. S selbst im Ausland an. Berücksichtigt man noch die sonstigen Transaktionen, dann erhöhten von außen wirkende Faktoren die inländischen liquiden Mittel des Kreditapparates um 1'55 Mrd. S. Davon verwendete er 0'14 Mrd. S zur Rückzahlung von Notenbankschulden, der Rest schlug sich auf den Giro Guthaben der Nationalbank und in den Kassenbeständen nieder.

Die Nettoposition des Kreditapparates gegen die Notenbank (Forderungen minus Verbindlichkeiten) stieg dadurch von 7'43 Mrd. S auf 8'98 Mrd. S. Im Monatsdurchschnitt Dezember waren davon 4'89 Mrd. S durch Mindestreserven gebunden, um 0'73 Mrd. S mehr als 1962. Die freien inländischen Mittel betragen daher etwa 4'09 Mrd. S und waren um 0'82 Mrd. S höher als Ende 1962.

Quellen der Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeld) der Kreditunternehmungen¹⁾

	1959	1960	1961	1962	1963
	Mrd. S				
Gold Devisen Valuten der Notenbank	+0'81 ²⁾	+0'30	+3'50	+5'90	+3'49
Notenumlauf (—Kassenbestände des Kreditapparates)	-1'03	-1'02	-2'01	-1'24	-1'47
Einlagen von Nichtbanken bei der Notenbank	+0'52	-0'10	+0'07	-0'67	+0'05
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	+0'17	+0'00	-0'00	-0'83	+0'64
Eskontierte Wechsel für Aufbaukredite	-0'51	-0'21	-0'32	+0'02	+0'00
Sonstiges	+0'09	-0'21	-0'10	+0'26	-1'17
Summe der liquiditätsändernden Faktoren	+0'05	-1'24	+1'14	+3'44	+1'55
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ³⁾	-0'03	+0'72	+0'27	-1'18	-0'14
Veränderung der liquiden Mittel (brutto) des Kreditapparates	+0'02	-0'52	+1'41	+2'26	+1'40

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeldzuflüsse oder -abflüsse) der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank erklärt. Die Methode ist die gleiche wie bei der Darstellung der Geldumlaufvermehrung aus den zusammengefaßten Bilanzen aller Geld- und Kreditinstitute. Eine Zunahme der Aktiva wirkt expansiv (+), eine Zunahme der Passiva restriktiv (-). ²⁾ Einschließlich 0'5 Mrd. S langfristige Auslandsforderungen an EZU-Länder. ³⁾ Eskont von Wechseln und Schatzscheinen und Lombardierung von Wertpapieren.

Infolge der hohen Liquidität des Kreditapparates hatten die *Kreditkontrollabkommen* praktisch keine Bedeutung. Ende Dezember 1963 hielt der gesamte Kreditapparat (mit Ausnahme der Landes-

hypothekenanstalten, für die andere Bestimmungen gelten) 17'43 Mrd. S flüssige Mittel ersten Grades, obwohl eine Verpflichtung nur für 12'19 Mrd. S bestand. Den Überschüssen in der Höhe von 44% des Solls standen Fehlbeträge von nur 0'09 Mrd. S (3/4%) gegenüber (Ende 1962 war das Soll um 41% übererfüllt gewesen). Die Überschüsse an Liquidität zweiten Grades erreichten sogar 62%. Die Kreditplafondbestimmungen ließen Ende Dezember einen Spielraum von 4'96 Mrd. S oder 11% des anrechenbaren Kreditvolumens. Gleichzeitig gab es 0'93 Mrd. S (2%) Überschreitungen. Sie stammten hauptsächlich von den Sparkassen, die gegen Jahresende die bevorstehende Lockerung der Kreditkontrollabkommen vorwegnahmen. Nach den neuen Abkommen, die Anfang 1964, rückwirkend ab September 1963 in Kraft traten, hatten die Sparkassen Ende Jänner nur noch Überschreitungen von 0'01 Mrd. S und um 1'21 Mrd. S höhere Unterschreitungen als Ende Dezember, obwohl ihr anrechenbares Kreditvolumen um 0'13 Mrd. S stieg. Für den gesamten Kreditapparat erhöhte sich die Krediterteilungsreserve auf 16% der anrechenbaren Kredite, die Fehlbeträge sanken auf 0'2%.

Inländische liquide Mittel des Kreditapparates

	Stand zu Jahresende				1963
	1959	1960	1961	1962	
	Mrd. S				
Notenbankguthaben	3 65	3 11	4 38	6 34	7 67
Plus Kassenbestände	1 03	1 05	1 19	1 48	1 56
Liquide Mittel (brutto)	4 68	4 16	5 57	7 82	9 23
Minus Notenbankverschuldung	0 58	1 30	1 58	0 39	0 25
Nettoposition	4 10	2 86	3 99	7 43	8 98
Minus Mindestreserven in Form von Notenbankguthaben ¹⁾	1 71	2 82	3 10	4 16	4 89
Freie liquide Mittel	2 39	0 04	0 89	3 27	4 09

¹⁾ Zum Teil Dezemberrundschlüsse und daher nicht streng vergleichbar

Die *Währungspolitik* ließ die Verflüssigung des Kreditapparates zu und verfügte keine liquiditätsbeschränkenden Maßnahmen. Die Mindestreservesätze blieben unverändert, die fällig werdenden Offen-Markt-Schatzscheine wurden prolongiert (eine Tranche von 220 Mill. S wurde zum Handel im Kreditapparat zugelassen). Die Kreditkontrollabkommen wurden leicht geändert, es bestand aber keine Absicht, die Liquidität oder den Krediterteilungsspielraum merklich zu beeinflussen (siehe Heft 2, Jg. 1964, S. 37). Die hohe Liquidität übte einen Druck auf Senkung der Zinssätze aus, der von den Währungsbehörden durch verschiedene Maßnahmen unterstützt wurde. Im Juni beschlossen die Kreditinstitutsverbände, für einen Kontokorrentkredit bei Vollausschüttung nicht mehr als 9% zu verlangen. Wenig später, am 27. Juni, wurde der

Diskontsatz um ein halbes Prozent auf 4 1/2% gesenkt.

Kreditvolumen wächst wieder stärker

Die inländischen Anlagen des Kreditapparates wuchsen 1963 um 8'40 Mrd. S, schwächer als im Hochkonjunkturjahr 1960, aber stärker als in den beiden Vorjahren. Maßgebend dafür war eine stärkere Ausweitung der *kommerziellen Kredite*: nach dem geringen Zuwachs des Vorjahres wurden 1963 wieder 6'91 Mrd. S vergeben, um 1'49 Mrd. S mehr als 1962. Die Zuwachsrate stieg von 9'9% auf 11'5%, Bausparkassen (26%), Landeshypothekenanstalten (20%), ländliche Kreditgenossenschaften und Sonderkreditunternehmungen (je 17%) weiteten ihr Kreditvolumen überdurchschnittlich, Teilzahlungsinstitute (1%) und Aktienbanken (4%) unterdurchschnittlich aus. Eine Aufgliederung der kommerziellen Kredite nach Wirtschaftszweigen ist nicht verfügbar. Die Industriekredite dürften jedoch wieder nur schwach gewachsen sein. Dafür sprechen die geringere Kreditausweitung und die hohen Auslandsanlagen der Banken, der Hauptgeldgeber der Industrie, sowie der Umstand, daß Wechselkredite (4%) weniger gefragt waren als Hypothekarkredite (18%) und sonstige Kredite (10%).

Auch die Entwicklung der *nicht ausgenützten Kreditrahmen* deutet in die gleiche Richtung. Nach einer erstmals veröffentlichten Statistik der Notenbank waren Ende 1963 bei den Aktienbanken 6'71 Mrd. S Kreditrahmen (33% des aushaftenden Kreditvolumens) nicht ausgenutzt, um 1'53 Mrd. S mehr als Ende 1962 (26%). In allen anderen Sektoren waren die offenen Kreditrahmen viel niedriger (zusammen 4'05 Mrd. S) und nahmen im Laufe des Jahres nur um 0'48 Mrd. S zu.

Die offenen *Promessen* (Zusagen, einen Kredit zu gewähren) stiegen insgesamt nur um 0'40 Mrd. S auf 2'86 Mrd. S. Der Hauptanteil (0'35 Mrd. S) an der Erhöhung entfällt auf die Sparkassen, ein kleinerer Teil auf die Landeshypothekenanstalten (0'13 Mrd. S). In den anderen Institutsgruppen spielen die Promessen nur eine geringe Rolle und schwanken mit meist unterschiedlicher Tendenz.

Die Bestände an *Schatzscheinen* nahmen (als einzige Anlageart) per Saldo um 0'13 Mrd. S ab (laut Bundesvoranschlag sollten 0'30 Mrd. S zurückgelöst werden, doch dürften neue Papiere begeben worden sein). Nur die Sparkassen vergrößerten ihre Bestände (+0'05 Mrd. S), was möglicherweise damit zusammenhängt, daß neuerdings ein Teil der Offen-Markt-Schatzscheine im Kreditapparat ge-

handelt und zur Geldbeschaffung bei der Notenbank verwendet werden kann.

Die Wertpapierkäufe des Kreditapparates erreichten wie im Vorjahr 1'62 Mrd. S; allerdings hat sich ihre Zusammensetzung geändert. 1962 kaufte der Kreditapparat 0'95 Mrd. S festverzinsliche Papiere und 0'66 Mrd. S Aktien, 1963 aber, als sich die Börsenbaisse bereits beruhigt hatte, nur noch 0'27 Mrd. S Aktien und 1'33 Mrd. S festverzinsliche Wertpapiere. Aktien wurden — wie üblich — fast ausschließlich von Aktienbanken (0'23 Mrd. S), festverzinsliche Wertpapiere hauptsächlich von Sparkassen (0'74 Mrd. S), Sonderkreditunternehmen und dem Postsparkassenamt (zusammen 0'63 Mrd. S) erworben.

Insgesamt dürfte die Wirtschaft (ohne öffentliche Haushalte) 1963 auf dem organisierten Kredit- und Kapitalmarkt etwas mehr Mittel aufgenommen haben als im Vorjahr. Auf dem inländischen und ausländischen Kreditmarkt waren es je eine halbe Milliarde Schilling mehr, am inländischen Kapitalmarkt etwa eine Viertel Milliarde weniger; außerdem wurden per Saldo etwas weniger ERP-Kredite zurückgezahlt (0'17 statt 0'30 Mrd. S). Die Liquidität der Wirtschaft dürfte abgenommen haben. Nimmt man die Umsatzsteuererträge als Indiz für die Umsätze und die privaten Sicht- und Termineinlagen als Maßstab für die liquiden Mittel der Wirtschaft, so ist die Liquidität (Verhältnis liquider Mittel zu Umsätzen) von Ende 1959 bis Anfang 1962 gesunken, 1962 gestiegen und 1963 wieder gesunken (Schaubild).

Neben den inländischen Anlagen erlangten erstmals die *Auslandsanlagen* des Kreditapparates Bedeutung. Ende 1963 erreichten sie 2'71 Mrd. S, um 0'99 Mrd. S mehr als zu Jahresbeginn. 0'65 Mrd. S legten allein die Banken im Ausland an, der Rest verteilt sich auf Bankiers und Raiffeisenkassen. Die Anlagen dürften zum größten Teil kurzfristig

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel

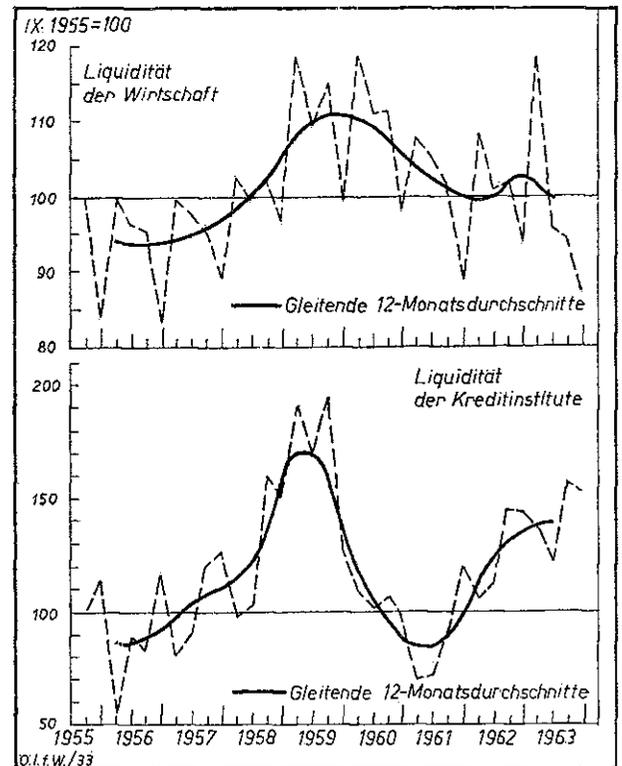
(Kreditunternehmen und Nationalbank)

	1959	1960	1961	1962	1963
	Mrd. S				
Kommerzielle Kredite	5'06	7'58	7'72	5'42	6'91
Wertpapiere	2'17	0'78	0'15	1'62	1'62
Schatzscheine ¹⁾	1'06	1'03	-0'62	-0'30	-0'13
Inländische Geldanlagen	8'29	9'39	7'25	6'74	8'40
Spareinlagen	5'65	4'81	4'70	6'14	6'73
Termineinlagen und Kassenscheine	0'59	0'99	0'67	0'90	0'28
Sonstige in S aufgenommene Gelder	0'14	0'18	0'15	0'25	-0'02
Bankobligationen ²⁾	0'43	0'63	0'64	1'06	1'48
Zufluß längerfristiger Mittel	6'81	6'16	6'16	8'35	8'47

¹⁾ Nur inlandswirksame Transaktionen und ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ —

²⁾ Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassenobligationen, Namensschuldverschreibungen von Bausparkassen

Liquidität von Wirtschaft und Kreditapparat (Normaler Maßstab; IX 1955 = 100)



Der Kreditapparat konnte seine Liquidität in den letzten beiden Jahren deutlich verbessern. Sie wird aber diesmal niedriger bleiben als 1959, was zum Teil mit den höheren Mindestreservensätzen, zum Teil mit stärkeren kurzfristigen Auslandsveranlagungen zusammenhängt. Die Liquidität der Wirtschaft sank dagegen noch bis Ende 1961 und erreichte nur im I. Quartal 1963 die Spitzenwerte der Jahre 1959 und 1960. Seither ist sie als Folge steigender Umsätze wieder gesunken.

Liquidität der Wirtschaft: Private Scheckeinlagen durch Umsatzsteuererträge (einschl. Bundeszuschlag aber ohne Rückvergütung)

Liquidität des Kreditapparates: Kassenbestände und Mindestreservenüberschüsse (freie Sichteinlagen bei der Notenbank) in Prozent der Einlagen

sein 0'88 Mrd. S werden als Devisen gerechnet, der Rest von 0'11 Mrd. S waren sonstige Anlagen. Die starke Ausweitung ist eine Folge der hohen Liquidität des Kreditapparates und der geringen Anlagemöglichkeiten im Inland.

Gleich hoher Fremdmittelzuwachs

1959 bis 1961 hatte der Kreditapparat, wie meist in Perioden guter Konjunktur, mehr Mittel im Inland angelegt, als ihm an längerfristigen Fremdmitteln zuflossen, im konjunkturschwächeren Jahr 1962 überwogen die Fremdmittel und 1963 hielten sich Einlagen und Kredite ungefähr die Waage.

Am stärksten stieg die Emission von *Bankobligationen* (Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kas-

senobligationen und Namensschuldverschreibungen der Bausparkassen). Von diesen Papieren konnten per Saldo 1,48 Mrd. S verkauft werden, um 0,42 Mrd. S mehr als 1962. Der Brutto-Absatz überstieg erstmals 1 1/2 Mrd. S. Der Mehrabsatz betrifft vor allem längerfristige Papiere (Pfandbriefe und Kommunalobligationen). Mittelfristige Kassen- und Bausparobligationen wurden per Saldo 0,32 Mrd. S abgesetzt (1962: 0,24 Mrd. S).

Die *Spareinlagen* wuchsen um 6,73 Mrd. S, um 0,59 Mrd. S stärker als im Vorjahr. Ohne Zinsgutschriften (rund 0,30 Mrd. S mehr als im Vorjahr) sank die Zuwachsrate von 12,9% auf 11,8%. Die Entwicklung verlief uneinheitlicher als 1962 (kräftiges Steigen in den ersten drei Monaten, Stagnation im April und Mai sowie gegen Jahresende, neuerlich hoher Zuwachs im Jänner 1964). Von den einzelnen Institutsgruppen hatten auch 1963 die Bausparkassen (29%) wieder die höchste Zuwachsrate; es folgten die gewerblichen (19%) und die ländlichen Kreditgenossenschaften (16%). Bei den Sparkassen lag diesmal der Zuwachs ebenso wie beim Postsparkassenamt unter dem Durchschnitt.

Auf *Terminkonten* wurden per Saldo 0,28 Mrd. S (im Vorjahr 0,90 Mrd. S) eingelegt. Ein Großteil des Zuwachses in der ersten Jahreshälfte (bei den Aktienbanken sogar mehr) wurde in der zweiten Jahreshälfte wieder abgehoben.

Geldvolumen dehnt sich weiterhin rasch aus

Da der Zufluß längerfristiger Mittel mit den inländischen Anlagen der Kreditinstitute ungefähr Schritt hielt, war die Ausweitung des Geldvolumens fast ausschließlich eine Folge des Zahlungsbilanzüberschusses. Allerdings wäre das Geldvolumen auch bei ausgeglichener Zahlungsbilanz wahrscheinlich kaum schwächer gestiegen, denn der Kreditapparat verfügte über genügend hohe Bestände an Zentralbankgeld und jederzeit in Zentralbankgeld umwechselbare kurzfristige Auslandsanlagen, so daß er den Wünschen der Wirtschaft (unter Verringerung seiner Liquiditätsreserven) leicht hätte nachkommen können.

Insgesamt stieg das Geldvolumen 1963 um 3,57 Mrd. S, um knapp 1/2 Mrd. S schwächer als 1962. Von den einzelnen Komponenten wuchs das Giralgeld mit 1,82 Mrd. S im Gegensatz zum Vorjahr nur noch wenig rascher als das Bargeld (1,70 Mrd. S). Die Zuwachsrate der Sichteinlagen nahm wie meist in Perioden anziehender Konjunktur ab.

Die *Umlaufgeschwindigkeit* des Geldes, gemessen am Brutto-Nationalprodukt (nominell), sank im vergangenen Jahr nur noch um 1%. Diese Ent-

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	1959	1960	1961	1962	1963
	Mrd. S				
Zahlungsbilanzsaldo	+0,75	-0,59	+3,45	+5,92	+4,10
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+8,29	+9,39	+7,25	+6,74 ¹⁾	+8,40
Abzüglich Geldkapitalzufluß ²⁾	-6,81	-6,61	-6,16	-8,35	-8,47
Sonstiges	+0,16	-0,51	-2,03	-0,30	-0,46
Veränderung des Geldvolumens	+2,39	+1,68	+2,51	+4,01	+3,57
davon: Bargeld	+1,22	+1,06	+2,14	+1,32	+1,70
Sichteinlagen bei Kreditunternehmen	+1,74	+0,66	+0,70	+2,48	+1,82
Sichteinlagen bei der Notenbank ³⁾	-0,57	-0,04	-0,33	+0,21	+0,05

¹⁾ Ohne Offen-Markt-Schatzscheine — ²⁾ Zunahme wirkt umlaufvermindernd. — ³⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmen.

wicklung scheint allein auf die Umlaufgeschwindigkeit des Giralgeldes zurückzuführen zu sein. Das Bargeld dürfte etwas schneller zirkuliert haben, da sowohl Masseneinkommen (+8 1/2%) als auch privater Konsum (+8%) etwas rascher zunahmen als das Bargeld (7,8%).

Aktien- und Obligationenmarkt entwickeln sich weiter auseinander

Aktien- und Obligationenmarkt entwickelten sich auch 1963 gegenläufig. Auf dem *Obligationenmarkt* konnte trotz sinkenden Zinssätzen netto fast so viel und brutto sogar mehr abgesetzt werden als im bisher besten Jahr 1959. Der größte Emittent blieb weiterhin der Bund mit 2,75 Mrd. S, doch holten die Emittenten von Hypothekar-Titres (1,19 Mrd. S) stark auf. Die Tilgungen waren mit 0,75 Mrd. S niedriger als im Vorjahr, als sie infolge verschiedener Sondereinflüsse auf 1,01 Mrd. S vorgeprellt waren.

Bestände und Emissionen festverzinslicher Wertpapiere¹⁾

(Ohne Bundesschatzscheine)

	1959	1960	1961	1962	1963
	Mrd. S				
Anleihen: Öffentliche Hand	3,10	1,70	1,50	2,19	2,75
Elektrizitätswirtschaft	1,32	0,88	0,67	0,95	0,81
Sonst. inländische Emittenten	—	0,20	0,17	0,33	—
Ausländische Emittenten ²⁾	—	—	—	0,13	0,06
Pfandbriefe und Kommunalobligationen	0,40	0,57	0,59	0,87	1,19
Kassen- und Bausparobligationen	0,00	0,14	0,04	0,24	0,36
Brutto-Emissionen	4,82	3,50	2,97	4,71	5,17
Tilgungen	0,29	0,35	0,42	1,01	0,75
Netto-Emissionen	4,53	3,15	2,55	3,70	4,42
Kapitalmarktunwirksame Transaktionen	0,15	-0,11	-0,03	-0,22	-0,22
Bestandsveränderung	4,68	3,04	2,52	3,48	4,20
Bestand zu Jahresende	17,02	20,06	22,58	26,05	30,25

Q: Mitteilungen des Direktoriums der Oesterreichischen Nationalbank; CABV: Übersicht in Wien gehandelter Wertpapiere; Bundesfinanzgesetz u. a. — ¹⁾ Nominalwert — ²⁾ ... oder auf Auslandswährung lautende Anleihen inländischer Emittenten.

Wie sich der Absatz auf die einzelnen Käufergruppen verteilt ist erst teilweise bekannt. Der

Kreditapparat kaufte 1'30 Mrd. S festverzinsliche Wertpapiere und bewies damit neuerdings, daß seine Wertpapierdispositionen eng von seiner Liquidität abhängen. (1961 hatte er per Saldo überhaupt keine und 1962 nur 0'95 Mrd. S festverzinsliche Wertpapiere erworben.) Noch stärker, von 0'53 Mrd. S auf 1'12 Mrd. S, stiegen die Käufe der Devisenausländer. Ihren Höhepunkt erreichten sie im II Quartal, als nicht nur besonders viel emittiert wurde, sondern das Zinsniveau auch noch sehr attraktiv war. Gegen Jahresende waren die ausländischen Käufe kaum mehr höher als 1962. Das dürfte zum Teil damit zusammenhängen, daß der Abstand zu den Zinssätzen im Ausland (vor allem in der Bundesrepublik Deutschland) im III und IV Quartal kleiner wurde. Der Übergang zu 5 $\frac{1}{2}$ - $\%$ igen Papieren in der Bundesrepublik Deutschland Anfang 1964 hat die Zinsdifferenz neuerlich vergrößert.

Der restliche Absatz läßt sich noch nicht aufteilen, weil die Wertpapierkäufe der Versicherungen erst mit großer Verspätung veröffentlicht werden. Nach den Zeichnungsaufträgen dürften die Kapitalsammelstellen 1963 etwas weniger gekauft haben als in den Vorjahren. Die Netto-Zeichnungen der sonstigen inländischen Erwerber, des „Publikums“, blieben unter dieser Annahme geringfügig unter denen des Vorjahres.

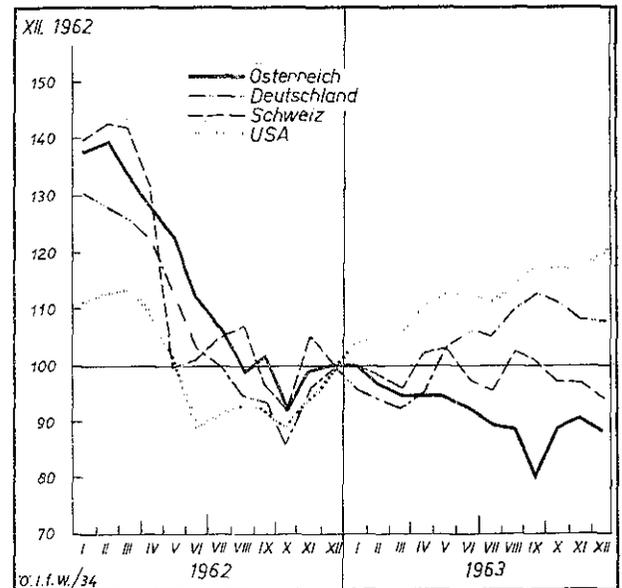
Bestandsveränderung der festverzinslichen Wertpapiere¹⁾

	1959	1960	1961	1962	1963
	Mrd. S				
Kreditunternehmen	1 90	0 85	0 00	0 95	1 30
Versicherungen ²⁾	0 47	0 43	0 47	0 45	0 38 ³⁾
Sonstige Deviseninländer ⁴⁾	1 77	1 80	1 84	1 49	1 34
Devisenausländer	0 5 ⁵⁾	0 07	0 15	0 55	1 12
Bestandsveränderung	4'64	3'01	2'46	3'42	4'14

Q: Oesterreichische Nationalbank und eigene Schätzungen — ¹⁾ Emissionswert, geschätzt — ²⁾ Privat- und Sozialversicherung — ³⁾ Per Differenz ermittelt — ⁴⁾ Schätzung auf Grund der Ersterwerbsstatistik

Die Bestandsveränderungen in den einzelnen Bereichen zeigen nur, wieviel Wertpapiere tatsächlich erworben wurden. Die Kürzung der Zuteilungen bei fast allen Emissionen und die häufigen Klagen über Materialmangel an der Börse deuten aber darauf hin, daß nicht alle Kaufwünsche befriedigt werden konnten. Auch das Sinken der Zinssätze (Steigen der Kurse) ist ein deutlicher Beweis für den Verkäufermarkt. Die Durchschnittsverzinsung neuer Anleihen sank von 7 1 $\%$ (1961) auf 6 9 $\%$ (1962) und 6 6 $\%$ (1963). Die gleiche Entwicklung zeigen auch die Kurse alter Wertpapiere: 7 $\%$ ige Anleihen notierten Ende 1961 zwischen 96'50 und 98'00, Ende 1962 zwischen 97'75 und 98 und Ende 1963 zwischen 101'50 und 102.

Entwicklung der Aktienkurse (Normaler Maßstab; XII 1962 = 100)



Die österreichischen Aktienkurse reagierten auf die letzte Konjunkturabschwächung besonders heftig. 1962 hatten sie zusammen mit den schweizerischen die stärksten Kursverluste, 1963 sanken die österreichischen Aktienkurse weiter, obwohl die inländische Wirtschaft wieder rascher wächst und auch die meisten Auslandsbörsen optimistisch sind.

Auf der Börse wurden 0'59 Mrd. S festverzinsliche Werte (um 0'12 Mrd. S mehr als 1962) und 0'26 Mrd. S Aktien (um 0'47 Mrd. S weniger) umgesetzt. Es ist allerdings fraglich, ob die Börsenumsätze die Entwicklung des Wertpapiergeschäftes richtig wiedergeben. Die Umsätze der beiden verstaatlichten Großbanken im Effektenkommissionsgeschäft allein machten 1963 7'2 Mrd. S und 1962 9'5 Mrd. S aus, das 7'9- und 8'5fache der gesamten Börsenumsätze.

Den Aktienmarkt konnte auch der Materialmangel auf dem Obligationenmarkt nicht beleben. Die Kursbewegungen waren zwar viel weniger hektisch als 1962 und das Kursniveau fiel nur um 11 $\%$ (gegen 19 $\%$). Aber nur Papieraktien erzielten einen kleinen Kursgewinn von 1 $\frac{1}{2}$ $\%$, wahrscheinlich weil der Kursrückgang im Vorjahr (52 $\%$) etwas zu weit gegangen war. Die Aktien anderer Branchen, besonders Textil- (27 $\%$) und Magnesitaktien (26 $\%$), Metall- (11 $\%$), Bau- und Brauwerte (je 9 $\%$) sowie Bankaktien (8 $\%$) erlitten weitere Kursverluste.

Im Ausland haben sich die Aktienmärkte teilweise belebt. Setzt man die Aktienkurse vom Dezember 1962 gleich hundert, so stand der Index Ende 1963 zwar in Italien (Oktober) auf 82, in Frankreich (November) auf 84 (in Österreich auf

89) und in der Schweiz auf 94. In vielen anderen Ländern stiegen aber die Kurse: in den Niederlanden um 6%, in der Bundesrepublik Deutschland um 8%, in Belgien um 12%, in Großbritannien um 18% und in den Vereinigten Staaten um 20%. Es scheint, daß die österreichische Börse auf die Erholung der Konjunktur ebenso verspätet reagiert wie auf die Abschwächung (Schaubild)

Aktienkursindizes wichtiger Länder

Zeit	Öster- reich	Belgien	Deutsch- land	Frank- reich	Groß- brit.	Italien	Nieder- lande	Schweiz	USA
	XII 1962 = 100								
1962 I.	138	111	131	99	96	112	114	140	111
II.	140	114	128	110	96	111	121	143	113
III.	134	114	126	115	94	112	120	142	113
IV.	128	115	122	115	99	108	115	132	109
V.	123	108	113	105	89	109	105	100	101
VI.	112	102	103	99	86	101	97	101	89
VII.	107	104	100	103	89	100	101	105	91
VIII.	100	107	95	102	97	100	101	107	93
IX.	102	105	94	103	94	96	102	97	92
X.	93	87	86	97	94	88	96	93	89
XI.	99	102	96	103	99	94	97	105	95
XII.	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1963 I.	100	102	96	98	99	96	102	100	104
II.	97	104	94	95	101	89	105	98	105
III.	95	103	93	95	104	87	103	96	105
IV.	95	102	95	92	105	91	105	102	110
V.	95	103	104	89	108	91	108	103	112
VI.	93	106	106	87	105	94	109	98	112
VII.	90	108	105	91	107	91	109	96	111
VIII.	89	109	110	94	110	88	108	102	114
IX.	90	108	113	90	112	85	110	101	117
X.	89	109	111	87	114	82	108	97	117
XI.	91	109	108	84	116	106	106	97	117
XII.	89	112	108		118		106	94	120

Q: Schweiz: Monatsbericht der Schweizerischen Nationalbank; Deutschland: Monats-berichte der Deutschen Bundesbank; Sonstige: UN Monthly Bulletin of Statistics

Insolvenzen 1963

1963 war die Zahl der gerichtlichen Verfahren (Konkurse plus Ausgleichs minus Anschlußkonkurse) mit 734 nur wenig höher als im Vorjahr (726), wobei die Zahl der Konkurse gleichblieb (551) und die der Ausgleichs (bereinigt um die Zahl der Anschlußkonkurse) leicht stieg (183 gegen 175). Die Zunahme war mit 11% etwas geringer als 1962 (17%). Die Zahl der über Wirtschaftstreibende eröffneten gerichtlichen Verfahren ohne die Insolvenzen von Privatpersonen war genau gleich hoch wie

Entwicklung der Insolvenz¹⁾

	1957	1958	1959	1960	1961	1962	1963	1963 in % von 1962
Konkurse	527	572	559	484	502	551	551	100,0
Gerichtliche Ausgleichs	428	392	317	259	301	286	281	98,3
Anschlußkonkurse ²⁾	-161	-138	-120	-133	-89	-111	-98	88,3
Gerichtliche Insolvenzverfahren insgesamt	794	826	756	610	714	726	734	101,1
Abgewiesene Konkursanträge ³⁾	545	513	644	617	590	612	665	108,7
Gesamtzahl der Insolvenzen	1 339	1 339	1 400	1 227	1 304	1 338	1 399	104,6

¹⁾ Nach Angaben des Kreditschutzverbandes von 1870. — ²⁾ Ausgleichs, die in Konkurse umgewandelt wurden und daher doppelt gezählt sind. — ³⁾ Mangels Vermögen

im Vorjahr, sehr wahrscheinlich weil sich die Konjunktur verbessert hat. 1962 hatte die Zahl dieser Fälle um 66 zugenommen

Die Gesamtzahl der Insolvenzen betrug 1.399 und war um 4% höher als im Vorjahr (1.338). Das geht darauf zurück, daß die Zahl der mangels Masse abgewiesenen Konkursanträge von 612 auf 665 zugenommen hat. Diese Größe kann Fehler enthalten, weil sich dabei Doppelzählungen nicht ausschalten lassen und nicht alle Fälle bekannt werden. Daher lassen sich aus ihrer Veränderung keine zuverlässigen Schlüsse ziehen. Auch 1954 und 1955 (Hochkonjunktur) sowie 1959 (beginnender Aufschwung) hatte sie stark zugenommen. Doppelzählungen können auch in der Statistik über die gerichtlichen Verfahren enthalten sein, z. B. wenn eine insolvente Firma und gleichzeitig die Eröffnung von separaten Verfahren gegen ihre Gesellschafter gezählt werden.

Die Zusammensetzung der Insolvenzen hat sich im letzten Jahrzehnt geändert (die geschilderten statistischen Mängel stören den kurzfristigen Vergleich, aber kaum den längerfristigen Trend). Seit 1953 zeigen die Ausgleichs eine sinkende, die Konkurse eine schwach und die abgewiesenen Konkursanträge eine stärker steigende Tendenz.

Struktur der Insolvenzen¹⁾

(Durchschnittswerte; in Klammern Anteile in %)

	1953/1956	1957/1959	1960/1963
Ausgleichs (minus Anschlußkonkurse)	323 (25,3)	239 (17,6)	174 (13,2)
Konkurse	449 (35,1)	553 (40,7)	522 (39,6)
Abgewiesene Konkursanträge	506 (39,6)	567 (41,7)	621 (47,2)
Summe	1 278(100,0)	1 359(100,0)	1 317(100,0)

¹⁾ Errechnet nach Angaben des Kreditschutzverbandes von 1870.

Der Anteil der Ausgleichs betrug 1953 bis 1956 durchschnittlich 25%, 1960 bis 1963 nur noch 13%. Die Konkurse stiegen in dieser Periode von durchschnittlich 35% auf 40% und die abgewiesenen Konkursanträge von 40% auf 47%. Auch die Entwicklung 1957 bis 1959 entspricht diesem Trend. Allerdings war in dieser Periode schwächeren Wirtschaftswachstums der Anteil der Konkurse etwas höher (41%) als in der jüngsten Vergangenheit, offenbar weil die Konkurse damals besonders konjunkturtauglich waren. Die Qualitätsverschiebung in den Insolvenzen dürfte z. T. darauf zurückzuführen sein, daß die Gläubiger immer rigorosere vorgehen und die Ausgleichswürdigkeit strenger prüfen. Wahrscheinlich legen auch die Gerichte einen strengeren Maßstab an.

Die durchschnittliche *Schuldenshöhe* je Insolvenzfall war nach den Schätzungen des Kredit-

schutzverbandes und den Teilerhebungen des Institutes gleich oder sogar etwas geringer als im Vorjahr. Die globale Schuldensumme dürfte etwa 650 bis 700 Mill. S betragen. Der Kreditschutzverband von 1870 wird für 1963 erstmals die Schuldensumme genau ermitteln; das Ergebnis ist noch nicht verfügbar.

Bei den *Ausgleichen*, von denen die Instituts-erhebung rund drei Viertel erfaßt, ist der Anteil der Aktiva an den Passiva mit rund 77% etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Auch die vereinbarte durchschnittliche Ausgleichsquote (gewogen mit der Höhe der Forderungen) war fast unverändert (51%). Die für die Erfüllung der Ausgleichsverpflichtungen vereinbarten Fristen waren etwas länger als im Vorjahr (9 bis 14 Monate gegen 8 bis 12 Monate).

Gerichtliche Insolvenzverfahren nach Wirtschaftszweigen¹⁾

Wirtschaftszweig	Konkurse		Ausgleiche ²⁾		Insgesamt 1963 in % von 1962
	1962	1963	1962	1963	
Industrie	69	56	35	1	57
Großhandel	42	54	16	24	78
Einzelhandel	157	148	55	67	215
Handwerk	228	243	52	61	304
Private	55	50	17	30	80
Insgesamt	551	551	175	183	734

¹⁾ Nach Angaben des Kreditschutzverbandes von 1870. — ²⁾ Ohne Anschlußkonkurse

Gliedert man die gerichtlichen Insolvenzen nach *Wirtschaftszweigen*, so ergibt sich folgendes Bild: In allen Zweigen wurden mehr Firmen insolvent als im Vorjahr, außer in der Industrie, wo die Insolvenzen dank der Konjunkturbelebung um fast 50% sanken. Besonders auffällig nahmen sie im Großhandel zu. Hier gab es um 20 Insolvenzfälle (34%) mehr als im Vorjahr. Mehr als die Hälfte (11) entfielen auf die Lebensmittelbranche. Möglicherweise verschärfen die in dieser Branche besonders starken Rationalisierungstendenzen den Wettbewerb. Es kann sich aber auch um Zufallsschwankungen handeln, die um so stärker durchschlagen können, je mehr man die statistische Grundgesamtheit in Teilmassen aufgliedert. Von den insgesamt 734 Insolvenzen entfielen 41% auf das Handwerk, 29% auf den Einzelhandel, 8% auf die Industrie und je 11% auf Großhandel und Private. Eine größere Differenz zum Vorjahr ergab sich nur im Großhandel und in der Industrie (Anteile 1962 8% und 14%). Die Verschiebung von Industrie zu Großhandel spiegelt sich auch in der Insolvenzhäufigkeit (Insolvenzen pro Gesamtzahl der Betriebe). Sie betrug in der Industrie etwa 0,7% (Vorjahr 1,2%), im Großhandel 0,5% (1962 0,4%). Die Werte für Einzelhandel (0,3%) und Hand-

werk (0,2%) blieben ebenso wie die Insolvenzhäufigkeit insgesamt (0,3%) gleich¹⁾.

Insolvenzen nach Branchengruppen¹⁾

Branchengruppe	Konkurse		Ausgleiche ²⁾		Insgesamt 1963 in % von 1962
	1962	1963	1962	1963	
Mineralien	5	3	2	—	3
Metalle und Edelmetalle	44	47	20	14	61
Holz	55	55	21	17	72
Elektro- u. chemisch-technische Artikel	59	51	7	17	68
Bau	38	45	—	15	60
Lebensmittel und Gastgewerbe	126	108	22	25	133
Textilien, Bekleidung, Leder	78	62	30	31	93
Papier, Druck und Verlag	5	9	12	4	13
Glas-, Parfümerie-, Kurzwaren	13	13	5	7	20
Gemischwaren	27	32	17	11	43
Sonstige	46	76	22	12	88
Insgesamt	496	501	158	153	654

¹⁾ Nach Angaben des Kreditschutzverbandes von 1870. Ohne Insolvenzen von Privatpersonen. — ²⁾ Ohne Anschlußkonkurse.

Die Gliederung nach *Branchengruppen* läßt keine besonders bemerkenswerten Entwicklungen erkennen. Auffallend ist nur die Zunahme der Insolvenzfälle um fast 60% in der Bauwirtschaft. Das ist erstaunlich, da die Baukonjunktur 1963 recht gut war. Es scheint, daß sich manche Firmen infolge der anhaltend günstigen Branchenkonjunktur dazu verleiten ließen, ihre finanziellen Reserven zu überschätzen. Die Bereiche „Mineralien“ und „Papier, Druck und Verlag“ sind den Zahlen nach zu unbedeutend, als daß man aus den (wenngleich beträchtlichen) Veränderungen Schlüsse ziehen könnte.

Gerichtliche Insolvenzverfahren nach Bundesländern¹⁾

Bundesland	Konkurse		Ausgleiche ²⁾		Insgesamt 1963 in % von 1962
	1962	1963	1962	1963	
Wien	127	131	62	73	204
Niederösterreich	104	92	17	16	108
Oberösterreich	83	75	25	12	87
Steiermark	90	91	26	37	128
Salzburg	30	19	11	17	36
Kärnten	37	45	14	12	57
Tirol	51	69	13	14	83
Vorarlberg	13	15	3	2	17
Burgenland	16	14	4	—	14
Insgesamt	551	551	175	183	734

¹⁾ Nach Angaben des Kreditschutzverbandes von 1870. — ²⁾ Ohne Anschlußkonkurse.

Von den Bundesländern hatte Tirol die stärkste Zunahme der gerichtlichen Insolvenzverfahren. Falls es sich nicht um Zufallsschwankungen han-

¹⁾ Um die Insolvenzhäufigkeit zu schätzen, wurde die Zahl der Betriebe nach den Ergebnissen der Betriebszählung vom 1. September 1954 mit der Statistik der Bundeshandelskammer über Veränderungen im Bestand an Betrieben fortgeschrieben. Für den Großhandel wurde die Zahl der Steuerpflichtigen aus der Umsatzsteuerstatistik entnommen, da die Betriebszählung keine ausreichende Trennung von Groß- und Einzelhandel zuläßt.

delt, könnte man unter Umständen Überhitzungserscheinungen (ähnlich wie in der Bauwirtschaft) vermuten, die durch die Olympiade verursacht wurden. Stärkere Zunahmen gab es auch in der Steiermark und in Kärnten, Rückgänge dagegen in Nieder- und Oberösterreich sowie in Salzburg und im Burgenland.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.8, 10.5 und 10.6

Auf den *Weltmärkten* zogen 1963 die meisten Rohwarenpreise und die Frachtraten kräftig an. Die westeuropäischen Ausführpreise für Eisen und Stahl gaben dagegen weiter nach. Im *Inland* sind die Preise kräftig gestiegen, aber im Durchschnitt nicht so stark wie 1962. Die Lohnbewegung, die ständig anhielt, verstärkte sich im Herbst, als eine neue Lohnrunde begann.

Rohwarenpreise und Frachtraten stark gestiegen, Stahlpreise weiter rückläufig

Die Preise auf den internationalen *Rohwarenmärkten*, die sich seit Herbst 1962 merklich belebten, zogen aus mehreren Gründen zunächst bis Mai 1963 auf breiter Front weiter an. Knappe Händler- und Verbrauchervorräte wurden aufgefüllt, die Konjunkturbelebungen in wichtigen Industrieländern steigerte die laufende Nachfrage, einige Ernten waren schlecht ausgefallen, das Angebot wurde künstlich gedrosselt und schließlich wirkte sich auch die Spekulation aus. In den Sommermonaten jedoch gingen viele Rohwarenpreise zurück, teils aus Saisongründen, teils weil die spekulativen Einflüsse aufhörten oder schwächer wurden. Im IV. Quartal begann eine neue Hausse, die sich rasch ausbreitete und manche Notierungen auf ihren höchsten Stand seit der Koreakrise (1951) oder dem Suezkonflikt (1957) trieb. Dieser Preis-Boom hatte zwar im wesentlichen die gleichen Ursachen wie die Preiswelle vom Herbst 1962 bis Frühjahr 1963, sein Ausmaß hing aber vor allem von der Spekulation stark ab. Auf den englischen Märkten waren die Preisausschläge weit stärker als auf den amerikanischen, zumal viele Rohwarenpreise in den USA staatlich beeinflusst oder von den Produzenten einseitig manipuliert werden. Die zwischenstaatliche Zusammenarbeit in der internationalen Rohwarenwirtschaft wurde weiter gefördert. Neue Regulierungsabkommen traten in Kraft, abgelassene wurden verlä-

gert oder die Möglichkeit eines Übereinkommens geprüft (Zinn, Kaffee, Kakao, Zucker, Olivenöl). Die stürmische Aufwärtsentwicklung der Rohwarenpreise im Jahre 1963 und der starke Preisverfall in den Jahren vorher haben jedoch gezeigt, daß diese Vereinbarungen vorläufig nur einen schwachen Beitrag zur Preisstabilisierung leisten.

Intensität und Richtung der verschiedenen Markteinflüsse ließen die einzelnen Rohwarenpreise sehr stark und unterschiedlich schwanken. Auf den Märkten für *industrielle Rohstoffe* zogen vor allem die Preise wichtiger Ne-Metalle ungewöhnlich scharf an. Die Londoner Notierungen für Blei und Zink, die im August 1962 ihr tiefstes Niveau seit Kriegsende bzw. 1958 erreicht hatten, stiegen im Dezember 1963 auf den höchsten Stand seit 1957. Zinn war Ende 1963 sogar am teuersten seit 1951. Stabilisierungsversuche des internationalen Zinnpools blieben praktisch wirkungslos (man setzte zwar die Preisgrenzen für Intervention hinauf, konnte jedoch die höheren Maximalpreise mangels Pufferbestände nicht halten). Den Produzenten von Kupfer gelingt es hingegen schon seit Anfang 1962, die Preise zu stabilisieren. Textilfasern notierten zum Teil viel fester (Wolle, Sisal), manche blieben annähernd gleich teuer (Baumwolle) oder waren Ende 1963 billiger als ein Jahr vorher (Jute). Im krassen Gegensatz zur allgemeinen Preistendenz der Industriestoffe stand die Entwicklung der Kautschukpreise. Vor allem die immer schärfer werdende Substitutionskonkurrenz (1963 wurde erstmals mehr synthetischer Kautschuk als Naturgummi auf dem Weltmarkt abgesetzt) verstärkte den Preisverfall. Ende 1963 notierte Kautschuk in London um 22% niedriger als ein Jahr vorher. Von den *Agrarpreisen* schwankte der für Zucker ungewöhnlich stark (erfahrungsgemäß reagiert er auf Änderungen der Marktlage wegen der Enge des Marktes besonders empfindlich). Die Londoner Notierung, die im Mai den bisher höchsten Stand erreicht hatte, sank im August auf weniger als die Hälfte, im November stieg sie auf einen neuen Rekordstand (106 £ je Langtonne). Auch Kakao und Kaffee verteuerten sich bis Jahresende beträchtlich. Die Weltkakao-Konferenz endete ergebnislos, weil man sich über die Preise nicht einigen konnte. Das internationale Kaffeeabkommen legte zwar bestimmte Marktkontingente fest, sie erwiesen sich jedoch als zu knapp bemessen. Auch Getreide notierte im allgemeinen fester, Pflanzenöle dagegen wurden meist billiger, zumal Spekulationen fehlschlügen.

Die internationalen *Rohwarenpreisindizes* geben zwar die Preissteigerungen im Saisonverlauf weit-

Rohwarennotierungen in London und New York

	1963				Veränderung Ende 1963 gegen Ende 1962 in %
	I. Quartal Veränderung am Quartalsende gegen Vorquartals in %	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal Ende des	
London					
Zucker	+50.0	+33.3	-13.7	+27.5	+120.0
Kaffee	+27.2	-2.4	+4.5	+34.8	+74.7
Zink	+11.0	+1.3	+2.5	+25.3	+44.5
Blei	+4.8	+12.6	+5.6	+15.4	+43.9
Zinn	+0.5	+4.4	+2.4	+13.4	+21.8
Sisal	+18.7	—	—	—	+18.7
Wolle	+8.0	+2.5	-3.2	+8.3	+16.1
Kupfer	-0.3	—	-0.7	+1.4	+0.4
Jute	-9.6	-6.2	+3.8	+0.9	-11.2
Kautschuk	-7.7	-1.9	-5.9	-8.1	-21.7
New York					
Kakao	+13.9	+0.1	+1.4	+10.0	+27.3
Roggen	-1.7	-0.3	+16.1	-3.1	+10.3
Mais	+2.7	+5.4	+5.8	-8.7	+4.5
Leinsaatöl	—	—	-2.9	+7.4	+4.3
Baumwolle	+2.7	-0.7	-2.0	+0.7	+0.7
Weizen	+3.7	-12.2	+5.9	+3.2	-0.5
Sojabohnenöl	+6.5	-1.5	-0.3	-9.4	-5.2
Baumwollsaatöl	+4.6	+2.0	-1.1	-12.9	-8.1
Erdnußöl	-5.3	-5.6	-1.0	-7.0	-17.7
Häute	-10.0	-13.6	-16.2	-1.0	-35.5

gehend übereinstimmend, im Ausmaß jedoch unterschiedlich wieder. *Reuter's Index* für Sterlingwaren (18. September 1931 = 100) erreichte im November seinen höchsten Stand seit 1957 (496.2) und lag im Jahresdurchschnitt um 12.5% höher als 1962. *Moody's Index* für amerikanische Industriestoffe zog 1963 nur um durchschnittlich 0.9% an, da auf den amerikanischen Märkten der Preisauftrieb nur im II. Quartal 1963 stärker war.

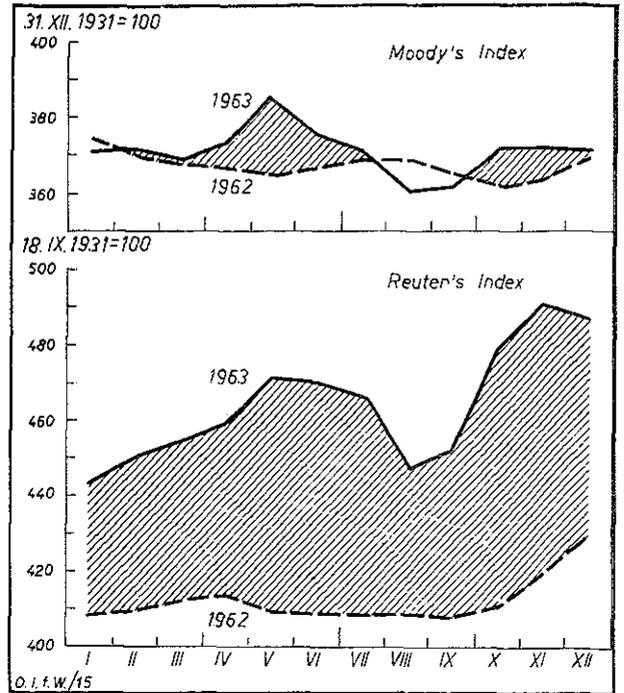
Auf den westeuropäischen Märkten für Eisen und Stahl hielt der Rückgang der meisten Exportpreise an. Der Preisdruck war aber nicht mehr so stark wie 1962, weil die westeuropäische Stahlindustrie, die noch immer unter einer strukturellen Absatzkrise leidet (Überkapazitäten), ihre Produktion neuerlich etwas einschränkte. Teilweise versuchte man auch einem weiteren Preisverfall durch Absprachen von Mindestpreisen zu entgehen (Stabstahl, Walzdraht). Ende 1962 lagen die effektiven Exportpreise für wichtige Walzstahlsorten um 2% bis 10% niedriger als zu Jahresbeginn.

Westeuropäische Exportpreise für Walzware

	Effektive Exportpreise ¹⁾ Stand zu Ende		Veränderung Ende 1963 gegen Ende 1962 in %
	1962	1963	
Betonrundeisen	71	75-76	+6.3
Sonstiger Stabstahl	79-80	80	+0.6
Walzdraht	83	76	-8.4
Formstahl (Träger)	79	75	-5.1
Warmbandeisen	93	84	-9.7
Grobbleche	88-89	84-85	-4.5
Mittebleche	88-89	85-86	-3.4
Feinbleche, warmgewalzt	110	106-110	-4.8

¹⁾ Je 4, fob Verschiffungshafen bzw. frei Grenze, netto

Internationale Rohstoffpreisindizes
(Normaler Maßstab; 31. XII 1931 = 100 bzw.
18. IX 1931 = 100)



Die Rohwarenpreise, die sich seit Herbst 1962 zunehmend belebt hatten, zogen zunächst bis Frühjahr 1963 weiter kräftig an. Im Sommer überwogen jedoch Preisrückgänge, da sich die Jahreszeit auswirkte oder spekulative Einflüsse schwächer wurden. Im IV. Quartal begannen die Rohwarenpreise neuerlich anzuziehen. Das kommt in *Reuter's Index* (er war 1963 ständig höher als 1962) viel stärker zum Ausdruck als in *Moody's Index*, zumal da die Sterlingpreise auf Änderungen der Marktlage erfahrungsgemäß viel rascher reagieren als die Dollarnotierungen.

Auf den freien Frachtenmärkten hat sich der Trend der Frachtraten umgekehrt. Die Trockenfrachten waren 1962 unter dem Einfluß einer Strukturkrise (Überangebot an Tonnage) auf das tiefste Niveau seit 1945 gesunken. Eine ungewöhnlich starke Zunahme der Nachfrage (die vor allem mit den umfangreichen Weizenlieferungen Kanadas an die Sowjetunion zusammenhing) ließ jedoch die Frachtsätze bis zum Herbst 1963 sprunghaft steigen. Der britische Index für Trampfrachtraten (Reisecharter) erreichte im Oktober mit 134.8 (1960 = 100) den höchsten Stand seit der Suezkrise und lag im Jahresdurchschnitt 1963 um 22% höher als 1962. Die Tankerraten profitierten von dem strengen Winter 1962/63, der Verringerung der aufgelegten Tonnage (die Verschrottungen waren größer als die Neuzugänge) und von der Belebung der Trockenfrachten. Der britische Tankerindex erreichte im Februar mit 108.6 (18. September 1949 = 100) den höchsten Stand seit Mitte 1957, sank dann bis zum Sommer um mehr als die Hälfte, holte aber bis

Jahresende den Rückgang fast wieder auf (im Jahresdurchschnitt war er um 31% höher als 1962). Da man die jahrelange Depression auf den Seefrachtmärkten noch nicht als endgültig überwunden ansieht, werden Pläne für eine internationale Stabilisierung der Frachtraten ausgearbeitet. Ein Teil wurde schon 1963 verwirklicht.

Die Verbilligung von Saisonprodukten milderte im Inland zeitweilig den lebhaften konjunkturellen und kosteninflationistischen Preisauftrieb

Das Niveau der Inlandspreise ist zwar 1963 nicht mehr so stark wie 1962, aber immer noch kräftig gestiegen. In manchen Monaten wurde der Preisauftrieb dadurch abgeschwächt, daß sich Saisonprodukte und nicht saisonabhängige Waren gegenläufig entwickelten. Die Saisonprodukte waren im I. Quartal 1963 (vor allem wegen des strengen Winters) noch weit teurer als 1962. Im weiteren Jahresverlauf verringerte sich aber der Preisabstand vom Vorjahr, in der zweiten Jahreshälfte wurde das Niveau von 1962 sogar unterschritten. Andererseits beschleunigte sich seit dem Frühjahr aus verschiedenen Gründen der Auftrieb in den übrigen Preisbereichen. Wie breit gestreut der Preisauftrieb war, geht daraus hervor, daß von den 66 wichtigen Waren und Dienstleistungen, für die das Statistische Zentralamt österreichische Durchschnittspreise berechnet, zu Jahresende 1963 fast zwei Drittel teurer waren als Ende 1962. Die Paritätische Preis-Lohn-Kommission suchte nach wirksameren Methoden für ihre Stabilisierungspolitik. Im Oktober richtete sie einen Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen ein, der sich insbesondere mit allgemeinen wirtschaftlichen Analysen und Empfehlungen befaßt. Im November kam man überein, die Arbeitsweise der Paritätischen Kommission zu vervollkommen.

Die Entwicklung der Inlandspreise wurde außer von der Saisonbewegung vor allem von folgenden Faktoren beeinflusst: von den Weltmarktpreisen, der Nachziehung amtlich geregelter oder wirtschaftspolitisch kontrollierter Preise, der Erhöhung indirekter Steuern und staatlicher Monopolpreise sowie der Überwälzung von Lohnerhöhungen. Der Einfluß der *Weltmarktpreise* kann nur vage geschätzt werden. Aus den Inflationsraten in Ländern, die für die österreichischen Exporte wichtig sind, könnte man schließen, daß die durchschnittlichen Ausfuhrpreise etwas angezogen haben. Auch die Entwicklung der Zahlungsbilanz (sie schloß 1963 mit einem Überschuß von 4,1 Mrd S) ließe einen

„importierten“ Preisauftrieb als möglich erscheinen. Laut Außenhandelsstatistik haben sich jedoch die durchschnittlichen Exportpreise (abgeleitet aus jeweiligen Werten und Mengen) gegen 1962 nicht verändert. Verschiebungen in der Exportstruktur könnten aber das Ergebnis verzerrt haben, insbesondere da der Rückgang wichtiger Ausfuhrpreise (Stahl, Papier, Holz) höhere Exporterlöse in anderen Bereichen vermuten läßt. Bei den Importen dürften zumindest die festeren Rohwarenpreise den Kostenauftrieb teilweise gefördert haben.

Noch stärker hat die *Binnenwirtschaft* das heimische Preisniveau beeinflusst. Im Frühjahr und Herbst wurden die Preise wichtiger Grundnahrungsmittel nachgezogen: Milch (11% bis 17%, in Sonderfällen 19% bis 28%), Milchprodukte (2% bis 13%), Zucker (10% bis 14%), Brot und Mahlprodukte (9% bis 12%). Auf verschiedene Genußmittel wirkte sich die Erhöhung indirekter Steuern und Monopolpreise aus: Extra-Primasprit wurde zweimal, insgesamt um 44% verteuert, der Bierpreis wurde auch wegen Lohnerhöhung gesteigert, insgesamt meist um 12%. Die Lohnbewegung, die vor allem im Herbst sehr lebhaft wurde und bei hohem Beschäftigungsgrad ablief, verstärkte den Preisauftrieb. Insbesondere der gute Absatz von Konsumgütern erleichterte die Überwälzung von Kostensteigerungen. Die Erhöhung der Metallarbeiterlöhne im Oktober löste viele Preissteigerungen aus (je nach Lohnintensität meist 2% bis 4%), zumal die gleichzeitige Steigerung der Gußpreise (durchschnittlich 4,5%) sekundäre Kostenerhöhungen verursachte. Teurer wurde inländische Hausbrandkohle (ab Grube bis 10%), ferner viele andere Waren und Dienstleistungen. So stiegen u. a. in einzelnen oder mehreren Absatzstufen die Preise von Bergbauprodukten, Baustoffen, Möbeln, Textilien, Bekleidung, Papier- und Süßwaren sowie die Tarife für Speditionsleistungen und städtische Bäder.

Die Preise für *Nutzholz* blieben 1963 meist stabil oder gingen zurück, da der Holzeinschlag annähernd gleich hoch wie 1962 war, der Absatz aber etwas schwächer wurde. Im steirischen Großhandel wurden 1963 Sägerund-, Schleif- und Schnittholz um durchschnittlich 2% bis 9% billiger. Brennholz, das im Durchschnitt um 6% bis 7% teurer wurde, profitierte vor allem von dem hohen Bedarf im Winter 1962/63.

Die Preise der *Saisonprodukte* sind im Jahresdurchschnitt 1963 nahezu stabil geblieben. Einzelne schwankten sie in Richtung und Ausmaß verschieden stark. Vor allem wegen des langen und strengen Winters und der schwächeren Ernten von 1962

waren Gemüse und Kartoffeln bis zum Frühjahr und Obst bis zum Spätsommer meist teurer als 1962. Erst im Herbst sanken die meisten Preise stärker unter den Vorjahresstand (für Obst mußte allerdings gegen Ende des Jahres wieder mehr gezahlt werden als ein Jahr vorher). Gemüse und Obst waren nach den Verbraucherpreisindizes um durchschnittlich 1% und 7% teurer als 1962, Kartoffeln hingegen um 19% billiger. Die Fleischpreise zogen stärker an als 1962. Das Inlandsangebot war zum Teil knapper und die Exporte wurden vermutlich zu wenig gedrosselt. Rind-, Schweine- und Kalbfleisch kosteten in Wien um durchschnittlich 4% bis 7% mehr als 1962.

Veränderungen wichtiger Preise im Jahre 1963¹⁾

	Erhöhungen in %	Senkungen in %
Grund- und Brennstoffe		
Inlandskohle	bis 10	
Rund-, Schleif- und Schnittholz		2—9
Brennholz	6—7	
Magnesitprodukte	10	
Talkum	bis 10	
Graphit	7	
Investitionsgüter		
Guß	Ø 5	
Landmaschinen	2—5	
Elektrisches Installationsmaterial	4—6	
Baustoffe	5—9	
Konsumgüter und Dienstleistungen		
Papierwaren	2—4	
Eisen- und Metallwaren	2—4	
Textilien	Ø 6	
Milch	11—17	
Milchprodukte	2—13	
Mehl und Mahlprodukte	9—12	
Zucker	10—14	
Süßwaren	3—6	
Bier	Ø 12	
Rind-, Kalb-, Schweinefleisch	Ø 4—7	
Spirituosen	17—37	
Obst	Ø 7	
Kartoffeln		Ø 19
Möbel	Ø 6	
Oberbekleidung	Ø 4	
Putzmittel	Ø 11	
Bäder	25—100	
Bücher	3	
Speditionslösungen	3—4	

¹⁾ Erzeuger- oder Großhandelspreise *Kursiv*: Verbraucherpreise. Bei stark schwankenden Preisen wurden Jahresdurchschnitte 1963 und 1962 verglichen, sonst Jahresendstände

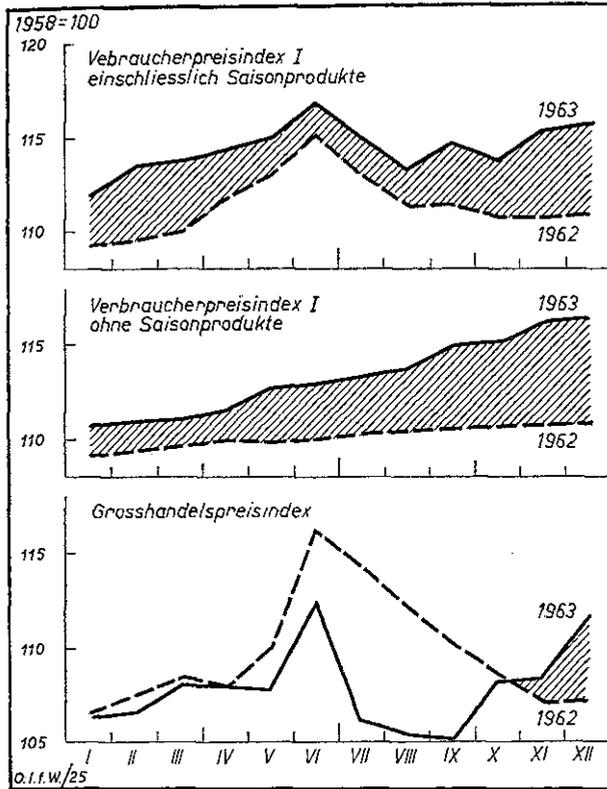
Der *Verbraucherpreisindex I* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte, ϕ 1958 = 100) war im Durchschnitt um 2,7% höher als 1962 (von den einzelnen Teilindizes stieg der für Bildung, Unterricht und Erholung mit 4,4% am stärksten, der für Verkehr mit 0,2% am schwächsten); der Verbraucherpreisindex II (für Arbeitnehmerhaushalte mit zwei Kindern) zog mit 2,8% nur geringfügig stärker

an. Der Verbraucherpreisindex I ist im I. Halbjahr 1963 ständig gestiegen, im III. Quartal ging er saisonbedingt zurück, im IV. Quartal zog er jedoch wieder an, wobei die Preise der Saisonprodukte den Auftrieb kaum beeinflussten. Der Abstand zum Vorjahr verringerte sich von Februar bis Jahresmitte 1963 ständig (im Juni betrug er nur noch +1,4%), wurde aber dann bis Jahresende größer (im Dezember erreichte er +4,2%). Schaltet man die Saisonprodukte aus, die sich weniger stark (1%) verteuerten als die übrigen Waren, ist der Verbraucherpreisindex I im Jahresdurchschnitt 1963 etwas stärker gestiegen (2,8%). Ohne Saisonprodukte ist die Verteuerung gegen das Vorjahr seit dem II. Quartal stetig größer geworden (von März bis Dezember von +1,2% auf +5,1%). Fast zur Hälfte war die Nachziehung wichtiger Nahrungsmittel- und Genussmittelpreise (Milch, Milchprodukte, Brot und Mahlprodukte, Zucker, Spirituosen, Bier) die Ursache. In allen erfaßten Städten lagen die durchschnittlichen Verbraucherpreise höher als 1962. Die Steigerung bewegte sich zwischen 1,9% (Eisenstadt) und 3,3% (Innsbruck). Das hohe Niveau der Verbraucherpreise Ende 1963 läßt für 1964 im Durchschnitt eine stärkere Steigerung als 1963 vermuten.

Der *Großhandelspreisindex* hatte zwar im Jahresverlauf eine ähnliche Entwicklungstendenz wie der Verbraucherpreisindex (Zunahme im I. Halbjahr und IV. Quartal, Rückgang im III. Quartal), lag aber im Durchschnitt 1,6% niedriger als 1962, wobei sich insbesondere die niedrigeren Kartoffelpreise auswirkten (ohne Kartoffeln wäre er um 1,6% gestiegen). Der Teilindex für Nahrungs- und Genussmittel ging um durchschnittlich 3,7% zurück, jener für Industriestoffe stieg um 1,2%. Der Abstand von 1962 schwankte sehr stark. Im Juli lag der Index noch um 7,0% unter dem Vorjahresstand, im Dezember überschritt er ihn jedoch um 4,0%. Der *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) erhöhte sich 1963 um durchschnittlich 5,8%. Die der Indexberechnung zugrunde gelegten Arbeitskosten stiegen stärker (7,9%) als die Baustoffpreise (3,6%).

Weitere Unterschiede in der Entwicklung nach einzelnen Preisbereichen lassen sich aus den vorhandenen Preisdaten nur schwer ermitteln. Die Preisbewegung von Dienstleistungen und Konsumgütern im Verbraucherpreisindex I bestätigt zum Teil langfristige Entwicklungstendenzen. Dienstleistungen verteuerten sich von 1962 auf 1963 um durchschnittlich 2,9%, langlebige Konsumgüter dagegen nur um 1,7%. Bei den kurzlebigen Konsumgütern stieg der Aufwand für Ernährung im glei-

Indizes der Verbraucher- und Großhandelspreise
(Normaler Maßstab; \emptyset 1958 = 100)



Das inländische Preisniveau ist auch 1963 gestiegen. Die Preisindizes zeigen das verschieden stark und nicht immer eindeutig an. Der Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) zog im 1. Halbjahr ständig an, da sich vor allem Saisonprodukte und andere wichtige Nahrungs- und Genussmittel verteuerten. In der zweiten Jahreshälfte ging er zunächst unter Saisoneinflüssen zurück, stieg aber dann wieder, da die Saisonausschläge schwächer wurden und weiter wichtige Verteuerungen auftraten. Obwohl er bis Jahresende den Stand zu Jahresmitte nicht mehr ganz aufholte, erhöhte sich im IV. Quartal der Abstand zum Vorjahr immer mehr. Ohne Saisonprodukte wäre der Verbraucherpreisindex kontinuierlich gestiegen und hätte bereits seit März seinen Vorjahresabstand ständig vergrößert. Der Großhandelspreisindex wies einen ähnlichen Saisonverlauf wie der Verbraucherpreisindex auf. Im Gegensatz zum Verbraucherpreisindex lag er bis Oktober fast immer unter den Vorjahreswerten, da vor allem niedrige Kartoffelpreise sein Niveau drückten. Erst in den letzten beiden Monaten von 1963 wurde der Vorjahresstand überschritten.

chen Zeitraum um 3,3%, andere Verbrauchsgüter wurden im Durchschnitt nur um 2,2% teurer.

Auslaufende Lohnbewegung von 1962 wurde durch neue Lohnwelle überlagert

Die Lohnbewegung war im 2. Halbjahr 1962 abgeflaut, da die Sozialpartner ein Stillhalteabkommen vereinbart hatten. Seit Jahresbeginn 1963 wurde sie jedoch wieder etwas lebhafter, vor allem da der Lohnstopp nicht mehr verlängert wurde. Es traten nicht nur neue Lohnvereinbarungen in Kraft,

sondern auch solche, die bereits 1962 abgeschlossen worden waren. Dennoch stieg bis zum Herbst das Lohn- und Gehaltsniveau schwächer als in den Vorjahren. Im Herbst überlagerte jedoch eine neue Lohnwelle die auslaufende. Sie erhielt ihre Impulse insbesondere von der guten Beschäftigungslage, von Produktivitätssteigerungen und der Erhöhung verschiedener für das Preisempfinden der Bevölkerung wichtiger Preise. Annähernd drei Viertel aller Arbeitnehmer erhielten 1963 höhere Bezüge, die meisten in der zweiten Jahreshälfte, ferner wurden die Kinderbeihilfen zweimal erhöht. Die Steigerung der Tariflöhne wirkte sich zum Teil unmittelbar in den Verdiensten aus, ferner wurden in manchen Kollektivverträgen die effektiven Löhne erhöht.

Die Lohnindizes spiegeln nicht nur Tempo und Ausmaß der Lohnbewegung wider. Sie deuten neben anderen Anhaltspunkten auch darauf hin, daß es vielen Arbeitnehmern schon nach kurzer Zeit in Verhandlungen auf Betriebsebene gelungen ist, annähernd den alten Abstand zwischen Soll- und Ist-Löhnen wieder herzustellen. Die durchschnittlichen Brutto-Einkommen sämtlicher Unselbständigen (Leistungseinkommen je Kopf) waren im Durchschnitt der ersten drei Quartale 1963 nominell um 6,9%, im IV. Quartal schon um 10,9% höher als 1962. Die Netto-Masseneinkommen (sämtlicher Arbeiter, Angestellter, Beamter, einschließlich Renten, Beihilfen, Unterstützungen) stiegen in den gleichen Zeiträumen um 7,7% und 10,7%.

Die günstige Lohn- und Gehaltsentwicklung in der zweiten Jahreshälfte erhöhte zwar die Jahreszuwachsrate, sie blieben aber doch etwas niedriger als 1962. Die gesamten Leistungseinkommen stiegen 1963 um 8,0% (1962 um 9,6%), wobei die öffentliche Lohn- und Gehaltssumme (9,9%) stärker zunahm als die private Lohn- und Gehaltssumme (7,5%); die Masseneinkommen nahmen um 8,5% (1962 um 11,0%) zu.

Die Verdienste in Industrie und Gewerbe erhöhten sich im Durchschnitt etwas weniger stark als die Massen- und Leistungseinkommen. Nach der Verdienststatistik des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, nicht die einmaligen Zulagen) waren die Stundenverdienste der Wiener Arbeiter 1963 brutto um 6,8% höher als ein Jahr vorher. Die Wochenverdienste zogen mit brutto 6,9% und netto (für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderzulagen) 7,0% nur geringfügig stärker an. Die durchschnittlichen Monatseinkommen der Industriebeschäftigten (Arbeiter und Angestellte) stieg im gleichen Zeitraum brutto und netto um 5,9% und 6,0%.

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern)¹⁾ lag bis August jeweils nur um 3⁰/₁₀₀ bis 5⁰/₁₀₀ über dem Vorjahresstand. Bis Dezember stieg jedoch der Abstand auf 9 9⁰/₁₀₀. Im Jahresdurchschnitt 1963 war der Index um 5 6⁰/₁₀₀ (ohne Kinderbeihilfen) und 5 8⁰/₁₀₀ (mit Kinderbeihilfen) höher als 1962.

Aus der Entwicklung der Preise und Löhne geht hervor, daß das durchschnittliche *Realeinkommen* der Unselbständigen auch 1963 zugenommen hat (um etwa 5⁰/₁₀₀ bis 6⁰/₁₀₀). Nach den verfügbaren Daten wuchsen die Einkommen der Unselbständigen real auch etwas stärker als das reale Brutto-Nationalprodukt (4 4⁰/₁₀₀). Die Erhöhung der Löhne und Gehälter konnte in der Industrie durch Produktivitätssteigerungen weitgehend wettgemacht werden, so daß die *Lohnkosten* je Erzeugungseinheit nur wenig stiegen (um etwa 1⁰/₁₀₀). In der gesamten Wirtschaft sind die Lohnkosten stärker gewachsen (um etwa 3 5⁰/₁₀₀), da auch in Bereichen, wo die Produktivität nicht oder nur wenig stieg, die Löhne und Gehälter beträchtlich erhöht wurden (öffentlicher Dienst, Dienstleistungen). Ebenso wie die Preise werden vermutlich auch die Löhne (selbst bei mäßiger Lohnbewegung) im Durchschnitt 1964 höher liegen als 1963, da von einem relativ hohen Niveau ausgegangen wird.

Erhöhung der Löhne und Gehälter wichtiger Arbeiter- und Angestelltengruppen im Jahre 1963¹⁾

	Arbeiter Kollektivvertrags- löhne	Erhöhung der in %	Angestellte Mindestgrund- gehälter
<i>Januar</i>			
Handel	4 5—6 5		5—7 5
Sägeindustrie	ø 8		
Baugewerbe			7
Glasindustrie			6—12
Fleischwarenindustrie			7
Tabaktraffiken			6
Bundesbedienstete		Einmalige Sonderzahlung (200 S — 500 S)	
Industrie			Einführung neuer Mindestgehaltsstufen (3—6)
Exekutive		Regelung von Nebengebühren	
<i>Februar</i>			
Chemisches Gewerbe	5		
Papierverarbeitung (Industrie u. Gewerbe)	4		
<i>März</i>			
Zuckerindustrie	ø 10		
Papierindustrie und -gewerbe			6—12
<i>April</i>			
Glashütten	15		
Baugewerbe	10—14		
Landwirtschaft ²⁾	4—27		
Zuckerindustrie			6—15
Banken			8—10

¹⁾ Der Index der Arbeiter-Nettotariflöhne mußte wegen eines Versehens rückwirkend bis Oktober 1963 korrigiert werden

<i>Mai</i>	Molkereien	7—10	
	Papier- und Pappenindustrie	13	(Effektivlöhne: 5)
	Ledererzeugende Industrie	4—5	
	Bauhilfsgewerbe	rund 10	
	Bundesbedienstete (ohne Post- und Telegraphenbedienstete)		Lineare Erhöhung von 140 S je Monat
<i>Juni</i>	Lederverarbeitende Industrie	5	
	Sparkassen und Teilzahlungsinstitute		8—11
<i>Juli</i>	Kleidermachergerwerbe	8—16	
	Brauereien	9—22	
	Gewerbe		7
	Post- und Telegraphenbedienstete		Einmalige Mehrbelastungszulage
	Genossenschaftliche Molkereien		7
<i>September</i>	Mühlenindustrie und -gewerbe	21—28	
	Brotindustrie und -gewerbe	10—14	
	Holzverarbeitende Industrie und Gewerbe	8—12	
	Bekleidungsindustrie	5—36	
	Renten (nach ASVG)		Höhere Ausgleichszulagen
<i>Oktober</i>	Textilindustrie	8	
		(Effektivlöhne: 3—7)	
	Metallerzeugende und -verarbeitende Industrie und Gewerbe	9—11	(Effektivgehälter: 5 5)
		(Effektivlöhne: 5 5)	
	Stein- und keramische Industrie	8—12	
		(Effektivlöhne: 4—6)	
	Bergwerke und eisenerzeugende Industrien		(Effektivgehälter: 5 5)
	Erdölindustrie		(Effektivgehälter: 5 5)
	Speditionen		6
	Industrie (verschiedene Gruppen) ³⁾		5—21
	Bundesbedienstete	7	
		(Mindestens 150 S)	
<i>November</i>	Chemische Industrie	ø 11	(Effektivgehälter: 5)
		(Effektivlöhne: 5)	
	Nahrungs- und Genussmittel (Industrie und Gewerbe) ⁴⁾	4—24	
	Stein- und keramische Industrie		(Effektivgehälter: 5 5)
<i>Dezember</i>	Handel	7—9	7
	Schuhmacher	6—7	
	Zeitungen		6

¹⁾ Die Erhöhungen waren zum Teil nicht bundeseinheitlich. — ²⁾ Die Erhöhungen erfolgten zwischen April und Juli. — ³⁾ Textilindustrie Ledererzeugende und -verarbeitende Industrie Holzverarbeitende Industrie Tabakindustrie Mühlenindustrie Schuhindustrie Brotindustrie Brauereien Bekleidungsindustrie Die Erhöhungen erfolgten zwischen Juni und Oktober. — ⁴⁾ Essig-, Essenzen-, Liköre- und Spirituosenindustrie und -gewerbe Kaffeemittelindustrie, Stüfwarenindustrie Teigwarenindustrie Speiseöl- und Margarinefabriken Fischindustrie und -gewerbe, Spiritus und Hefeindustrie, Kohlensäure Getränkeindustrie und -gewerbe Die Erhöhungen erfolgten zwischen September und Dezember

Löhne, Gehälter, Masseneinkommen

	Jahres- durch- schnitt 1962	1 Halb- jahr 1963	2 Halb- jahr 1963	Jahres- durch- schnitt 1963
		Veränderung gegen das Vorjahr		in %
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	+ 10 0	+ 6 7	+ 8 2	+ 7 5
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	+ 8 1	+ 7 2	+ 12 6	+ 9 9
Leistungseinkommen brutto	+ 9 6	+ 6 8	+ 9 0	+ 8 0
Leistungseinkommen je Beschäftigten	+ 9 3	+ 7 2	+ 8 7	+ 8 1
Transferiereinkommen brutto	+ 14 7	+ 10 2	+ 9 4	+ 9 8
Abzüge insgesamt	+ 9 2	+ 2 3	+ 12 8	+ 7 8
Masseneinkommen netto	+ 11 0	+ 8 4	+ 8 6	+ 8 5
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäft.	+ 6 5	+ 6 6	+ 5 4	+ 5 9
Brutto-Wochenverdienst ¹⁾	+ 7 1	+ 5 9	+ 7 8	+ 6 9
Brutto-Stundenverdienst ¹⁾	+ 8 8	+ 5 8	+ 7 6	+ 6 8
Netto-Tariflöhne (einschl. Kinderbeihilfen) ¹⁾	+ 5 7	+ 3 7	+ 7 8	+ 5 8

¹⁾ Je Arbeiter in Wien.

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

Agrarproduktion auf neuer Rekordhöhe; hohe maschinelle Investitionen, steigender Düngerverbrauch

Der *Brutto-Wert der Agrarproduktion* stieg dank überdurchschnittlichen Hektaretrügen nach vorläufigen Berechnungen um 5,7% und war mit 136,7 (ϕ 1952/56 = 100) höher als in allen Jahren vorher¹⁾. Die pflanzliche Erzeugung wuchs um 15% auf 136,9 und holte damit den Rückschlag von 1962 auf. Die tierische Produktion nahm infolge Verminderung des Rinderbestandes nur um 1,3% auf 136,6 zu. Da um 8% weniger Futtermittel importiert wurden, erhöhte sich die *Netto-Produktion* (Gesamterzeugung, vermindert um den Wert der Futtermittelinfuhr) um 6,7% auf 137,8.

Die *Beschäftigung* in der Land- und Forstwirtschaft ging um 2,3% auf 80,1 (ϕ 1952/56 = 100) zurück. Es gab 7.600 unselbständige Arbeitskräfte und — nach Schätzung des Institutes — 9.400 Selbständige und mitarbeitende Angehörige weniger als 1962. Die Gesamtzahl der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft (Vollarbeitskräfte) lag um 187.000 niedriger als im Durchschnitt 1952/56 und um 326.000 (30%) tiefer als 1937. Die *Arbeitsproduktivität* (Rohertag zu konstanten Preisen je Vollarbeitskraft) stieg um 8,2% auf 170,7% von 1952/56 (205% von 1937). 1962 hatte die Steigerung der Arbeitsproduktivität infolge mäßiger Ernteerträge nur 1,5% betragen.

Die *maschinellen Brutto-Investitionen* erhöhten sich im Durchschnitt real und nominell um 7,5%

Produktionsvolumen, Beschäftigung und Produktivität der Landwirtschaft¹⁾

	1961	1962	1963 ²⁾	Veränderung gegen 1962
	∅ 1952/56 = 100			%
Volumen der landwirtschaftlichen Produktion				
Pflanzliche Produktion	129,1	119,0	136,9	+15,0
Tierische Produktion	131,2	134,8	136,6	+1,3
Insgesamt	130,4	129,3	136,7	+5,7
Beschäftigung	83,9	82,0	80,1	-2,3
Arbeitsproduktivität	155,4	157,7	170,7	+8,2
Futtermittelimport	93,8	132,9	122,0	-8,2
Netto-Wert der landwirtschaftlichen Produktion ³⁾	133,2	129,1	137,8	+6,7

¹⁾ Institutsberechnungen — ²⁾ Vorläufige Angaben — ³⁾ Nahrungsmittelproduktion aus heimischer Bodenleistung ohne Futtermittelinfuhr

¹⁾ Fundierte Schätzungen namhafter Experten sowie des Österreichischen Statistischen Zentralamtes ergaben für die letzten Jahre eine weit höhere Produktion von Geflügelfleisch und Eiern, als von den offiziellen Stellen angenommen und in den Ernährungsbilanzen ausgewiesen wurde. Das machte eine Revision der Kalkulation des Rohertrages und der Wertschöpfung für 1961 und 1962 notwendig.

(im Vorjahr real um 0,8%). Sie übertrafen im II. Quartal mit 34% des Jahresumsatzes die Investitionen des Vorjahres um 24%, lagen aber im I. Quartal knapp 1% unter dem Niveau von 1962, und im III. und IV. Quartal nur 1% bis 2% darüber. Die Umsätze an Traktoren sind gegen das Vorjahr um 18%, die an Landmaschinen um 2% gestiegen. An der Absatzsteigerung hatten ausländische Traktoren (+41%) einen größeren Anteil als inländische (+12%). Die Nachfrage nach Landmaschinen verschob sich von ausländischen (+1%) zu inländischen Erzeugnissen (+4%).

Die maschinellen Investitionsgüter waren nach den Angaben der Land- und forstwirtschaftlichen Buchführungsgesellschaft um 3% teurer als im Vorjahr. Der Wert der Investitionen für Traktoren und Landmaschinen betrug nach den Berechnungen des Institutes mehr als 2,5 Mrd. S, einschließlich landwirtschaftlicher Fahrzeuge rund 3 Mrd. S

Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen¹⁾

	1962	1963 ²⁾	Veränderung gegen 1962 in %	
	Mill. S zu laufenden Preisen	Mill. S	nominell	real
I. Quartal	573,7	591,8	+3,2	-0,9
II. Quartal	701,9	854,1	+21,7	+24,1
III. Quartal	567,4	565,0	-0,4	+1,7
IV. Quartal	520,4	532,4	+2,3	+1,1
Insgesamt	2.363,4	2.543,3	+7,6	+7,5

¹⁾ Institutsberechnung — ²⁾ Vorläufige Angaben

Düngemittel kaufte die Landwirtschaft für mehr als 1 Mrd. S, um 100 Mill. S oder 11% mehr als 1962. Der Verbrauch von Stickstoff-, Phosphat- und Kalkdünger (Reinnährstoffe) wuchs um 14%, 18% und 3%; nur Kalidünger wurden 3% weniger verwendet. Die österreichische Landwirtschaft hat im Düngemittelverbrauch Europas in den letzten Jahren rasch aufgeholt. Sie rangiert mit 102 kg Reinnährstoffen je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche zwar teilweise noch weit hinter den fortschrittlichen Agrarwirtschaften der EWG- und EFTA-Staaten, wie Holland, Belgien, Deutschland, Norwegen und Dänemark. Der Abstand zu England aber ist nur noch klein. Mit dem Verbrauch von

Absatz von Mineräldünger¹⁾

Art	Menge ²⁾		Wert ³⁾		Veränderung gegen 1962 %
	1962	1963	1962	1963	
	1.000 t		Mill. S		
Stickstoff	56,6	64,3	356,6	405,1	+13,6
Phosphorsäure	99,8	117,4	329,3	387,4	+17,6
Kali	108,7	105,9	217,4	211,8	-2,6
Kalk	62,9	64,7	18,9	19,4	+2,6
Insgesamt			922,2	1.023,7	+11,0

¹⁾ Institutsberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngemittelberatungsstelle — ²⁾ Reinnährstoffe. — ³⁾ Zu konstanten Preisen (1962/63)

1963 dürfte Österreich die Länder Schweden, Schweiz und Frankreich bereits überholt haben.

Der *Rohertag* der Landwirtschaft stieg nach der vorläufigen Berechnung des Institutes um 8% auf 22 8 Mrd. S, davon entfielen 8 Mrd. S (+10%) auf pflanzliche und 14 8 Mrd. S (+8%) auf tierische Erzeugnisse. Der Rohertag der Forstwirtschaft sank infolge niedrigerer Holzerlöse um 8% auf 4 1 Mrd. S. Insgesamt wuchs der Rohertag der Land- und Forstwirtschaft gegen 1962 um 1 4 Mrd. S oder knapp 6% auf 26 9 Mrd. S.

Die *Erzeugerpreise* der Land- und Forstwirtschaft haben sich insgesamt um 1% erhöht. Pflanzliche Produkte (Gemüse, Kartoffeln, Obst) waren um 4% und Forstprodukte (Holz) im Durchschnitt um 8% billiger als im Vorjahr, tierische Erzeugnisse (Vieh, Milch, Eier) dagegen um 6% teurer. Das ergibt eine reale Steigerung des Rohertages der Landwirtschaft um fast 6% (pflanzliche Produkte +15%, tierische +1%) und der Land- und Forstwirtschaft zusammen um 5% (Forstprodukte +1%).

Der *Sachaufwand* ohne Abschreibungen und indirekte Steuern stieg nach überschlägigen Berechnungen um 250 Mill. S oder mehr als 3% (real um knapp 3%) auf 7 6 Mrd. S. Ohne Treibstoffverbilligung (160 Mill. S) würde sich der Aufwand um etwa 5% erhöht haben. Die Produktionsmittel waren im Durchschnitt um 1% (ohne Treibstoffsubvention um 2%) teurer.

Der *Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt* wuchs nominell um 7% auf 19 3 Mrd. S, der Anteil am Brutto-Nationalprodukt betrug 9 7%, gegen 9 6% im Vorjahr. Die reale Zuwachsrate erreichte fast 6% und lag über dem langjährigen Durchschnitt.

Außerordentlich gute Ernteergebnisse, ausgenommen an Getreide

Im Pflanzenbau gleichen sich mäßige Erträge an einigen Früchten gewöhnlich durch gute Erträge an anderen Früchten mehr oder weniger aus. Daß sich schlechte oder gute Ernten in einem Jahr häufen, ist eher die Ausnahme. In den letzten beiden Jahren jedoch schwankte das *Volumen an Feldfrüchten und Futterpflanzen* verhältnismäßig stark. Der Gesamtertrag — in Getreidewert ausgedrückt — war 1962 um 3% niedriger als 1961, 1963 aber um 7% höher als 1962. Die Produktion von 1962 lag um 6% unter der im Rekordjahr 1960, die Produktion von 1963 um 1% darüber. Nur an Getreide gab es 1963 einen um 3% geringeren Ertrag als im Vorjahr, die Erträge aller anderen Feldfrüchte und

der Futterpflanzen lagen zum Teil weit darüber, vereinzelt bis zu 100% (Wein).

Volumen des Feldfrucht- und Futterbaues¹⁾

Art	1960	1961	1962	1963 ²⁾	Veränderung gegen 1962 %
	1 000 t Getreidewert				
Getreide	2 248 1	2 276 6	2 308 1	2 231 7	- 3 3
Hülsenfrüchte	9 6	10 5	9 6	17 4	+81 3
Hackfrüchte	1 686 8	1 388 3	1 401 6	1 622 4	+15 8
Ölfrüchte	179 2	158 0	152 6	236 8	+55 2
Faserpflanzen	0 4	0 4	0 4	0 4	0 0
Feldgemüse	50 4	48 5	43 6	54 4	+24 8
Obst	651 7	531 1	397 7	444 3	+11 7
Wein	128 0	189 3	143 4	285 0	+98 7
Futterpflanzen und Stroh	3 794 7	3 887 9	3 773 0	3 936 0	+ 4 3
Insgesamt	8 748 9	8 490 6	8 230 0	8 828 4	+ 7 3

¹⁾ Institutsberechnung. — ²⁾ Vorläufige Angaben

Die Anbauflächen haben sich infolge ungewöhnlicher Witterung zum Teil stark verschoben. Roggen, Körnermais und Kartoffeln wurden um 25%, 8% und 5% weniger angebaut als im Vorjahr, Weizen, Gerste und Zuckerrüben um 2%, 19% und 2% mehr. *Hektarertrag und Gesamtertrag der Hauptfeldfrüchte* (Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben, in Getreide-Einheiten) waren mit 33 q und 36 2 Mill. q um 5% und 4% höher als 1962; sie lagen knapp über (+1%) bzw. unter (-1%) dem Niveau von 1960. Es gab im ganzen 31% Roggen und 2% Weizen weniger, aber 11% Gerste, 3% Hafer und 1% Mais mehr als im Vorjahr (Brotgetreide -14%, Futtergetreide +8%).

Brotgetreide brachte die Landwirtschaft im 2. Halbjahr knapp 600 000 t auf den Markt, 118 000 t (16%) weniger als im Jahr vorher. Die Vorräte an Weizen waren Ende 1963 mit 364 000 t gleich hoch, die Vorräte an Roggen mit 108 000 t um 25% niedriger. Im 1. Halbjahr 1964 werden die Lieferungen voraussichtlich 87 000 t betragen (-15%). Damit wird die Marktleistung im Wirtschaftsjahr 1963/64 um 132 000 t (16%) geringer sein als 1962/63. Mit fast der gleichen Menge (680 000 t) rechnete der kurz nach der Ernte vom Getreideausgleichsfonds erstellte Versorgungsplan. Dank Vorräten aus Importen und der letzten Ernte sowie dank der Erzeugung von heimischem Qualitätsweizen ist die Brotgetreidebilanz ziemlich ausgeglichen. Der Importbedarf beschränkt sich auf 24 000 t Qualitätsweizen und 9 000 t Durumweizen. Den Überschuß von 100 000 t bis 120 000 t Getreide wird man großteils im III. Quartal 1964 vermahlen. Der Grad der Eigenversorgung mit Brotgetreide im Kalenderjahr 1963, einschließlich Ausfuhr, betrug 94%, gegen 101% im Vorjahr.

Die Märkte für *Kartoffeln* und *Gemüse* waren im 2. Halbjahr dank reichlichen Ernteerträgen gut

versorgt Die Erzeugerpreise für Kartoffeln sanken tiefer als sonst nach guten Ernten. Wohl bemühte sich die Landwirtschaft um Exporte, doch boten sich bisher nur geringe Chancen. Selbst Koppelungsgeschäfte mit Italien — Obstimporte gegen Kartoffelexport — verringerten die Überschüsse kaum. Schließlich dehnte die Landwirtschaft die Schweinehaltung aus und verfütterte große Mengen.

In der Zuckerversorgung wurde Österreich wieder autark, nachdem 1962 und 1963 44.100 t und 38 100 t Weißzucker sowie 5.400 t und 6.900 t Rohzucker eingeführt werden mußten (1960 und 1961 hatte es größere Überschüsse gegeben, worauf die Rübenlieferungen von der Zuckerindustrie im Einvernehmen mit den Vertretern der Produzenten kontingentiert wurden). 1963 war die Zuckerrüben-ernte mit 2 09 Mill. t (433 q je ha) um 35% (34%) höher als 1962. Die Verarbeitung ergab rund 290 000 t Zucker, die Ausbeute war um 1 5% geringer als im Vorjahr. Diese Menge wird den heimischen Bedarf 1964 decken. Für den nächsten Anbau wurden 110% des Grundkontingentes freigegeben (der Kontingentrahmen beträgt 1 85 Mill. t).

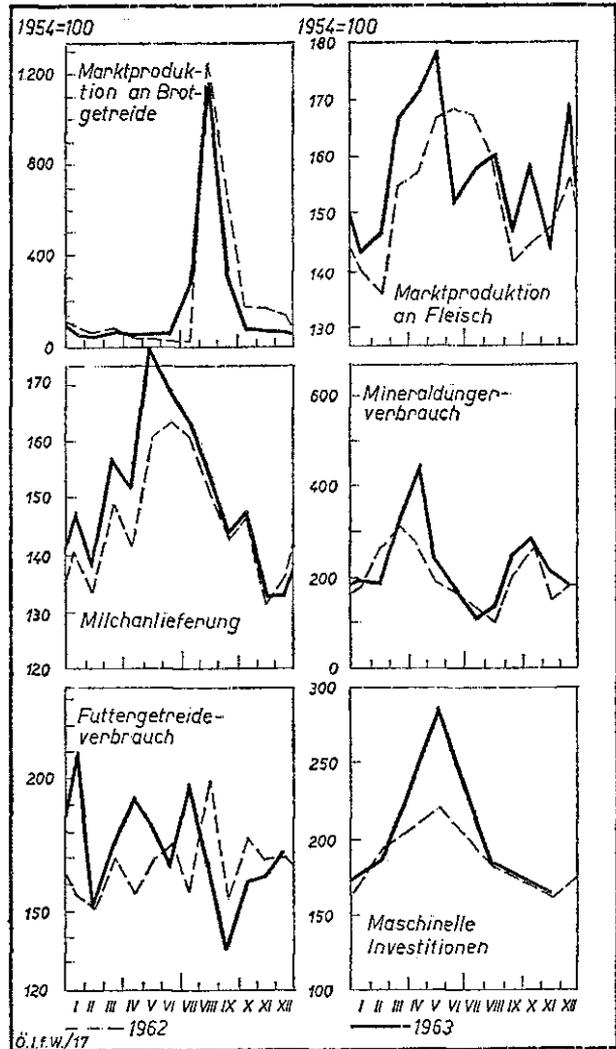
Die Eigenversorgung mit Nahrungsmitteln einschließlich Ausfuhr (ohne Lagerveränderung) erreichte 87%, gegen 86% im Jahr 1962, ohne Ausfuhr (mit Lagerveränderung) 85%, gegen 84%.

Rückgang des Rinderbestandes, verlangsamtes Wachstum der Fleisch- und Milchproduktion

Der Viehbestand hat sich 1963 um 4 4% verringert. Der Rückgang — in Fleisch umgerechnet 27.100 t — war am stärksten im Rinderbestand (—24.200 t). Die Pferde-, Schaf- und Ziegenbestände gingen schwächer zurück (—3 300 t). Geflügel (+300 t) und Schweine (+100 t) hatten geringe Zuwächse. Der Zahl nach gab es zum Jahresende 3% mehr Schweine als zu Jahresbeginn, die Tendenz der Schweinezucht ist stark steigend (der Zuwachs nach dem Gewicht war gering, weil im Aufschwung das durchschnittliche Alter der Tiere sinkt). Die Zahl der Rinder ist um 5% zurückgegangen. Wie die Abnahme der Kälberschlachtungen im IV. Quartal zeigt, begann man die gelichteten Jungviehbestände bereits wieder aufzufüllen.

Die Eigenproduktion an Futter war um mehr als 5% höher, die Futtergetreideeinfuhr um 12% niedriger als 1962. Die Versorgungslage besserte sich vor allem im III. Quartal mit der ausgezeichneten heimischen Futtergetreideernte. Im 1. Halbjahr wurde um ein Fünftel mehr Futtergetreide importiert als im Vorjahr, im 2. Halbjahr um ein

Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz
(Normaler Maßstab: Ø 1954 = 100)



Die Landwirtschaft brachte 1963 um 14% weniger Brotgetreide, aber um 3% mehr Schweine-, Rind- und Kalbfleisch sowie um 3% mehr Milch auf den Markt als im Vorjahr. Die Umsätze an Zukauf-Futtergetreide einschließlich Inlandsgetreide waren um 3%, die an Mineraldünger um 11% und die Investitionen in Traktoren und Landmaschinen real um 7% (im II. Quartal um 24%) höher.

Drittel weniger Im ganzen — in Getreidewert gerechnet — importierte Österreich um 7% weniger Futtermittel; die Eiweißfutterimporte nahmen dem langfristigen Trend entsprechend um 16% (Olkuchen) und 8% (Fisch- und Fleischmehl) zu. Die stärkere Erzeugung an Futtergetreide und der höhere Import an Eiweißfutter steigerten vor allem die Eier- und Geflügelfleischproduktion. Davon wurden in den Jahren 1962 und 1963 nach letzten verlässlichen Schätzungen 1.556 Mill. Stück und 1 561 Mill. Stück bzw. 31.400 t und 33 800 t erzeugt.

Futtermittelleinfuhr

Art	1961	1962	1963	Veränderung gegen 1962 %
		1 000 t		
Futtergetreide ¹⁾	355 7	548 3	483 6	-11 8
Ölkuchen	42 6	47 6	55 2	+15 9
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	29 6	34 3	36 9	+ 7 6
Insgesamt (Getreidewert)	462 7	669 8	619 9	- 7 4

¹⁾ Mit Kleie und Futtermehl. — ²⁾ Mit Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen

Die Produktion an *Schweine-, Rind- und Kalbfleisch* einschließlich Speck und Talg stieg um 2% auf 452.000 t, die Marktleistung um 3% auf 363.000 t. 1962 hatte es Zuwachsraten von 6% und 7% gegeben, 1961 waren sie noch höher. Im I., II. und IV. Quartal wurde um 7%, 2% und 7% mehr, im III. Quartal die gleiche Menge Fleisch geliefert wie im Vorjahr. Der saisonbereinigte Produktionsindex fiel von 163,0 im I. Quartal (ϕ 1954 = 100) auf 155,3 im III. Quartal; im IV. Quartal stieg er wieder auf 159,7.

Rind- und Kalbfleisch wurde um 7% und 2% mehr, Schweinefleisch ungefähr die gleiche Menge produziert wie im Vorjahr. Die Rinder- und Kälberschlachtungen sowie der Rinderexport waren im I. Quartal außerordentlich hoch, teils weil infolge des langen Winters Futter knapp wurde, teils infolge der niedrigen Rinderpreise im Jahre 1962, welche die Ertragschancen in der Kälberaufzucht und Rindermast minderten. Da sich günstige Exportmöglichkeiten für Schlachtrinder boten und im Schweinezyklus zur gleichen Zeit ein Tiefpunkt erreicht war, gingen die Schlachtviehpreise im Inland nicht nur nicht zurück, sondern zogen sogar an. Der hohe Absatz war allerdings mit einem starken Eingriff in die Substanz des Rinderbestandes verbunden.

Produktion und Marktleistung an Fleisch¹⁾

	1961	1962	1963 ²⁾	Veränderung gegen 1962 %
		1 000 t		
Produktion				
Schweinefleisch	274 5	277 3	275 9	-0 5
Rindfleisch	122 3	140 8	150 7	+7 0
Kalbfleisch	21 6	25 0	25 4	+1 6
Insgesamt	418 4	443 1	452 0	+2 0
Marktleistung				
Schweinefleisch	186 8	189 4	190 5	+0 6
Rindfleisch	120 7	137 4	147 6	+7 4
Kalbfleisch	21 3	24 5	25 0	+2 0
Insgesamt	328 8	351 3	363 1	+3 4

¹⁾ Institutsberechnung — ²⁾ Vorläufige Angaben.

Insgesamt wurden 87.100 t Lebendvieh (102.600 Schlachtrinder, 43.100 Zucht- und NutZRinder, 2.900 Kälber, 2.100 Schweine) und 5.900 t Fleisch und Fleischwaren für 1 17 Mrd. S exportiert und 21.800 t

Lebendvieh (151.800 Schweine, 2.700 Rinder) und 17.400 t Fleisch und Fleischwaren für 500 Mill. S importiert. Der Ausfuhrwert stieg gegen 1962 um 44%, der Einfuhrwert um 13%. In die EWG gingen 94% (im Vorjahr 88%), in die EFTA 2% (4%). Der heimische Markt nahm um knapp 2% — 1962 um 7% — mehr Fleisch auf als im Vorjahr. Die rückläufige Zuwachsrate des Fleischverbrauches erklärt sich aus dem schwächeren Wachstum der Masseneinkommen und aus erhöhten Verbraucherpreisen für Fleisch.

Die Milchproduktion nahm um 1,5% auf 3 05 Mill. t zu. Die Milchlieferungen an Molkereien einschließlich der ab-Hof-Verkäufe wuchsen um 3% auf 1 79 Mill. t. Der Milchertrag je Kuh erhöhte sich um 1,4% auf 2.680 kg. Der saisonbereinigte Index der Milchlieferungen stieg von 155,1 (I. Quartal) auf 157,2 im II. Quartal (ϕ 1954 = 100), sank jedoch bis zum IV. Quartal auf 146,2. Von September bis November lag das Milchangebot nur knapp über dem Vorjahresniveau und im Dezember darunter. Daß die Milcherzeugung trotz höherem Erzeugerpreis (2 10 S je l ab Mai) und guter Futtermittellieferung im 2. Halbjahr stärker als saisonüblich zurückblieb, dürfte mit der forcierten Schlachtung von Kühen zusammenhängen. Sinkt nämlich der Anteil an älteren leistungsstarken Tieren — es werden fast nur ältere Kühe geschlachtet, die bereits abgemolken sind — so geht die Gesamterzeugung zurück, weil jüngere Tiere weniger Milch geben.

Produktion und Marktleistung an Milch

Art	1961	1962	1963 ¹⁾	Veränderung gegen 1962 %
		1 000 t		
Produktion insgesamt ²⁾	2 901 5	3 004 9	3 050 0	+1 5
Ertrag je Kuh in kg	2 573	2 644	2 680	+1 4
Milchlieferung ³⁾	1 661 2	1 739 1	1 793 0	+3 1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Milchwirtschaftsfonds — ¹⁾ Vorläufige Angaben — ²⁾ Mit verfütterter Milch — ³⁾ Milchabsatz an Molkereien und Verbraucher ab Hof, einschließlich Rahm-, Butter- und Käselieferung (in Milch umgerechnet).

Die Mehrproduktion an Milch wurde größtenteils auf Milchprodukte verarbeitet, zumal nur 0,5% mehr Milch an Konsumenten abgesetzt werden konnte (Trinkmilch +0,5%, Sauerrahm +4%, Schlagobers -3%). Die Produktion an Butter, Käse, Vollmilchpulver und Magermilchpulver war mit 34.700 t, 29.300 t, 14.800 t und 9 100 t um 2%, 6%, 26% und 44% größer als im Vorjahr, die Produktion an Kondensmilch und Kasein mit 5.100 t und 820 t um 32% und 10%. 4.180 t Butter (+18%), 9 280 t Käse (+15%) und 11 900 t Vollmilchpulver (+38%), 12%, 32% und 81% der Produktion, wur-

den ausgeführt, 1.120 t Butter (+4%) und 3.500 t Käse (-1%) eingeführt. Der Export von Molkereierzeugnissen hatte einen Wert von 469 Mill S; er ging zu 64% (im Vorjahr zu 76%) in die EWG und zu 30% (20%) in die EFTA.

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.9 bis 3.11

Holzeinschlag gleich hoch wie 1962, aber 5% niedriger als im Durchschnitt 1958/62

Die Forstwirtschaft hat im I. Quartal 1963 um 36% weniger Holz geschlagen als im Jahr vorher, in den folgenden Quartalen aber um 10%, 6% und 15% mehr. Damit wurde der witterungsbedingte Rückstand vom I. Quartal wettgemacht. Der Einschlag für das ganze Jahr war mit 97 Mill. fm *Derbholz* um 0,6% höher als 1962, lag aber 5% tiefer als im Durchschnitt der fünf Jahre vorher¹⁾. Kärnten (-8%), Wien (-7%) und Oberösterreich (-5%) nutzten weniger, Niederösterreich gleich viel, Tirol (+4%), Steiermark (+6%), Salzburg (+6%), Vorarlberg (+8%) und Burgenland (+25%) mehr Holz als 1962.

134 Mill. fm oder 14% der Holzernte entfielen auf *Schadholz* nach Wind- und Schneebrüchen, gegen 198 Mill. fm oder 21% im Jahr 1962. Am stärksten betroffen waren die Bundesländer Salzburg und Steiermark (19% und 18% des gesamten Einschlages) sowie der Staatswald und der Privat-Großwald (16% und 15%). Im Staatswald und im Privat-Großwald lag der Einschlag um 4% und 2% über dem Vorjahresniveau, im Bauernwald um 2% darunter. Der Anteil des Bauernwaldes an der Gesamtschlägerung (40%) war geringfügig niedriger als sein Anteil an der Waldfläche, jener des Staatswaldes (17%) höher.

Da der *Brennholz*bedarf im Winter 1962/63 besonders groß war und die Lager wieder aufgefüllt werden mußten, nahm der Brennholzeinschlag gegen 1962 um 6% zu. Der *Nutzholzeinschlag* dagegen sank um 1%. Nutz- (75%) und Nadelholz (83%) hatten niedrigere, Brenn- (25%) und Laubholz (17%) höhere Anteile an der Gesamtschlägerung als im Vorjahr. Das Verhältnis Einschlag für den Verkauf zu Einschlag für den Eigenbedarf (79:21) verschob sich geringfügig zugunsten des

Eigenbedarfes. Man gewann gleich viel Stammholz (*Derbstangen*) wie 1962, jedoch 3% *Schleifholz*, 9% *Gruben-* und *Schwellenholz*, 10% *Telegraphenstangen* und *Maste* sowie 13% *Zeugholz* weniger

Holzeinschlag

Art	1961	1962	1963	Veränderung gegen 1962 %
Nutzholz	7 683 1	7 372 6	7 296 8	-1 0
Brennholz	2 387 3	2 265 5	2 398 5	+5 9
Insgesamt	10 070 4	9 638 1	9 695 3	+0 6

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Die geringere *Schwachholzproduktion* wurde durch den Import von 808 000 fm *Schleifholz* mehr als ausgeglichen. 1961 und 1962 hatte man nur 470 000 fm und 450 000 fm eingeführt, bis 1958 weniger als 100 000 fm jährlich. Das geringe Angebot an heimischem *Schwachholz* ist die Folge ungenügender Durchforstung, die sich, sollte sie länger andauern, auf den laufenden Holzzuwachs ungünstig auswirken wird.

Die Fällung und Holzlieferung besorgten 43 200 *Arbeitskräfte*, davon waren 20 700 ständig und 22 500 fallweise beschäftigt. 1962 waren es 43 500 (18 100, 25 400).

Der *Rohertrag der Forstwirtschaft* zu Erzeugerpreisen ab Wald, einschließlich der Nebennutzungen und der Holzgewinnung auf Nichtwaldboden, verminderte sich nach vorläufiger Berechnung des Institutes gegen 1962 nominell um 7,4% auf 4 17 Mrd S. Er stieg jedoch real um knapp 1%.

Rückgang der Holzverarbeitung, schwächere Umsätze im Inland und Export

Obwohl die *Schnittholzproduktion* vom III. auf das IV. Quartal nur um 2% sank — die langjährigen Saisonereignisse ließen einen Rückgang um 10% erwarten —, blieb die Jahresproduktion mit 4 38 Mill. m³ um 9% kleiner als 1962²⁾. Die Papierindustrie³⁾ kaufte 2 89 Mill. fm *Schleifholz* (+4%); 2 29 Mill. fm (-6%) stammten aus dem Inland, 600 000 fm (+83%) waren *Importholz*. Infolge Umstellung auf billigere Holzarten sank der Anteil für *Fichtenschleifholz* auf 45% (aus heimischer Aufbringung auf 51%, aus Importen auf 23%), der Rest verteilte sich auf *Spreißelholz* (25%), *Laubholz* (21%) und *Kiefernholz* (9%). Die industrielle Verarbeitung von heimischem Holz ging zurück, weil Einschlag, Holzlieferung und Holzumsätze (einschließlich Export) unter extremer Witterung im I. Quartal litten.

¹⁾ Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft.

²⁾ Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates

³⁾ Angaben des Fachverbandes

Der *Schnittholzabsatz* im Inland (einschließlich Bauholz und Kisten) sank um 6% auf 1'67 Mill. m³, im Export um 4% auf 3 Mill. m³. Der Bedarf der Bauwirtschaft an Schnittholz war 1963 geringer, weil sie zu Jahresbeginn über größere Vorräte verfügte als in den Jahren vorher. (1961 hatte man um 7%, 1962 um 3% mehr Schnittholz abgesetzt.) Vom gesamten Schnittholz (Anfanglager + Produktion + Import) wurden 55% (1962: 53%) ausgeführt, 32% (31%) im Inland verkauft und 13% (16%) gelagert.

Uerschnitt, Absatz und Vorrat an Holz

Art	1961	1962	1963	Veränderung gegen 1962 %
	1.000 fm bzw. m ³			
Verschnitt von Sägerundholz	7.354 1	7.123 8	6.474 0	- 9 1
Produktion von Schnittholz	4.918 8	4.813 9	4.377 4	- 9 1
Schnittholzabsatz im Inland ¹⁾	1.712 8	1.767 0	1.669 8	- 5 5
Schnittholzexport ²⁾	3.232 3	3.114 6	3.005 2	- 3 5
Schnittholzlager ³⁾	779 8	863 0	695 9	-19 4
Rundholzlager der Sägewerke ³⁾	1.221 9	1.053 8	1.135 7	+ 7 8
Nutzholzlager ⁴⁾	1.217 0		1.444 6	
Brennholzlager ⁴⁾	228 9		231 0	
Schleifholzabsatz ⁵⁾	2.780 4	2.440 2	2.285 8	- 6 3

Q: Bundesholzwirtschaftsrat und Papierverband — ¹⁾ Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export — ²⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen — ³⁾ Stand Ende Dezember. — ⁴⁾ Noch nicht verkaufte Vorräte der Waldbesitzer. — ⁵⁾ Aus heimischer Produktion

Die *Vorratsbildung* war uneinheitlich. Die Lager an Schnittholz nahmen 1963 um 19% ab, an Rundholz (Werk- und Waldlager der Sägewerke) um 8% zu. Die Holzvorräte der Waldbesitzer waren größer als zwei Jahre zuvor (für 1962 liegen keine Angaben vor). Die Papierindustrie hatte ungefähr gleich hohe Schleifholzvorräte wie Ende 1962. Bis Jahresmitte hatten die Lager sinkende, später steigende Tendenz. Im IV. Quartal wuchsen die Rundholzlager dank höherem Einschlag um 25%, gegen 11% im langjährigen Durchschnitt, die Schnittholzlager sanken nur um 2% statt um 6%

Das Volumen der *Holzausfuhr* (Rohholzäquivalent) nahm um 3% auf 4'88 Mill. fm ab, hauptsächlich

Volumen der Holzausfuhr
(Rohholzbasis)

Art	1962	1963	Veränderung gegen 1962 %
	1.000 fm ³		
Nadelschnittholz	4.500 1	4.367 0	- 2 9
Kisten und Steigen	3 1	4 3	+ 38 7
Schwellen	3 4	21 8	+541 2
Laubschnittholz	81 8	67 4	- 17 6
Bauholz	147 9	132 1	- 10 7
Rundholz ²⁾	203 3	229 4	+ 12 8
Brennholz	28 0	19 2	- 31 4
Spreißeilholz	40 5	36 3	- 10 4
Insgesamt	5.008 1	4.878 3	- 2 6

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Umrechnungsschlüssel: 1 m³ Nadelschnittholz, Kisten, Steigen, Schwellen = 1'54 fm, 1 m³ Laubschnittholz = 1'43 fm, 1 m³ Bauholz = 1'11 fm, 1 m³ Brennholz = 0 7 fm, 1 m³ Spreißeilholz = 0 5 fm — ²⁾ Grubenholz, Telegraphenstangen, Masten, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammppfähle

lich weil weniger Nadelschnittholz exportiert wurde Mehrexporte an Rundholz, Kisten und Schwellen gleichen den Rückgang der Exporte an Bauholz, Laubschnittholz, Spreißeil und Brennholz aus.

Nach Italien gingen 67% und in die Bundesrepublik Deutschland 20% der Nadelschnittholzausfuhr, gegen 62% und 23% im Jahr 1962. Die übrigen EWG-Staaten nahmen nur geringe Mengen ab. Insgesamt ging die Ausfuhr der Menge nach zu 89 5% in EWG-Länder (1962: 87 6%) und zu 4 3% (5 3%) in EFTA-Staaten. Die Anteile des Ostblocks, der übrigen europäischen sowie der außereuropäischen Staaten betragen 0 7%, 3 4% und 2 1% (0 4%, 4 4%, 2 3%).

Nutzholz billiger, Brennholz teurer als 1962

Die *Preise* für Holz haben sich im Laufe des Jahres nur wenig geändert; Nutzholz notierte im Durchschnitt um 8 5% niedriger, Brennholz um 6 4% höher als ein Jahr vorher. Im 2. Halbjahr zog der Preis von Schwachholz leicht an.

Der *Exportertlös* für Holz, Holzwaren und Möbel sank um 168 Mill. S auf 3 5 Mrd. S, sein Anteil am Ausfuhrwert ging von 11 2% auf 10 1% zurück. Der Erlös einschließlich Papier und Papierzeug ging um 54 Mill. S auf 5 8 Mrd. S zurück, sein Anteil am gesamten Außenhandel von 17 7% auf 16 7%. Der Exportpreis für 1 m³ Nadelschnittholz betrug im IV. Quartal im Durchschnitt 1.050 S, gegen 1.055 S im IV. Quartal 1962.

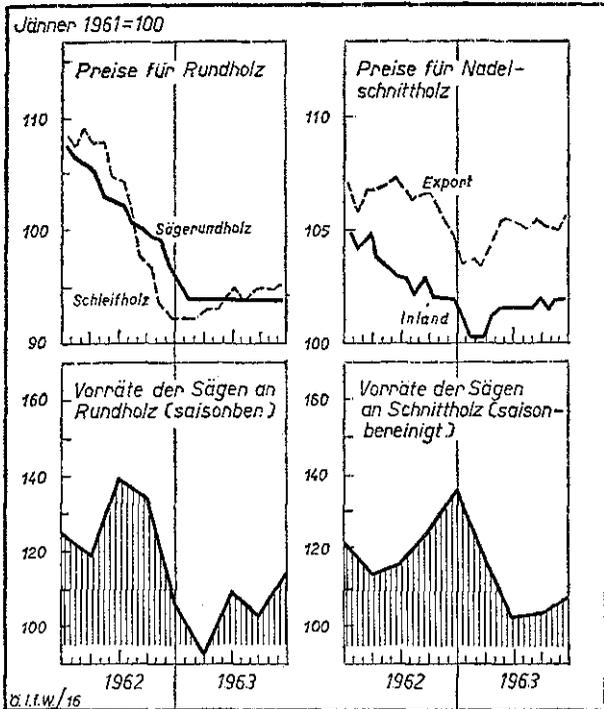
Im *Inland* waren die Preise für Sägerundholz und Schnittholz im I. und IV. Quartal ungefähr gleich. Die Preise für Schleif- und Brennholz dagegen zogen um 3% und 6% an. Der Abstand von den Vorjahrespreisen reichte im I. Quartal von -15% (Schleifholz) bis +5% (Brennholz), im IV. Quartal von -5% (Sägerundholz) bis +6% (Brennholz). Im I. Quartal 1962 verhielten sich Rundholzpreis zu Schnittholzpreis noch wie 1 : 1 71 (Inland) und 1 : 1 83 (Export), im III. Quartal und IV. Quartal 1963 betrug das Verhältnis 1 : 1 91 und 1 : 2 06. Die gegenwärtigen Relationen sind ausge-

Relation Rundholzpreis zu Schnittholzpreis

Zeit	Inlandspreis		Ausfuhrpreis Nadelschnittholz	Relation Rundholzpreis zu Schnittholzpreis	
	Säge- rundholz media 3a S je fm	Nadel- schnitt- holz ²⁾ S je m ³		Inland	Export
1962	I. Quartal	580	994	1 : 1 71	1 : 1 83
	IV. „	536	980	1 : 1 83	1 : 1 97
1963	I. Quartal	512	972	1 : 1 90	1 : 2 02
	IV. „	510	975	1 : 1 91	1 : 2 06

Q: Landesholzwirtschaftsrat Steiermark (Inlandspreise), Bundesholzwirtschaftsrat (Durchschnittsgewicht für Nadelschnittholz), Statistik des Außenhandels (Ausfuhrpreise) — ¹⁾ Kalkulatorischer Erlös für unsortierte sägefällende Ware, waggonverladen, auf Grund durchschnittlicher Ausbeutereaktionen in der Steiermark.

Holzpreise und Holzvorräte
(Normaler Maßstab; Jänner 1961 = 100)



Der Preis für Sägerundholz war 1963 stabil, die Preise für Schleifholz und Nadelschnittholz zogen leicht an. Die Lager an Rund- und Schnittholz waren weit niedriger als im Vorjahr; im 2. Halbjahr hatten sie leicht steigende Tendenz.

wogen und lassen weiterhin eine ruhige Preisentwicklung erwarten.

1964 wird man wahrscheinlich wieder mehr Schnittholz erzeugen und absetzen, da die Holzschlägerungen und die Bautätigkeit dank dem milden, schneearmen Winter nur geringe Rückschläge erlitten. Außerdem waren die Lagerbestände an Schnittholz zu Jahresbeginn relativ gering und schließlich haben sich die Exportchancen gebessert (im Jänner und Februar 1964 wurde der Menge nach um ein Viertel mehr Schnittholz ausgeführt als in den gleichen Monaten 1963 und um 2% mehr als im Durchschnitt 1958/62).

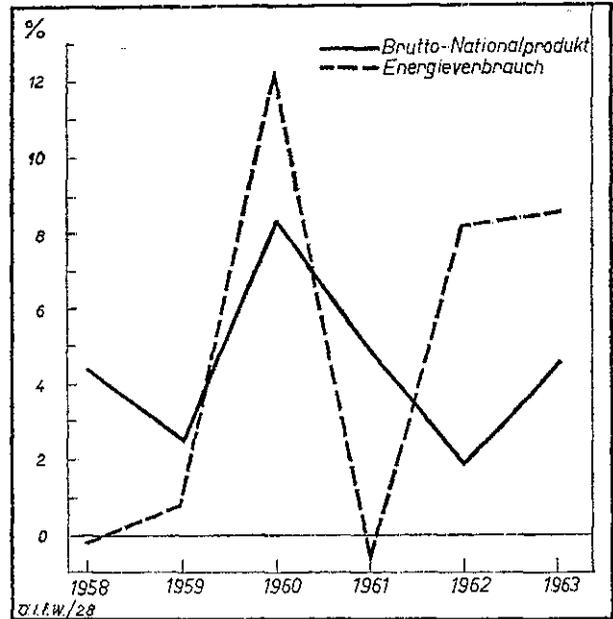
Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Energienachfrage neuerlich stark gestiegen

Seit einigen Jahren entwickelt sich die Nachfrage nach Energie anders als das Brutto-Nationalprodukt. 1961 wuchs das Sozialprodukt um 5,2% und die Energienachfrage ging um 1% zurück. 1962

Brutto-Nationalprodukt und Energienachfrage
(Normaler Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die Energienachfrage schwankt viel stärker als das Brutto-Nationalprodukt. 1961 nahm das Sozialprodukt um 5% zu, die Energienachfrage sank um 1%. 1962 und 1963 ließen der Lagerzyklus und ein extrem strenger Winter die Energienachfrage viel rascher wachsen als das Brutto-Nationalprodukt.

und 1963 stieg das Sozialprodukt um 1,5% und 4,4%, die Energienachfrage um 8% und 9%, im Durchschnitt beider Jahre daher annähernd dreimal so rasch. Zwischen 1950 und 1960 waren Brutto-Nationalprodukt und Energienachfrage annähernd gleich stark gestiegen.

Die starken Abweichungen der Energienachfrage von der Gesamtkonjunktur gingen 1961 und 1962 deutlich auf einen Lagerzyklus zurück. Exportschwierigkeiten und Ertragseinbußen wichtiger energieintensiver Industrien hatten 1961 einen kräftigen Lagerabbau zur Folge, besonders bei Kohle. Die Energienachfrage ging daher zurück, obwohl Produktion und Konsum weiter expandierten. Im folgenden Jahr wuchs die Wirtschaft langsamer als 1961, nun mußten aber die zu stark reduzierten Vorräte wieder ergänzt werden. Der frühe Winterbeginn (1962/63) verstärkte die Nachfrage zusätzlich. Der überdurchschnittliche Zuwachs der Energienachfrage 1963 war überwiegend witterungsbedingt. Er beschränkte sich aber nicht auf die Wintermonate, weil infolge von Transportschwierigkeiten im Winter die Lager stark gelichtet wurden und später ergänzt werden mußten. Die Lieferschwierigkeiten bewogen außerdem die Konsumenten, höhere Vorräte anzulegen als in den vergangenen Jahren. Gegen Ende 1963 hat die Kon-

junkturbelebung die Energienachfrage weiter angeregt.

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	1959	1960	1961	1962	1963
	1 000 t ¹⁾ bzw. 1956=100				
Kohle	7.204	7.744	7.266	7.645	8.387
	85,0	91,3	85,7	90,2	98,9
Wasserkraft	4.069	4.491	4.372	4.513	4.618
	121,4	134,0	130,4	134,6	137,8
Erdölprodukte	3.311	3.870	4.302	5.147	5.899
	133,9	156,6	174,0	208,2	238,6
Erdgas	1.340	1.738	1.791	1.878	1.946
	191,2	247,9	255,5	267,9	277,6
Insgesamt	15.924	17.843	17.730	19.182	20.850
	106,1	118,9	118,1	127,8	138,9

¹⁾ Steinkohleneinheiten

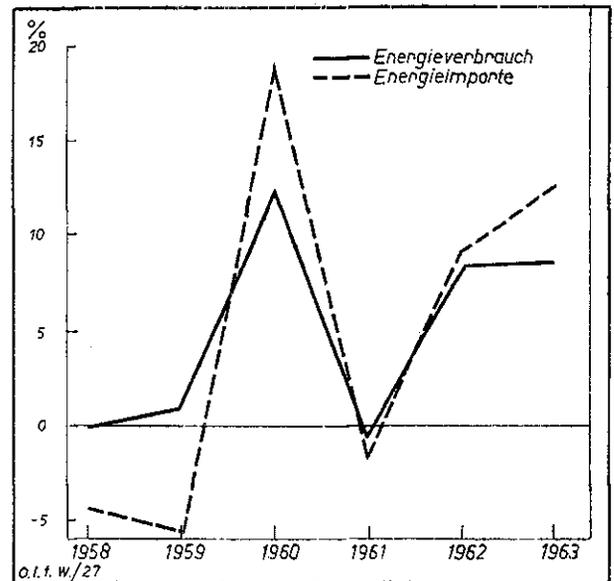
Die überdurchschnittliche Expansion der Energienachfrage in den letzten beiden Jahren hat die Strukturumschichtungen von Kohle zu anderen Energiearten vorübergehend gestoppt. Ihr Anteil an der gesamten Energieversorgung ist seit 1957 stetig zurückgegangen, blieb jedoch 1962 und 1963 mit rund 40% unverändert. Auf lange Sicht wird er jedoch weiter zurückgehen, weil die Substitutionskonkurrenz von Erdöl unverändert scharf ist.

1963 hat der gesamte Kohlenabsatz um 10% zugenommen, der Absatz von Erdölprodukten um 15%. Der Zuwachs an Wasserkraftenergie war wegen der Trockenheit gering (2%). Der Absatz von Erdgas stieg nur um 4%, weil der Expansionspielraum der heimischen Förderung weitgehend erschöpft ist.

Energieimporte wachsen viel rascher als das inländische Rohenergieaufkommen

Das inländische Rohenergieaufkommen hat 1963 um 4% zugenommen. Die Ausweitung der Inlandsproduktion war bemerkenswert groß und übertraf die eher vorsichtigen langfristigen Erwartungen. Der Zuwachs stammte zu etwa zwei Fünftel aus dem heimischen Kohlenbergbau, dem die Sondereinflüsse der letzten zwei Jahre eine Atempause verschafften und den Schrumpfungprozess seit 1957 nicht nur aufhielten, sondern eine Förderungssteigerung um 6% ermöglichten. Auch die Rohölförderung, die seit 1955 stetig gesunken war, konnte 1963 um 9% gesteigert werden, weil neue Vorkommen entdeckt wurden. Die Stromerzeugung der Wasserkraftwerke hingegen, die langfristig weiten Expansionspielraum hat, ging um knapp 2% zurück, weil die Wasserführung der Flüsse unter dem langjährigen Durchschnitt blieb. Die Erdgasförderung nahm um 4% zu. Per Saldo reichte das heimische Rohenergieaufkommen nur für 71% der gesamten Energienachfrage (1962: 74%). Vom Nachfrage-

Energienachfrage und Energieimporte (Normaler Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Energienachfrage und Energieimporte entwickeln sich weitgehend parallel. Wenn die Nachfrage besonders stark zunimmt (1960, 1962, 1963), steigt die Einfuhr überdurchschnittlich, weil die heimische Produktion an Rohenergie nur noch beschränkt expansionsfähig ist.

zuwachs konnte es nur etwa ein Drittel decken. Die Energieimporte nahmen um 13% zu. Rund zwei Drittel des Zuwachses gegen 1962 entfielen auf Kohle (die Einfuhr stieg um 13%), etwas mehr als ein Fünftel auf Erdölprodukte (Importe +9%) und knapp ein Zehntel auf elektrische Energie (Importe +36%).

Inländisches Rohenergieaufkommen

	1959	1960	1961	1962	1963
	1 000 t ¹⁾ bzw. 1956=100				
Kohle	3.244	3.119	2.937	2.955	3.130
	91,9	88,3	83,2	83,7	88,6
Wasserkraft	4.939	5.347	5.249	5.458	5.380
	126,7	137,2	134,7	140,0	138,0
Erdöl	3.689	3.673	3.534	3.591	3.930
	71,7	71,4	68,7	69,8	76,4
Erdgas	1.500	1.954	2.070	2.174	2.260
	151,4	197,2	208,9	219,4	228,1
Insgesamt	13.372	14.093	13.789	14.178	14.699
	98,6	103,9	101,7	104,5	108,4

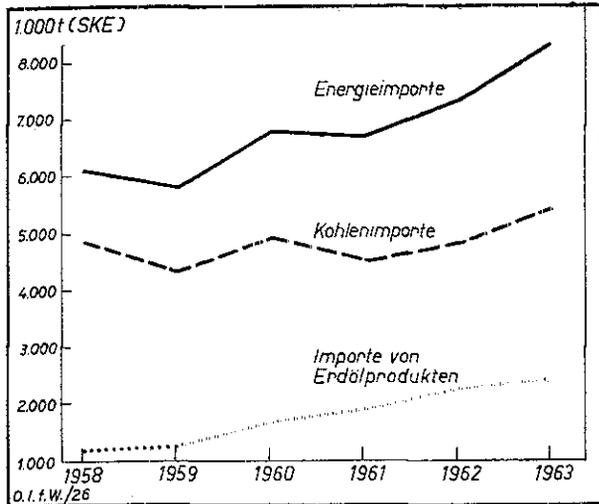
¹⁾ Steinkohleneinheiten

Energieimporte

	1959	1960	1961	1962	1963
	1.000 t ¹⁾ bzw. 1956=100				
Kohle	4.288	4.945	4.517	4.782	5.398
	82,1	94,7	86,5	91,6	103,4
Elektrische Energie	245	288	309	323	438
	109,4	128,6	137,9	144,2	195,5
Erdölprodukte	1.240	1.610	1.904	2.230	2.431
	364,7	473,5	560,0	655,9	715,0
Insgesamt	5.773	6.843	6.730	7.335	8.267
	91,9	108,9	107,1	116,8	131,6

¹⁾ Steinkohleneinheiten.

Entwicklung der Energieimporte
(Normaler Maßstab; 1 000 t SKE)



Die Energieimporte sind in den letzten Jahren kräftig gestiegen. Während die Einfuhr von Erdölprodukten stetig zunimmt, schwanken die Kohlenimporte sehr stark.

Weniger Strom aus Wasserkraft

Die gesamte Stromerzeugung Österreichs hat 1963 um 4% auf 18,4 Mrd kWh zugenommen. Der Zuwachs war ausschließlich dem starken Einsatz der Dampfkraftwerke zu danken, die ihre Erzeugung um 14% steigerten. Aus Wasserkraft wurden um knapp 2% weniger Strom erzeugt, obwohl die Kapazität um 144.000 kWh vergrößert wurde und das Arbeitsvermögen (im Regeljahr) um 500 Mill. kWh wuchs. Die Wasserführung der Flüsse blieb 1963 weit unter dem langjährigen Durchschnitt.

Gesamte Stromerzeugung

	1959	1960	1961	1962	1963 ¹⁾	1963 in % von 1962
	Mill. kWh					
EVU ²⁾	11.905	12.938	13.490	14.585	15.150	103,9
Industrie-eigenanlagen ³⁾	2.384	2.538	2.624	2.693	2.829	105,1
ÖBB	502	489	514	529	450	85,1
Insgesamt	14.791	15.965	16.628	17.807	18.429	103,5
davon aus						
Wasserkraft	10.976	11.882	11.664	12.127	11.944	98,5
Wärmekraft	3.815	4.083	4.964	5.680	6.485	114,2

Q: Bundeslastverteiler — ¹⁾ Vorläufige Zahlen — ²⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen — ³⁾ Einschließlich Hütte Linz

Die Stromerzeugung für die öffentliche Versorgung nahm 1963 um 4% auf 15,5 Mrd kWh zu. Der Anteil der Wasserkraftenergie ging gegen 1962 von 72% auf 69% zurück. Die Speicherkraftwerke erzeugten um 9% weniger als 1962, die Laufkraftwerke um 4% mehr. Die Erzeugung von Dampfkraftstrom stieg um 16% und erreichte mit 4,8 Mrd kWh einen neuen Höchststand.

In den Wintermonaten zu Jahresbeginn geriet die Stromversorgung merklich in eine Schere. Wäh-

rend Kälte und Trockenheit die Produktion der Wasserkraftwerke weit unter den langjährigen Durchschnitt drückten, erreichte der Verbrauch neue Spitzen. Obwohl die verfügbare Kapazität der Dampfkraftwerke voll eingesetzt wurde, konnten Versorgungsschwierigkeiten nur durch zusätzliche Importe vermieden werden. Im I. Quartal war die Stromzufuhr mehr als doppelt so hoch als im Vorjahr, im ganzen Jahr 1963 um 36% höher. In der gleichen Zeit ging die Stromausfuhr um 5% zurück, der Netto-Export (Ausfuhr minus Einfuhr) um 23%.

Erzeugung und Verbrauch elektrischer Energie¹⁾

	1959	1960	1961	1962	1963 ²⁾	1963 in % von 1962
	Mill. kWh					
Erzeugung						
Laufkraftwerke	6.175,7	6.853,0	6.599,0	6.989,4	7.236,1	103,5
Speicherkraftwerke	3.474,9	3.635,9	3.727,7	3.760,8	3.403,3	90,5
Wärmekraftwerke	2.568,8	2.694,8	3.458,2	4.151,9	4.823,2	116,2
Insgesamt	12.219,4	13.183,7	13.784,9	14.902,1	15.462,6	103,8
Export	2.418,0	2.470,7	2.576,4	2.745,8	2.601,3	94,7
Import	507,3	604,7	648,7	686,3	931,1	135,7
Inlandsverbrauch	10.216,8	11.240,9	11.776,8	12.755,8	13.792,4	108,1

Q: Bundeslastverteiler — ¹⁾ Nur öffentliche Versorgung einschließlich Industrie-einspeisung in das öffentliche Netz — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Ähnliche Versorgungsschwierigkeiten hatten in diesem extremen Winter 1962/63 auch die Schweiz und Italien, die Strom ebenfalls überwiegend aus Wasserkraft erzeugen. Über den westeuropäischen Verbundbetrieb konnten Lieferungen von Dampfstrom aus den Nachbarländern den Strommangel in den wasserkraftorientierten Ländern weitgehend beheben. Das Verhältnis zwischen hydraulischer und kalorischer Stromerzeugung in Österreich hat sich in den letzten Jahren stark zugunsten der Dampfkraftwerke verschoben, und zwar von 84 : 16 (1958) auf 69 : 31 (1963). Die Verlagerung ist nicht nur auf Schwankungen der Wasserführung zurückzuführen. 1962 entfielen zwei Drittel des Kapazitätswachses auf Dampfkraftwerke, 1963 rund die Hälfte.

Kräftige Zunahme des Kohlenabsatzes

Der strenge Winter zog auch einen ungewöhnlich hohen Bedarf an Kohle nach sich. Im I. Quartal konnte die Nachfrage nur mit Mühe gedeckt werden, weil der strenge Frost den Transport zeitweise unmöglich machte oder sehr erschwerte. Die Auffüllung der gelichteten Lager hatte auch im II. Quartal eine relativ hohe Nachfrage nach Kohle zur Folge. Im Herbst deckten sich die Verbraucher infolge der schlechten Erfahrungen im letzten Winter früher und stärker mit Kohle ein. Der November war wohl ungewöhnlich mild, im Durchschnitt

1964 werden etwa 300.000 t der bisherigen Förderung ausfallen, weil der Bergbau Seegraben ausgekohlt ist und der Tagbau Langau eingestellt wird. Damit werden etwa 900 Beschäftigte freigesetzt (Seegraben beschäftigt etwa 770, Langau 120 Personen).

Kohlenförderung

	1959	1960	1961 1.000 t	1962	1963	1963 in % von 1962
Steinkohle	134 0	132 0	106 2	99 4	103 5	104 1
Braunkohle	6.220 7	5.973 4	5.660 7	5.711 6	6.053 0	106 0
Insgesamt ¹⁾	3.244 4	3 118 7	2 936 6	2 955 2	3 130 0	105 9

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Steinkohleneinheiten

Expansion der Erdölwirtschaft

Der Verbrauch an Erdölprodukten ist 1963 um 14% gestiegen und betrug fast 4 Mill. t. Davon entfallen 61% auf Heizöl, dessen Verbrauch um 18% zunahm. Die Importe von Heizöl wuchsen um 20% und lagen erstmals über der Millionengrenze. Ihr Anteil am gesamten Heizölverbrauch erhöhte sich von 41% auf 43%. Am stärksten stieg der Verbrauch von Petroleum (24%), das wieder ausschließlich aus der inländischen Produktion stammte. Der Benzinverbrauch war um 11% höher als 1962, wobei der Import etwas zurückging und sein Anteil von 66% auf 65% sank. Dieselöl wurde um 10% mehr verbraucht, der Inlandanteil betrug unverändert 90%. Die importierten Mineralölprodukte stammten 1963 zu 67% aus den Ländern des Ostblocks (1962: 63%), zu 30% aus Italien.

Die heimische Rohölförderung, die seit 1955 stetig gesunken war, konnte 1963 erstmals wieder um 9% auf 2,6 Mill. t gesteigert werden, weil neue Vorkommen entdeckt wurden.

Die heimische Rohölversorgung wird nicht nur infolge der unerwarteten Expansion der Förderung besser, sondern auch dank dem Auslaufen der Abloselieferungen. Ende 1963 wurde die letzte Rate geliefert, die ursprünglich 1 Mill. t Rohöl je Jahr und später 0,5 Mill. t betragen. Insgesamt wurden bis Ende 1963 6 Mill. t Rohöl an die Sowjetunion bzw. zu deren Gunsten an die Ostblockstaaten geliefert. Ab 1964 stehen daher den heimischen Raffinerien weitere 0,5 Mill. t Rohöl zur Verfügung.

Das heimische Rohöl (etwa 2,6 Mill. t) kann von den Raffinerien leicht verarbeitet werden, weil ihre Kapazität stark vergrößert wurde und nun etwa 4,5 Mill. t je Jahr beträgt. Ende 1963 wurde die zweite Ausbaustufe der Raffinerie Schwechat fertig. Die Destillationsanlage vermag nun rund 4 Mill. t Rohöl je Jahr durchzusetzen. Die katalytische Crackanlage kann bei einem Durchsatz von

500.000 t bis 700.000 t etwa 200.000 t bis 250.000 t Benzin zusätzlich erzeugen.

Das inländische Rohölaufkommen deckt derzeit per Saldo nur wenig mehr als die Hälfte des Inlandverbrauches an Erdölprodukten. Der rasch wachsende Markt — die Mineralölfirmer rechnen mit einem Zuwachs von 7% bis 8% je Jahr — wird den Importanteil künftig rasch steigen lassen.

Die Verhandlungen über den Bau einer Rohölpipeline von einem Adriahafen nach Wien und den Bau einer zusätzlichen Raffinerie wurden 1963 zwar fortgeführt, aber noch nicht abgeschlossen. Soweit die heimischen Raffinerien Rohöl zur Auslastung ihrer Kapazität benötigen, werden sie es vorerst so wie bisher aus den Oststaaten beziehen.

Absatz von Erdölprodukten

	1959	1960	1961 1.000 t	1962	1963	1963 in % von 1962
Benzin	505	587	641	731	812	111 1
Dieselöl	461	532	575	634	697	109 9
Petroleum	16	15	15	17	21	123 5
Heizöl	1 224	1 446	1 638	2 039	2 392	117 3

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau und Oberste Bergbehörde.

Die Erdgasförderung war 1963 um 4% höher als im Vorjahr. Der Zuwachs entfällt überwiegend auf das I. Quartal (+12%), als man sich bemühte, den Spitzenbedarf von Gas- und Elektrizitätswerken durch forcierte Förderung zu decken, um Versorgungsstörungen zu vermeiden.

Erdöl- und Erdgasförderung

Jahr	Erdöl 1.000 t	Erdgas 1.000 m ³
1957	3 185 6	758 517
1958	2 836 4	820 290
1959	2 458 8	1 128 008
1960	2 448 4	1 469 195
1961	2 355 9	1 556 075
1962	2 393 7	1 634 850
1963	2 619 9	1 698 975
1963 in % von 1962	109 4	103 9

Voraussichtlich kann die Erdgasförderung nicht mehr nennenswert gesteigert werden, weil die Vorräte nicht ausreichen. Die Chancen, Erdgas aus anderen Ländern zu importieren, muß man gegenwärtig noch vorsichtig beurteilen. Vorerst sind in Europa nur die neuen niederländischen Vorkommen für Exportprojekte interessant.

Die Erdgasabgabe an die Verbraucher nahm 1963 so wie die Förderung um 4% zu und erreichte knapp 1,5 Mrd. m³. Gaswerke, Industrie und Elektrizitätswerke erhielten um 6%, 3% und 1% mehr

Erdgas als 1963. Die petrochemische Industrie bezog um 78⁰/₁₀₀ mehr; ihr Anteil am Gesamtabsatz ist aber unbedeutend (1⁰/₁₀₀).

Erdgasverbrauch

	1959	1960	1961 Mill m ³	1962	1963	1963 in von 1962
Gesamtverbrauch	1.007 7	1.305 6	1.346 1	1.411 8	1.463 4	103 7
Gaswerke	247 1	269 3	277 8	316 3	334 2	105 7
E-Werke	356 6	455 9	428 8	424 1	429 5	101 3
Industrie	372 8	549 8	605 8	628 4	644 8	102 6
Petro-Chemie			4 0	11 1	19 7	177 5
Sonstige	31 2	30 6	29 8	31 9	35 2	110 3

Q: Oberste Bergbehörde.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 29

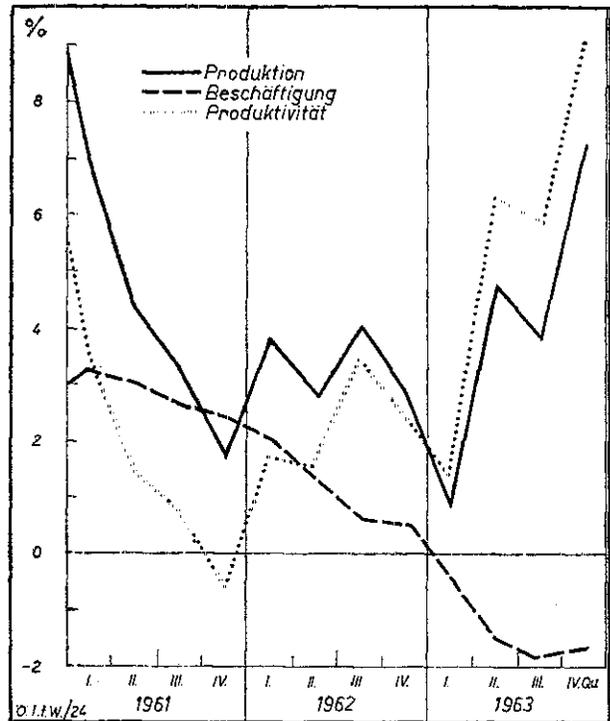
Festigung der Industriekonjunktur

Nach der langen Dämpfung der Industriekonjunktur in den Jahren 1961 und 1962 hat sich 1963 das Wachstum der Industrieproduktion allmählich beschleunigt. Im Jahresdurchschnitt erzeugte die Industrie um 4 2⁰/₁₀₀ mehr als im Vorjahr¹⁾ Die Stabilisierung der Industriekonjunktur beendete eine verhältnismäßig lange Periode unübersichtlicher Markteinflüsse. Zwischen Mitte 1961 und Frühjahr 1963 waren Auftriebskräfte, dämpfende Faktoren und Strukturschwächen wirksam. Die Spannungen zwischen den einzelnen Industriezweigen und Industriegruppen wuchsen. Die Konjunktur- und Strukturschwächen in Bergbau, eisenerzeugender Industrie, Magnesitindustrie, Papierindustrie und einigen anderen Bereichen der Grundstoffherzeugung zogen Produktionseinschränkungen nach sich, senkten die Erträge und ließen die Investitionen sinken. Infolge der Investitionsschwäche der kapitalintensiven Grundindustrien stagnierte auch die Investitionsgüterproduktion. Die Expansion der Produktion war von 1961 bis 1963 überwiegend den Konsumgüterindustrien zu danken, die vom unverändert wachsenden Konsum kräftigen Auftrieb erhielten.

Seit Anfang 1963 hat das Produktionswachstum stetig zugenommen. Vom Tiefpunkt im I. Quartal (+ 1⁰/₁₀₀ gegen 1962) erhöhte es sich auf 5⁰/₁₀₀, 4⁰/₁₀₀ und 7⁰/₁₀₀ in den folgenden Quartalen.

¹⁾ In den Tabellen dieses Berichtes konnten die endgültigen Daten der Produktionsstatistik für 1963 noch nicht berücksichtigt werden. Im Textteil wurden deshalb die vorläufigen Ergebnisse 1963 und 1962 miteinander verglichen.

Produktion, Beschäftigung und Produktivität (Normaler Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Das Wachstum der Industrieproduktion hat sich nach dem Tiefstand im Winter merklich beschleunigt. Die Arbeitsproduktivität hat kräftig zugenommen, weil der Arbeitseinsatz rationalisiert und der Beschäftigtenstand verringert wurde.

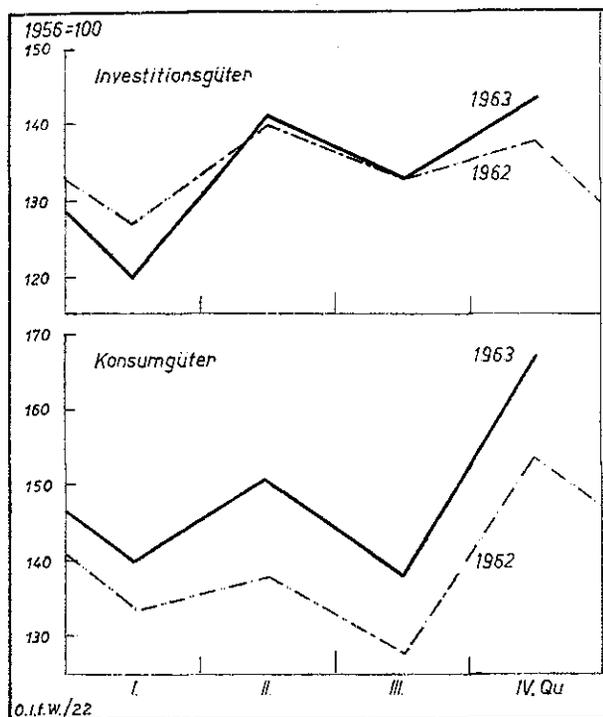
Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	1959	1960	1961	1962	1963 ¹⁾
	Zuwachs gegen das Vorjahr in %				
Produktion	+5 7	+10 9	+4 6	+2 3	+4 2
Beschäftigung	-0 4	+3 2	+2 7	+1 1	-1 4
Produktivität ²⁾	+6 1	+7 4	+1 9	+1 3	+5 2

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1963 gegen vorläufige Ergebnisse 1962 — ²⁾ Produktion je Beschäftigten.

Die Kräftigung des Wachstums war überwiegend einer Besserung der Lage in den strukturell notleidenden Branchen zu danken. Ein Lagerzyklus der Kohlennachfrage, den der extreme Winter verstärkte, stoppte nicht nur den langfristigen Schrumpfungsprozeß im heimischen Kohlenbergbau, sondern ließ die Förderung sogar um 6⁰/₁₀₀ steigen. Der internationale Stahlmarkt erreichte Mitte 1963 seinen Tiefpunkt. Seither haben sich Preise und Absatz leicht belebt. Auch die Flaute im Papierexport schwächte sich stark ab und die Krise der Magnesitindustrie hat den unteren Wendepunkt überschritten. Alle diese Teilmärkte haben sich zwar konsolidiert, nachhaltige und starke Auftriebskräfte fehlen jedoch und sind vorerst kaum zu erwarten. Trotz der Beschleunigung der Expansion fehlen vorerst deutliche Anzeichen eines Konjunkturaufschwunges auf breiter Front. Nach wie vor bestehen starke Spannungen zwischen Konsum- und Investitions-

Investitionsgüterproduktion
(Normaler Maßstab; 1956 = 100)



Die Expansion der Produktion ist überwiegend den Konsumgüterindustrien zu danken. Deren Produktion nahm 1963 um 7% zu. Die Investitionsgütererzeugung blieb knapp unter der vom Vorjahr.

güterproduktion Die Investitionsneigung ist noch immer schwach (die Unternehmerangaben zu Jahresende ergaben eine pessimistische Investitionsprognose für 1964).

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Bereichen der Industrie sind im Laufe des Jahres eher noch größer geworden. Während die Konsumgüterproduktion um 7% zunahm, blieb die Investitionsgütererzeugung knapp unter der von 1962. Erst im IV. Quartal verringerte sich der Abstand zwischen den beiden Bereichen, und zwar überwiegend dank einer hohen Baustoffproduktion. Die Erzeugung fertiger Investitionsgüter stagnierte auch zu Jahresende.

Industrieproduktion 1960 bis 1963

	1960	1961	1962	1963 ¹⁾	1963 ²⁾ in % von 1962
Produktion insgesamt	126,2	131,8	135,4	141,0	104,2
Bergbau und Grundstoffe	110,2	113,6	118,0	123,2	104,4
Elektrizität	141,7	148,2	159,8	165,7	103,7
Investitionsgüter	129,0	135,4	134,6	134,4	99,9
Konsumgüter	127,0	132,8	138,2	148,4	107,4

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Gegen vorläufige Ergebnisse 1962

Die Produktionssteigerung hat die Struktur Schwächen der österreichischen Industrie nicht behoben. Die Konsolidierung der internationalen

Märkte für wichtige Bergbauprodukte und Grundstoffe mildert wohl die Auswirkungen auf die exportorientierten heimischen Industrien. Es fehlen jedoch durchwegs die Voraussetzungen für das Entstehen neuer Verkäufermärkte, die mit hohen Preisen die Konkurrenzbedingungen für die heimischen Produzenten entscheidend bessern könnten. Die Milderung der Marktspannungen macht daher Anpassungen der Produktionsstruktur nicht weniger notwendig, kann sie aber sehr erleichtern.

Große Wachstumsunterschiede

Die Belegung der Produktion war in den einzelnen Bereichen sehr unterschiedlich. Fast durchwegs besserten sich jedoch die Ergebnisse vom I. Quartal (als der strenge Winter die Produktion beeinträchtigte) bis zum IV. Quartal.

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen

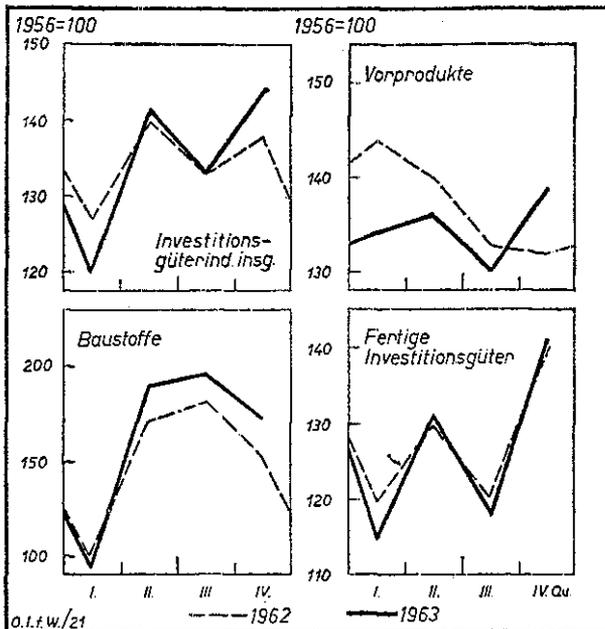
	I	II	1963 III Quartal	IV	Ø ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt	+ 0,9	+ 4,7	+ 3,8	+ 7,1	+ 4,2
Bergbau und Grundstoffe	+ 1,3	+ 2,0	+ 4,8	+ 9,4	+ 4,4
Bergbau und Magnesit	- 9,4	- 5,2	- 0,5	+ 3,2	- 3,1
Grundstoffe	+ 6,7	+ 5,2	+ 7,2	+ 11,9	+ 7,8
Elektrizität	+ 8,7	+ 1,1	- 1,0	+ 6,7	+ 3,7
Investitionsgüter	- 5,8	+ 0,8	- 0,04	+ 4,6	- 0,1
Vorprodukte	- 6,8	- 2,9	- 2,1	+ 5,5	- 1,9
Baustoffe	- 6,6	+ 10,5	+ 8,0	+ 14,1	+ 7,7
Fertige Investitionsgüter	- 4,4	+ 0,5	- 1,6	+ 0,7	- 1,1
Konsumgüter	+ 4,5	+ 9,2	+ 7,5	+ 8,4	+ 7,3
Nahrungs- und Genussmittel	+ 12,2	+ 11,5	+ 11,6	+ 7,2	+ 10,2
Bekleidung	+ 4,6	+ 5,7	+ 4,6	+ 8,1	+ 5,6
Verbrauchsgüter	+ 4,9	+ 10,6	+ 8,8	+ 9,8	+ 8,6
I. angelegte Konsumgüter	- 5,6	+ 11,4	+ 5,0	+ 8,2	+ 4,6

¹⁾ Gegen vorläufige Ergebnisse 1962

Von den einzelnen Hauptgruppen des Produktionsindex wuchs die Erzeugung im Bereich *Bergbau und Grundstoffe* am kräftigsten. Der Vorsprung gegen 1962 stieg von 1% im I. Quartal stetig bis auf 9% im IV. Quartal. Der Aufschwung war überwiegend einer Steigerung der Kohlenförderung und dem Abflauen der Krise in der Magnesitindustrie zu danken. Die Erdölindustrie expandierte nahezu so stark wie 1962 (10% gegen 11%).

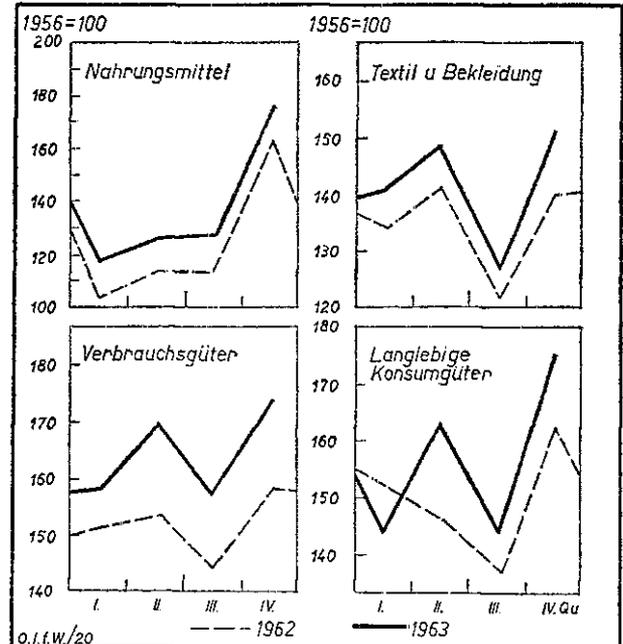
Investitionsgüter wurden im I. Quartal um 6% weniger erzeugt als 1962, in den folgenden zwei Quartalen annähernd gleich viel und im IV. Quartal um fast 5% mehr. Die kräftige Belegung stützt sich hauptsächlich auf die Baustoffproduktion, die im I. Quartal wegen des strengen Winters weit unter der Produktion von 1962 blieb (-7%) und den Rückstand später aufholte. Die Erzeugung von Vorprodukten (überwiegend Eisen und Stahl) blieb bis zum III. Quartal unter der vom Vorjahr. Erst im

Investitionsgüterproduktion (Normaler Maßstab; 1956 = 100)



Die Erzeugung von Vorprodukten und von Baustoffen hat sich im 2. Halbjahr 1963 belebt. Die Produktion von fertigen Investitionsgütern blieb unverändert schwach und war im Jahresdurchschnitt um 1% geringer als 1962.

Konsumgüterproduktion (Normaler Maßstab; 1956 = 100)



Die Konsumgüterproduktion expandierte in allen Sparten. Die Erzeugung von Nahrungsmitteln, Bekleidung und Verbrauchsgütern war 1963 um 10%, 6% und 9% höher als im Vorjahr. Die Produktion langlebiger Konsumgüter erholte sich von dem schweren Rückschlag von 1962 und nahm 1963 um 5% zu.

IV. Quartal erzielte sie gegen 1962 einen Zuwachs von fast 6%. Die Erzeugung fertiger Investitionsgüter stagnierte das ganze Jahr ohne Anzeichen eines neuen Aufschwunges und blieb im Jahresdurchschnitt um 1% unter dem Vorjahr. Die einzelnen Zweige der Investitionsgüterproduktion (Maschinen-, Elektro-, Fahrzeug-, Eisenwaren- und Metallwarenindustrie) entwickelten sich sehr uneinheitlich und selbst zwischen Unternehmen der gleichen Branche bestehen teilweise große Unterschiede. Einige strukturschwache Großunternehmen entwickelten sich schlechter als ihre Branche im Durchschnitt.

Die Konsumgüterproduktion expandierte ziemlich gleichmäßig. Im I. Quartal war der Vorsprung vor 1962 mit 5% relativ gering, in den folgenden Quartalen schwankte er zwischen 8% und 9%. Bei Nahrungs- und Genussmitteln wurde der Zuwachs allmählich geringer. Er ging vom I. bis zum IV. Quartal von 12% auf 7% zurück und betrug im Jahresdurchschnitt 10%. Stabil und kräftig blieb auch das Wachstum der Verbrauchsgüterproduktion, die 1963 um fast 9% höher war als 1962. Bekleidung (Textilien, Bekleidung, Schuhe) wurde in den ersten drei Quartalen um 5% bis 6%, im IV. Quartal um 8% mehr erzeugt als 1962. Die Produktion langlebiger Konsumgüter erholte sich all-

mählich von dem schweren Rückschlag im Jahre 1962. Im Durchschnitt 1963 war sie um knapp 5% höher als im Vorjahr. Die Produktion von 1961 wurde aber bei weitem nicht erreicht (-5%).

Kräftige Produktivitätssteigerungen

Während die Unternehmungen 1962 auf die verbreiteten Marktschwächen nur teilweise und zögernd mit Rationalisierung und Entlassungen reagierten, haben sie 1963 überwiegend produktivitätsorientiert operiert. 1962 nahm die Industrieproduktion um 2,3%, die Beschäftigung um 1% zu. Die Arbeitsproduktivität stieg daher nur um knapp 1%. 1963 wurde der Produktionszuwachs von 4,2% mit 1,4% weniger Beschäftigten erzielt. Die Arbeitsproduktivität stieg daher um 5,2%. Manche Industriezweige weichen allerdings von diesem Durchschnitt sehr stark ab. Die Veränderung der Produktivität liegt zwischen einer Steigerung um 14% und einem Rückgang von 10%. Es ist bemerkenswert, daß nicht nur jene Zweige ihre Produktion rationalisierten, die durch die Expansion besonders begünstigt wurden und daher Produktivitätsreserven ohne Belegschaftsanpassungen realisieren konnten, sondern auch Branchen, deren Produktion nur wenig expandierte oder stagnierte.

Arbeitsproduktivität in der Industrie

Industriezweig	1960	1961	1962	1963 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	+ 7,4	+ 1,9	+ 1,3	+ 5,2
Bergbau und Magnesitindustrie	+ 8,6	+ 5,1	+ 1,9	+ 0,5
Erdölindustrie	+14,1	+12,3	+14,5	+13,9
Eisenerzeugende Industrie	+12,9	+ 0,8	- 1,0	+ 3,8
Metallerzeugende Industrie	+ 7,5	- 5,7	+ 1,0	+14,1
Stein- und keramische Industrie	+11,5	+ 7,6	+ 0,3	+11,1
Glaserzeugende Industrie	- 2,7	-11,1	+ 4,2	+ 7,7
Chemische Industrie	+ 8,2	+ 7,3	+ 2,7	+ 8,5
Papierherstellende Industrie	+ 7,2	+ 3,6	+ 2,1	+ 9,2
Papierverarbeitende Industrie	+10,3	- 4,8	+ 2,4	+ 7,9
Holzverarbeitende Industrie	+ 7,9	+13,2	- 0,1	+ 4,6
Nahrungs- und Genussmittelindustrie ²⁾	+ 4,4	- 3,0	+ 4,7	+11,1
Lederherstellende Industrie	- 4,6	+ 8,7	+ 3,2	+ 6,9
Lederverarbeitende Industrie	+ 1,6	+ 6,5	+ 5,9	+ 2,3
Textilindustrie	+ 8,3	+ 4,4	+ 7,3	+ 7,7
Bekleidungsindustrie	+ 8,0	+ 3,2	+ 3,6	- 4,0
Gießereindustrie	+ 4,0	- 1,2	- 5,8	- 3,2
Maschinen-, Suhl- und Eisenbauindustrie	+ 9,5	- 3,0	- 2,0	+ 8,6
Fahrzeugindustrie	- 2,8	- 0,1	- 1,2	-10,0
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 6,5	+ 2,4	- 6,2	+ 0,9
Elektroindustrie	+ 8,8	- 1,7	- 6,2	+ 1,8

¹⁾ Einschließlich Tabakindustrie. — ²⁾ Nach vorläufigen Ergebnissen.

Vor allem jene Industriezweige, die schon länger unter Anpassungsdruck stehen und teilweise lange zögerten, Arbeitskräfte freizusetzen, haben 1963 beachtliche Produktivitätssteigerungen erzielt, wie z. B. die Metallindustrie (14%), die eisenerzeugende Industrie (4%) und die Papierindustrie (9%). Auch die eisenverarbeitenden Industrien, die im Vorjahr durchwegs Produktivitätseinbußen in Kauf nahmen, um Entlassungen zu vermeiden, paßten inzwischen zum Teil ihren Personalstand der Erzeugung an, wie z. B. die Maschinenindustrie und in geringerem Umfang die Elektroindustrie sowie die Eisenwaren- und Metallwarenindustrie.

Je länger die Produktion eines Unternehmens stagniert, um so größer wird der Druck zu rationalisieren, um so leichter wird es aber auch, die notwendigen Arbeitsanpassungen ohne soziale Härten vorzunehmen. Der Beschäftigtenstand muß dann nicht durch Entlassungen verringert werden, sondern es genügt eine Aufnahmesperre. Allein der Abgang an Beschäftigten durch Erreichen der Altersgrenze und durch die normale Fluktuation läßt den Beschäftigtenstand je nach der Altersstruktur der Beschäftigten jährlich um etwa 3% bis 5% sinken.

Mäßige und uneinheitliche Exportkonjunktur

Wie 1962 hat sich die Exportstruktur der Industrie auch 1963 kräftig verschoben. Die Ausfuhr von Roh- und Grundstoffen ging weiter zurück und die von Fertigwaren nahm zu. Trotz der großen Bedeutung der Roh- und Grundstoffe im österreichischen Außenhandel konnten die Einbußen mehr als wettgemacht werden. Die Expansion der Ausfuhr von

Industrieerzeugnissen war 1963 mit 4,9% (Wert) allerdings etwas schwächer als 1962 (5,1%). Nach einem geringen Zuwachs im I. Quartal (1%) nahm die Ausfuhr in den folgenden drei Quartalen um 5%, 6% und 7% zu.

Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse

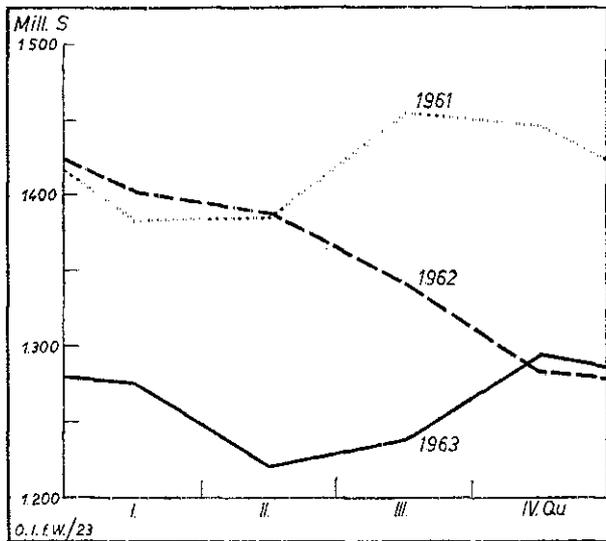
Ware	1962	1963	Veränderung
	Mill. S		in %
Eisen und Stahl	5.414,7	5.027,9	- 7,1
Holz und Kork	3.435,3	3.274,8	- 4,7
Maschinen	3.473,2	3.707,7	+ 6,8
Garne, Gewebe und Textilfertigwaren	2.596,3	2.172,0	+ 6,8
Papiere, Pappe und Papierwaren	1.657,9	1.747,4	+ 5,4
Elektrotechnische Maschinen, Apparate und Geräte	1.977,3	2.006,9	+ 1,5
Metallwaren	1.086,8	1.330,7	+22,4
Magnesitziegel und -platten	935,6	758,1	-19,0
Verkehrsmittel	946,4	1.190,8	+25,8
Chemische Erzeugnisse	911,2	1.030,3	+13,1
Bekleidung	838,1	1.106,6	+32,0
Aluminium	802,1	763,7	- 4,8
Papierzeug und -abfälle	501,9	521,4	+ 3,9
Glaswaren	403,1	355,8	-11,7
Kautschukwaren	406,9	483,1	+18,7
Magnesit	289,1	270,9	- 6,3
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	272,5	292,2	+ 7,2
Leder, Lederwaren und Pelze	211,2	218,7	+ 3,6
Rotationspapier	178,3	202,5	+13,6

Während 1962 die Ausfuhr viel stärker zunahm als die Industrieproduktion (rund zwei Drittel des Produktionszuwachses wurden exportiert und die Exportquote stieg von 34% auf 35%), nahmen 1963 Ausfuhr und Produktion (real) annähernd gleich stark zu. Die stabile Exportquote und die wachsende Ausfuhr zeigen, daß sich die heimische Industrie bisher trotz strukturellen Schwierigkeiten wichtiger Exportzweige auf den Auslandsmärkten gut behaupten konnte und sich den Nachfrageveränderungen anpaßte.

Die Ausfuhr von Eisen und Stahl, die seit Anfang 1962 gesunken war, hat sich seit Mitte 1963 auf dem niedrigen Niveau stabilisiert. Im Jahresdurchschnitt war sie um 7% (Wert) geringer als 1962. Die stärksten Einbußen erlitt die Magnesitindustrie (-16%) und die Glasindustrie (-12%). Die Aluminiumproduktion war um 5% geringer als 1962. Die eisenverarbeitenden Industrien, deren Produktion stagnierte, steigerten die Ausfuhr um 10%. Sie konnten damit den Rückgang der Inlandsnachfrage weitgehend wettmachen. Kräftige Exportzuwächse erzielten die Bekleidungsindustrie (32%), die Gummiindustrie (19%) und die chemische Industrie (13%). Die Textilindustrie exportierte um knapp 7%, die Papierindustrie um 5% mehr als 1962.

Die Einfuhr von Fertigwaren hat teilweise noch stärker zugenommen als die Ausfuhr. Während die Maschineneinfuhr wegen der Investitionsschwäche im Inland seit zwei Jahren stagniert, stieg der Im-

Export Erlöse für Eisen und Stahl (Normaler Maßstab; Mill S)



Die Ausfuhr von Eisen und Stahl ging seit Anfang 1962 zurück und stabilisierte sich ab Mitte 1963 auf niedrigerem Niveau. Der Weltmarkt hat das Krisentief überwunden.

port von Verkehrsmitteln ebenso stark wie im Vorjahr (12%). Die Einfuhr von Elektroartikeln hatte 1962 nicht zugenommen, stieg aber 1963 um 11%. In einigen Bereichen wirkte sich die Erhöhung der Importkontingente merklich aus. Bekleidung, Holzwaren, Kautschukwaren und Lederwaren wurden um 50%, 37%, 20% und 18% mehr importiert als im Vorjahr.

Einfuhr wichtiger Fertigwaren

Ware	1962 Mill S	1963	Veränderung in %
Maschinen	6.200,7	6.194,9	- 0,1
Verkehrsmittel	3.941,7	4.428,9	+12,4
Chemische Erzeugnisse	3.178,5	3.406,3	+ 7,2
Garne, Gewebe und Textilfertigwaren	3.147,0	3.553,6	+12,9
Elektrotechnische Maschinen, Apparate und Geräte	2.173,1	2.412,9	+11,0
Eisen und Stahl	1.333,8	1.280,1	- 4,0
Metallwaren	926,6	1.019,3	+10,0
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	818,5	809,4	- 1,1
Leder, Lederwaren und Pelze	333,9	392,3	+17,5
Holz und Kork	276,7	378,3	+36,7
Papier, Papp und Papierwaren	323,1	366,7	+13,5
Bekleidung	310,1	465,8	+50,2
Kautschukwaren	239,9	288,8	+20,4
Papierzeug und -abfälle	132,9	168,3	+26,6

Höhere Rohwareimporte

Die Nachfrage nach Importrohstoffen hat nach der witterungsbedingten Schwäche im I. Quartal (+1%) kräftig zugenommen und war im Jahresdurchschnitt um 13% höher als im Vorjahr. Obwohl die Produktion stärker expandierte als 1962, war der Zuwachs der Rohstoffimporte kaum größer als im Vorjahr (+12%). Schon seit Jahren nehmen die Rohstoffimporte stärker zu als die heimische Pro-

duktion, weil wichtige Inlandsrohstoffe nur begrenzt verfügbar sind und der Bedarf das Inlandsangebot übersteigt.

Rohstoffimporte

	1959	1960	1961	1962	1963	1963 in % von 1962
	1951 = 100					
Rohstoffimporte						
insgesamt	149,8	180,3	197,2	213,2	240,4	112,8
ohne Kohle	190,1	231,6	263,1	284,4	322,2	113,3

Die Nachfrage nach den einzelnen wichtigen Rohstoffen entwickelte sich unterschiedlich. Die Einfuhr von Baumwolle sinkt seit Jahren und ging auch 1963 wieder um 4% zurück. Dagegen wurde um 15% mehr Schafwolle importiert. Die Einfuhr von Erzen und Schrott ist seit dem Beginn der Stahlkrise (1961) um nahezu ein Drittel eingeschränkt worden, 1963 um 6%. Hingegen erfordert der rasch wachsende Markt für Erdölprodukte höhere Importe, weil die inländische Förderung bei weitem nicht mehr ausreicht. Seit 1961 stieg die Einfuhr von Erdöl- und Erdölprodukten um 65% von 1,7 Mill. t auf 2,8 Mill. t, 1963 allein um 20%.

Einfuhr wichtiger Rohwaren

Ware	1961	1962	1963	1963 in % von 1962
Baumwolle	30,0	26,6	25,5	95,9
Wolle und Tierhaare	13,7	12,6	14,6	115,9
Erze und Schrott	1.994,6	1.566,6	1.498,2	94,4
Erdöl und Erdölprodukte	1.714,4	2.297,4	2.766,7	120,4
Kohle	4.827,6	5.117,7	5.707,6	111,5
Holz und Kork	415,5	388,9	622,5	160,1
Chemische Grundstoffe	282,8	299,1	310,3	103,7

Die Inlandsnachfrage nach Kommerzwalzware ging 1963 wie in den beiden Vorjahren weiter zurück. In den ersten drei Quartalen wurde aus dem Inland um 5% weniger Walzmaterial bestellt als 1962. Im IV. Quartal zeichnete sich eine leichte Belebung ab. Die Bestellungen waren höher als im Vorjahr. Da der Auftragseingang von Quartal zu Quartal stark schwankt, kann man derzeit noch nicht beurteilen, ob sich eine Tendenzumkehr anbahnt oder sich die Bestellungen zufällig häuften. Die Auftragslage der eisenverarbeitenden Industrien läßt keine neuen Nachfrageimpulse erwarten. Die Festigung der internationalen Märkte könnte jedoch die Verbraucher anregen, ihre stark reduzierten Vorräte aufzustocken.

Seit 1960 hat die eisenerzeugende Industrie mehr Walzmaterial ausgeliefert, als jeweils bestellt wurde, und ihren Auftragsstand verringert. Er sank von 375.000 t Ende 1960 auf 220.000 t und 154.000 t Ende 1962 und 1963. Während der sinkende Auftragsstand anfangs nur die Lieferfristen verkürzte

Auftragseingänge und Lieferungen von Kommerzwalzware¹⁾

Ware	Auftragseingänge			Lieferungen		
	1962	1963	1963 in % von 1962	1962	1963	1963 in % von 1962
	1 000 t			1 000 t		
Feinbleche ²⁾	122 0	119 7	98 1	112 1	114 4	102 1
Elektrobleche	6 8	4 8	70 6	8 7	4 7	54 0
Verzinkte Eisenbleche	10 3	20 3	197 1	10 5	18 5	176 2
Mittelbleche	21 0	22 1	105 2	20 6	21 0	101 9
Grobbleche	90 1	98 8	109 7	87 3	93 0	106 5
Walzdraht	64 9	67 9	104 6	59 0	71 8	121 7
Stab- und Universalstahl	102 7	84 4	82 2	112 7	104 6	92 8
Torstahl und Betonrundstahl	107 5	72 2	67 2	134 0	86 1	64 3
I- und U-Träger	35 1	37 8	107 7	39 0	35 5	91 0
Schienen und Kleinzeug	7 6	13 3	175 0	19 3	20 8	107 8
Bandeisen	18 9	38 0	201 1	21 6	34 0	157 4
Insgesamt	586 9	579 2	98 7	624 8	604 3	96 7

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Nur Inlandskunden — ²⁾ Einschließlich Weißbleche

und groß genug blieb, daß rationelle Walzprogramme erstellt werden konnten, ist er seit dem Vorjahr weit unter den optimalen Stand gesunken.

Bestand an Inlandsaufträgen auf Kommerzwalzware¹⁾

Ware	1959	1960	1961	1962	1963	1963 in % von 1962
	1 000 t					
Feinbleche ²⁾	48 2	57 9	35 8	34 6	35 3	102 0
Elektrobleche	4 1	5 7	4 6	2 2	1 6	72 7
Verzinkte Eisenbleche	2 1	1 1	0 5	0 9	2 1	233 3
Mittelbleche	8 1	12 3	4 4	4 7	5 7	121 3
Grobbleche	23 6	37 9	20 2	19 5	21 9	112 3
Walzdraht	17 0	20 5	20 3	22 8	17 5	76 8
Stab- und Universalstahl	162 6	112 6	96 0	61 1	27 5	45 0
Torstahl und Betonrundstahl	81 9	102 1	51 9	22 3	43 0	
I- und U-Träger	18 2	18 9	14 5	9 0	10 4	115 6
Schienen und Kleinzeug	20 7	16 9	17 4	9 3	2 1	22 6
Bandeisen	8 7	9 5	6 7	3 9	7 4	189 7
Insgesamt	313 3	375 2	322 5	220 0	153 8	69 9

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Jeweils am Jahresende. — ²⁾ Einschließlich Weißbleche

Die Edelstahlindustrie wurde vom Rückschlag weit stärker getroffen als die Kommerzeisenwerke. Die Inlandsnachfrage nach Edelstahl-Walzmaterial ging 1962 und 1963 um je 20% zurück, die Ausfuhr (fast zwei Drittel der Produktion) im Vorjahr um 5% und 1963 um 12%. Auf dem Edelstahlmarkt sind bisher keine Anzeichen einer Belebung festzustellen.

Inlandsbezug und Export von Edelstahl-Walzmaterial

	Inlandsbezug			Export		
	1962	1963	1963 in % von 1962	1962	1963	1963 in % von 1962
Insgesamt	72 011	57 889	80 4	117 527	103 112	87 7
davon						
Stabstahl ¹⁾	48 031	38 740	80 7	80 076	68 686	85 8
Walzdraht	9 244	8 923	96 5	14 977	11 972	79 9
Feinbleche	3 256	2 494	76 6	7 070	7 743	109 5

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Stab- und Universalstahl.

Die wichtigsten Industriezweige

Der Bergbau hat seine Produktion 1962 um 2% und 1963 um knapp 4% ausgeweitet, weil die Kohlenförderung — entgegen den langfristigen Tendenzen — um 1% und 6% gesteigert werden konnte. 1963 wurde jedoch die zusätzliche Produktion nur noch teilweise abgesetzt. Die Kohlenhalden, die im Winter 1962/63 stark verringert worden waren, nahmen in der zweiten Hälfte 1963 wieder rasch zu. Mitte 1963 wurde die seit langem geforderte direkte Stützung des Kohlenbergbaues gesetzlich verankert. Außerdem erhielt er in anderer Form Hilfen (Nachlaß von ERP-Krediten, Darlehen aus dem Investitionsfonds der verstaatlichten Industrie).

Obwohl die Sonderkonjunktur die Absatzsorgen des Kohlenbergbaues in den letzten zwei Jahren milderte, wurde die Förderung weiter kräftig rationalisiert. Wiewohl die Förderung 1963 um 6% zunahm, wurde der Beschäftigtenstand weiter verringert. Seit 1957, als die Kohlenkrise begann, ist die Arbeitsproduktivität im Kohlenbergbau um 25% gestiegen, 1963 allein um fast 8%.

Förderung und Beschäftigung im Kohlenbergbau

	1957	1962	1963	1963 in % von 1957	
Förderung	1 000 ¹⁾	3 591 0	2 955 2	3 130 0	87 2
Arbeiter	1 000	17 0	12 1	11 9	70 0
Förderung je Beschäftigten		21 1	24 4	26 3	124 6

¹⁾ Steinkohleneinheiten

Die überdurchschnittlich exportorientierte Magnesitindustrie mußte wegen der internationalen Nachfragekrise ihre Produktion 1962 um 8% und 1963 um 17% einschränken. Im zweiten Halbjahr hat die Krise ihren Tiefpunkt überschritten. Produktion und Nachfrage nahmen wieder leicht zu. Der Konjunkturaufschwung wird jedoch kaum das Niveau von 1961 erreichen.

Die Erdölindustrie steigerte ihre Produktion in den letzten beiden Jahren um 11% und 10%. 1963 nahm nicht nur die Raffinerieproduktion weiter zu, sondern erstmals seit Jahren auch die Erdölförderung (9%), weil neue Vorkommen entdeckt wurden. Die Raffineriekapazität wurde nahezu verdoppelt. Die neuen Kapazitäten werden sich 1964 auswirken.

Die eisenerzeugende Industrie schränkte ihre Produktion in den ersten drei Quartalen 1963 um 4% ein. Im letzten Quartal konnte sie die Vorjahresproduktion überbieten und den Rückstand im Jahresdurchschnitt auf 2% verringern. Der internationale Eisen- und Stahlmarkt hat sich seit dem Herbst merklich entspannt. Die Exportnachfrage ist gestiegen und die Preise haben leicht angezogen. Sie

liegen aber noch weit unter den Inlandspreisen. Eine Preishausse ist kaum zu erwarten, weil die großen Erzeugerländer reichlich Kapazitätsreserven haben und kaum ein neuer Käufermarkt entstehen kann

Produktion, Inlandslieferungen und Export von Walzmaterial¹⁾

	1960	1961	1962	1963	1963 in % von 1962
Produktion	2.079,4	2.118,6	2.064,6	2.026,5	98,2
Inlandslieferungen	1.043,8	1.074,2	959,8	920,2	95,9
Export	1.066,7	1.079,6	1.118,1	1.074,4	96,1

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Kommerzwalzware und Edelstahl, ohne Halbzeug und Bandstahl, kaltgewalzt

Die Produktion von Walzmaterial (Kommerzware und Edelstahl) ging 1963 um 2% zurück, Inlands- und Exportlieferungen sanken um je 4%. Die Exportquote blieb praktisch unverändert bei 54%.

Inlands- und Exportlieferungen an Walzmaterial¹⁾ im Jahre 1963

Ware	Inlands- lieferungen	Export	Liefe- rungen insge- samt	Export in % v insge- samt
		1.000 t		
Feinbleche	165,7	639,9	805,6	79,4
Mittelbleche	32,3	106,6	138,9	76,7
Grobbleche	164,3	133,6	297,9	44,8
Walzdraht	157,8	48,4	206,2	23,5
Bandstahl	64,3	46,0	110,3	41,7
Stabstahl ²⁾	265,6	80,7	346,3	23,3
Träger	39,9	0,9	40,8	2,2
Schienen	30,3	18,4	48,7	37,8
Insgesamt	920,2	1.074,4	1.994,6	53,9

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Kommerzwalzware und Edelstahl ohne Halbzeug und Bandstahl, kaltgewalzt — ²⁾ ... und Torstahl sowie Universalstahl.

Die Stein- und keramische Industrie hatte 1962 einen leichten Rückschlag erlitten (—2%) und wurde Anfang 1963 durch das Winterwetter stark beeinträchtigt. Später holte sie rasch auf und übertraf die Vorjahresproduktion im Jahresdurchschnitt um mehr als 7%.

Die chemische Industrie expandierte wie seit Jahren unverändert kräftig. Der Produktionszuwachs betrug 1963 fast 11%. Die Steigerung seit 1956 (93%) ist größer als in allen anderen Industriezweigen. Der Export von Chemieerzeugnissen nahm gegen 1962 um 13% zu, der Import um 6%.

Der internationale Papiermarkt hat sich 1963 leicht entspannt und der heimischen Industrie neuen Auftrieb gegeben. Sie konnte den Produktionsrückschlag vom Vorjahr (—2%) mehr als wettmachen und die Erzeugung gegen 1962 um 5% steigern. Die Ausfuhr von Papier und Papierwaren hat ebenfalls um 5% zugenommen.

Die papierverarbeitende Industrie und die holzverarbeitende Industrie zählen ebenfalls zu den Zweigen mit überdurchschnittlichem Wachstum.

Produktion in 23 Industriezweigen

Industriezweig	1961	1962	1963 ¹⁾	Veränderung	
	1956 = 100			1962	1963 ²⁾
				in %	
Bergbauindustrie	91,5	92,9	96,5	+ 1,5	+ 3,8
Magnesitindustrie	140,3	128,8	107,4	— 8,2	— 16,6
Erdölindustrie	93,3	103,4	114,7	+ 10,8	+ 10,1
Eisenerzeugende Industrie	152,7	147,7	145,7	— 3,3	— 1,9
Metallerzeugende Industrie	133,2	134,6	139,1	+ 1,1	+ 3,4
Stein- und keramische Industrie	146,8	144,1	153,3	— 1,8	+ 7,5
Glaserzeugende Industrie	93,0	97,8	111,4	+ 5,2	+ 14,6
Chemische Industrie	165,8	176,3	193,3	+ 6,3	+ 10,8
Papierzeugende Industrie	118,9	116,4	121,5	— 2,1	+ 4,7
Papierverarbeitende Industrie	157,6	170,0	183,7	+ 7,9	+ 10,9
Holzverarbeitende Industrie	172,8	176,4	185,4	+ 2,1	+ 6,1
Nahrungs- und Genussmittelindustrie ¹⁾	118,6	127,7	140,3	+ 7,7	+ 11,2
Tabakindustrie	108,1	112,5	118,1	+ 4,1	+ 5,8
Ledererzeugende Industrie	97,4	100,5	108,2	+ 3,2	+ 8,5
Lederverarbeitende Industrie	143,8	157,3	157,8	+ 9,4	+ 0,1
Textilindustrie	122,3	130,0	138,5	+ 6,3	+ 6,9
Bekleidungsindustrie	143,0	156,0	158,9	+ 9,1	+ 5,9
Gießereindustrie	120,4	113,7	104,2	— 5,6	— 8,3
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	123,1	123,6	131,5	+ 0,4	+ 6,2
Fahrzeugindustrie	111,0	108,0	94,3	— 2,7	— 12,8
Eisen- und Metallwarenindustrie	130,7	124,0	126,7	— 5,1	+ 2,9
Elektroindustrie	183,7	181,4	180,1	— 1,3	— 1,0
Elektrizität	148,2	160,2	165,5	+ 8,1	+ 3,7

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse. — ²⁾ Gegen vorläufige Ergebnisse 1962.

1963 steigerten sie ihre Produktion um 11% und 6%. Seit 1956 beträgt der Zuwachs 84% und 85%.

Die Nahrungsmittelindustrie hat von 1956 bis 1961 verhältnismäßig langsam expandiert, 1962 und 1963 hingegen mit 8% und 11% ziemlich kräftig. Die Produktionsstruktur wurde stärker zugunsten von Erzeugnissen höherer Verarbeitungsstufen umgeschichtet.

Textil- und Bekleidungsindustrie entwickelten sich annähernd gleichmäßig. Sie produzierten 1963 um 7% und 6% mehr als im Vorjahr. Die Textilindustrie steigerte die Ausfuhr um 7%, die Bekleidungsindustrie um 32%. Allerdings wurde der Importdruck stärker. Die Einfuhr von Textilien und Bekleidung wuchs um 13% und 50%.

In den eisenverarbeitenden Industrien herrschten 1963 Schwächetendenzen vor. Die Struktur schwäche ließ die Gießereiproduktion weiter sinken. 1962 war sie um 6% zurückgegangen, 1963 um 8%. Auch in der Fahrzeugindustrie verstärkte sich der Rückschlag. 1962 war die Produktion um 3% eingeschränkt worden, 1963 um 13%. Die Elektroindustrie stagnierte so wie 1962 auf hohem Niveau. Sie war bis 1961 die stärkste Wachstumsindustrie (84% Zuwachs von 1956 bis 1961) und mußte 1962 und 1963 die Erzeugung um je 1% einschränken. Maschinenindustrie sowie Eisenwaren- und Metallwarenindustrie konnten sich aus der Stagnation des Vorjahres lösen und die Erzeugung 1963 um 6% und 3% steigern. Die neuen Impulse kamen aus dem Export.

Anhaltend schwache Investitionen

Die gesamten Brutto-Investitionen der österreichischen Wirtschaft sind 1962 um 2% gesunken und 1963 um 1,5% gestiegen. Die maschinellen Investitionen waren 1962 um knapp 4% zurückgegangen, 1963 blieben sie fast unverändert (+0,1%)

Brutto-Investitionen

	Brutto-Investitionen		
	maschinelle	bauliche	insgesamt
	reale Veränderung gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres in %		
1961 Ø	+8,0	+8,3	+8,1
1962 Ø	-3,8	+0,1	-2,0
1963 I. Quartal	-8,1	-20,0	-12,0
II. Quartal	+1,4	+7,0	+4,1
III. Quartal	-0,4	+7,0	+3,7
IV. Quartal	+7,1	+5,4	+6,4
1963 Ø	+0,1	+3,2	+1,5

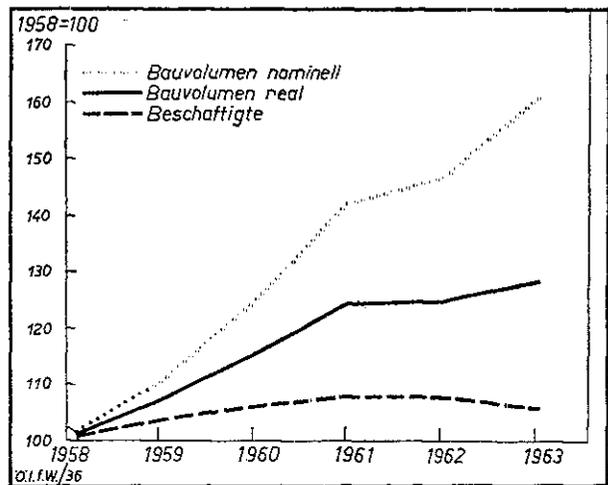
Auch Ende 1963, als sich die Konjunktur leicht belebte und der Produktivitätszuwachs bessere Erträge erwarten ließ, blieben die Investitionsprognosen der Unternehmer pessimistisch. Allerdings sind sie in den einzelnen Zweigen sehr verschieden. Die konjunkturbegünstigten Sparten haben schon 1963 mehr investiert als 1962 und wollen 1964 weiter expandieren. Die Investitionsschwäche konzentriert sich auf die Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien, wo nicht zuletzt die ungelösten Finanzierungsprobleme der verstaatlichten Industrie die Investitionen stark hemmen.

Auch die Umschichtung der Produktion von kapitalintensiven, investitionsfreudigen Grundindustrien zu arbeitsintensiven Fertigwarenindustrien, die weniger investieren, drückt die Investitionen. Zwischen 1950 und 1960 hat sich die österreichische Produktionsstruktur kräftig zugunsten der kapitalintensiven Zweige verschoben, wogegen in den westeuropäischen Ländern die kapitalintensiven Zweige langsamer wuchsen als die Industrie im Durchschnitt.

Die Bauwirtschaft im Jahre 1963

Die anhaltend hohe Nachfrage ermöglichte es der Bauwirtschaft auch im vergangenen Jahr, ihre Kapazitäten voll zu nutzen, und begünstigte gleichzeitig weitere Preissteigerungen. Das Bauvolumen erreichte 26 Mrd. S, um 9% mehr als 1962, real stieg es um 3%. Die Bauwirtschaft konnte zwar die Schwäche von 1962 überwinden, als der Zuwachs nur 0,3% betrug, belebte sich aber weniger als die gesamtwirtschaftliche Konjunktur. Die Expansion gelang, obwohl sich das Arbeitskräftepotential kaum änderte und die Kälteperiode im I. Quartal die Bautätigkeit stark beeinträchtigte. Reichliche In-

Bauvolumen und Beschäftigung in der Bauwirtschaft
(Normaler Maßstab; 1958 = 100)



Solange die Bauwirtschaft immer mehr Arbeitskräfte einstellen konnte, wuchs auch das Bauvolumen kräftig. Seit 1961 stagnierte das Arbeitskräftepotential und hemmt das reale Wachstum des Bauvolumens.

Investitionen in den letzten Jahren an Baumaschinen schufen zusammen mit zunehmender Rationalisierung und besserer Planung der Bauvorhaben den erforderlichen Expansionspielraum. Dadurch ist auch die Produktivität in der Bauwirtschaft etwas stärker gestiegen. In den nächsten Jahren wird das reale Wachstum des Bauvolumens hauptsächlich davon abhängen, ob es der Bauwirtschaft gelingt, die Produktivität weiter namhaft zu steigern.

Entwicklung des Bauvolumens

Jahr	Veränderung gegen das Vorjahr	
	nominell %	real %
1961	13,7	7,7
1962	6,6	0,3
1963	9,3	3,1

Seit 1960 ist der Beschäftigtenstand ziemlich konstant (siehe Abbildung). Während die Zahl der Angestellten in den letzten Jahren ständig zunahm, ist das Potential an Bauarbeitern gesunken. Starke Zu- und Abwanderung unter den Bauarbeitern bewirkten eine große Fluktuation.

Beschäftigung in der Bauwirtschaft¹⁾

	August	Insgesamt	Arbeiter	Angestellte
1960		226.585	204.921	21.664
1961		221.279	197.789	23.490
1962		226.706	202.734	23.972
1963		227.214	202.536	24.678

¹⁾ Laut Grundzählung des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger (Stichtag: 1. August).

1963 waren durchschnittlich 207.000 *unselbstständig Beschäftigte* in der Bauwirtschaft tätig,

1 2% weniger als 1962. Der Rückgang erklärt sich aus der schlechten Witterung im I. Quartal, als um etwa 5% weniger Bauarbeiter beschäftigt wurden als im Vorjahr. In den übrigen neun Monaten wurde das entsprechende Vorjahresniveau etwas übertroffen.

Am 1. August waren laut Grundzählung des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger 227.214 unselbständig Beschäftigte im Bauhaupt- und Baunebengewerbe tätig, nur um 0,5% mehr als 1962. Verschiedene Gründe sprechen dafür, daß in der Hochsaison die Zahl der Arbeitskräfte in der Bauwirtschaft etwas größer war. In den Sommermonaten waren etwa 5.000 Fremdarbeiter beschäftigt, rund 2.000 mehr als 1962. Die Abwanderung aus der Landwirtschaft hielt an und die Nachfrage der Industrie nach Arbeitskräften war weniger lebhaft als in den früheren Jahren. Die statistischen Unterlagen sind zu dürftig, um diese Erwägungen voll zu bestätigen.

Die Zahl der geleisteten *Arbeitsstunden* war ungefähr gleich groß wie 1962. Die höhere Bautätigkeit in den Sommermonaten und die günstige Witterung im Herbst kompensierten den großen Ausfall im I. Quartal.

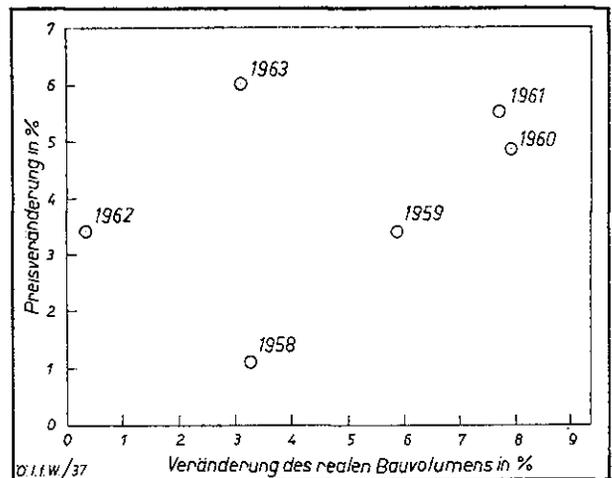
Baustoffproduktion

Jahr	Insgesamt	Mauerziegel (Vollziegel)	Hohlziegel	davon		
				Zement	Betonmauer- steine	Betonfertig- teildecken
Veränderung gegen das Vorjahr %						
1960	+12,0	-0,8	+18,4	+17,1	+25,5	+17,3
1961	+10,8	-1,5	+18,8	+ 8,8	+12,6	+48,3
1962	- 0,4	-8,7	+ 1,8	- 0,9	+ 6,3	- 3,7
1963	+ 6,6	-6,6	+ 2,9	+ 8,1	+16,0	+10,8

Die Erzeugung von *Baustoffen* stieg 1963 mengenmäßig um 6,6%. Sie konnte ohne Schwierigkeiten abgesetzt und verbaut werden. 1962 war die Produktion etwas zurückgegangen (-0,4%). Am stärksten wuchs die Produktion von Betonmauersteinen (+16%), Betonfertigteildecken (+11%) und Zement (+8%). Die Erzeugung von Ziegeln, ausgenommen Hohlziegel (+3%), blieb jedoch unter dem Vorjahresniveau. Diese gegenläufige Entwicklung ist schon seit einigen Jahren zu beobachten. Im Hochbau werden immer mehr materialextensive Bauweisen angewendet, die den Materialeinsatz von Vollziegeln zu Hohlziegeln und Betonmaterialien verschieben.

Die *Baupreise* zogen wieder kräftig an. Der Baukostenindex für Wohnungsbau in Wien war im Jahresdurchschnitt 1963 um 5,8% höher als 1962. Der Teilindex für Baustoffe erhöhte sich schwächer (+3,6%). Kollektivvertragliche Lohn- und Gehaltserhöhungen Ende April ließen dagegen die Arbeits-

Jährliche Veränderungen der Baupreise und des realen Bauvolumens



Seit 1958 zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Intensität des Preisauftriebes und dem Wachstum des realen Bauvolumens. Von 1962 an erhöhte sich das Ausmaß der Preissteigerungen, ohne daß dadurch der Zusammenhang gestört wurde.

kosten stark steigen (8,0%). Die Preisentwicklung verläuft ziemlich parallel mit Schwankungen im realen Wachstum des Bauvolumens. Der Preisauftrieb ist um so stärker, je kräftiger das Bauvolumen expandiert. Andererseits liegen die Preissteigerungen in Jahren mit geringem Wachstum unter dem längerfristigen Durchschnitt.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.6

Zuwachs des privaten Konsums etwa gleich hoch wie im Vorjahr

1963 wurden für den *privaten Verbrauch* rund 124 Mrd. S ausgegeben, etwa 8% mehr als im Vorjahr. Real sind die Konsumausgaben aber nur um etwa 5% gestiegen, da sich die Verbraucherpreise im Durchschnitt (gewogen mit der Verbrauchsstruktur des Jahres 1954) um annähernd 3% erhöht haben. 1962 hat der private Konsum nominell um 9%, real aber ebenso wie 1963 um etwa 5% zugenommen.

Die *Umsätze des Einzelhandels* erhöhten sich um 7% (real um etwa 4,5%) auf rund 65 Mrd. S. Dadurch ist der Anteil der Einzelhandelsumsätze an den gesamten Konsumausgaben von etwa 53% auf 52,5% gesunken. Das erklärt sich vor allem

daraus, daß die Nachfrage nach verschiedenen Dienstleistungen, die gehobene Bedürfnisse befriedigen, überdurchschnittlich gewachsen ist

Die Zunahme der Konsumausgaben geht vor allem auf die Erhöhung der *Masseneinkommen* zurück. Die Netto-Einkommen der Unselbständigen sind nach vorläufigen Schätzungen um 8 5% auf 99 5 Mrd. S gestiegen. In den beiden Vorjahren hatte die Zuwachsrate noch je 11% betragen. Neben der Lohn- und Gehaltssumme in der Privatwirtschaft (+7 5%) haben vor allem die Transfereinkommen (+10%) weniger zugenommen als im Vorjahr (+10% und +15%). Die Löhne und Gehälter der öffentlich Bediensteten erhöhten sich um 10% gegen nur je 8% in den beiden Vorjahren.

Außerdem scheint die *Sparquote der Haushalte* gesunken zu sein. Dafür spricht nicht nur der Umstand, daß die nominelle Zuwachsrate des Konsums weniger abgenommen hat (von 9% auf 8%) als die des Masseneinkommens (von 11% auf 8 5%), sondern auch die Entwicklung der Spareinlagen. Bei den Kreditinstituten wurden ohne Zinsgutschriften per Saldo 5 1 Mrd. S auf Sparkonten eingelegt, um 300 Mill. S oder 6% mehr als im Vorjahr. 1962 hatte die Zuwachsrate 34% betragen. Obwohl nur ein relativ kleiner Teil dieser Spareinlagen von Unselbständigen stammen dürfte¹⁾, kann man annehmen, daß auch das Sparen dieser Haushalte weniger zugenommen hat als ihr Einkommen.

Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

Jahr	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spareinlagen ¹⁾	Teilzahlungskredite ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1957	+11 0	+7 7	+63 3	+25 9
1958	+6 1	+5 3	+12 8	+10 0
1959	+6 4	+6 3	+17 5	+28 3
1960	+8 2	+8 7	-15 0	+44 3
1961	+11 2	+9 1	-2 1	+6 0
1962	+11 0	+9 2	+30 5	-1 6
1963 ³⁾	+8 5	+8 0	+9 7	+0 9

¹⁾ Zuwachs der Spareinlagen bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften — ²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute zu Jahresende — ³⁾ Vorläufige Zahlen

Weiters sind die *Teilzahlungskredite*, die 1962 rückläufig waren, wieder leicht gestiegen. Von den Teilzahlungsinstituten wurden für die Anschaffung lang- und kurzlebiger Konsumgüter (Personenkraftwagen und Krafträder, Möbel, Elektro- und Gasgeräte, Textilien und sonstiges) Kredite in Höhe von 1.155 Mill. S gewährt, um 85 Mill. S oder 8% mehr als im Vorjahr. Da gleichzeitig die Rückzah-

lungen (auch von Krediten für Investitionsgüter) nur um 67 Mill. S oder 3% gestiegen sind, hat auch das Kreditvolumen zugenommen. Ende 1963 waren bei den Teilzahlungsinstituten die aushaftenden Kredite für Kraftfahrzeuge (einschließlich Nutzkraftfahrzeuge) und sonstige Konsumgüter um 61 Mill. S oder 3% höher als im Vorjahr. Die gesamte Ratenverschuldung der Konsumenten ist wahrscheinlich noch stärker gestiegen, da sich die Kreditnachfrage zu den billigeren Personalkrediten der Sparkassen und Banken verlagert. Die Zunahme der Ratenkredite ist ein weiterer Grund, daß sich der nominelle Zuwachs des privaten Konsums gegen das Vorjahr weniger verringerte als der des Masseneinkommens.

Schließlich hat der *Preisaufrtrieb* nachgelassen. 1963 ist der Preisindex des privaten Konsums um rund 3% gestiegen gegen je 4% in den beiden Vorjahren²⁾. Dadurch konnte der etwas schwächere nominelle Konsumzuwachs ausgeglichen werden.

Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern wieder lebhafter

1963 hat sich im Gegensatz zum Vorjahr die Nachfrage nach *dauerhaften Konsumgütern* wieder überdurchschnittlich belebt. Von den zusätzlichen Konsumausgaben in Höhe von rund 9 3 Mrd. S wurden etwa 11% für die Anschaffung von Einrichtungsgegenständen und Hausrat, Kraftfahrzeugen, Uhren und Schmuckwaren sowie Büchern aufgewendet gegen nur 6% im Jahre 1962. In den Jahren 1960 und 1961 betragen die entsprechenden Anteile 19% und 13%.

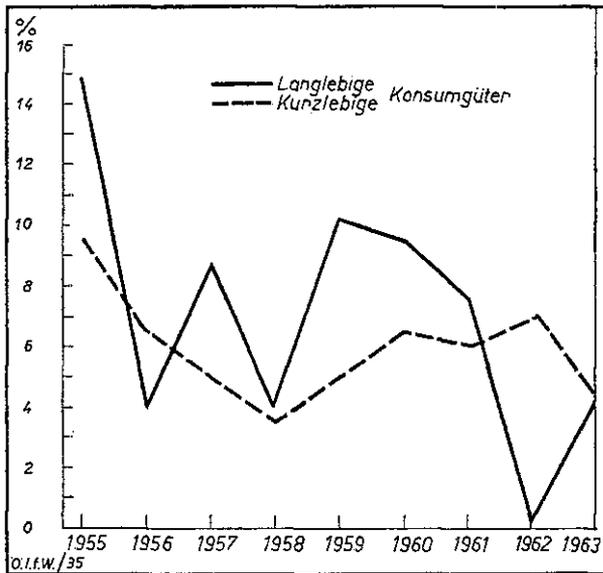
Insbesondere *Einrichtungsgegenstände und Hausrat* wurden lebhaft gekauft. Die Umsätze der einschlägigen Einzelhandelsgeschäfte, die 1962 nur um 2% zugenommen und real das Vorjahresniveau nur knapp erreicht hatten, erhöhten sich um 8%. Die reale Zuwachsrate war mit 7% wieder etwa so hoch wie 1961. Neben Hausrat und Eisenwaren (+12%), die auch im Vorjahr relativ gut gingen (+8%), wurden vor allem mehr Möbel gekauft. In den Einzelhandelsgeschäften nahmen die Umsätze um 9% zu, nachdem sie 1962 um 4% zurückgegangen waren. Auch die Industrieproduktion von Möbelgarnituren, die im Vorjahr um 3% gesunken war, nahm wieder um 11% zu. Nur die Erzeugung von Einzelmöbeln ging abermals um 2% zurück.

²⁾ Der Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) ist 1963 um 2 7% gestiegen, gegen 4 4% 1962 und 3 6% 1961. Die Abweichungen zwischen den beiden Indizes erklären sich aus der unterschiedlichen Gewichtung.

¹⁾ Für 1958 hat das Institut den Anteil der Unselbständigen an den Spareinlagen bei den Kreditinstituten auf höchstens ein Drittel geschätzt (Siehe Monatsberichte, Jg 1960, Nr 3, S. 123.)

Einzelhandelsumsätze von langlebigen und kurzlebigen Konsumgütern

(Normaler Maßstab; reale Veränderung gegen das Vorjahr in %)



In den Jahren 1957 bis 1961 ist die Nachfrage nach langlebigen Waren stets stärker gewachsen als die nach kurzlebigen. 1962 dagegen haben die Einzelhandelsumsätze von nichtdauerhaften Konsumgütern real um etwa 7% zugenommen, während dauerhafte Konsumgüter nur etwa so viel gekauft wurden wie im Vorjahr. (Eine ähnliche Entwicklung war auch 1956 festzustellen.) 1963 hat sich die Zuwachsrate beider Warengruppen weitgehend genähert, und es ist anzunehmen, daß 1964 die Nachfrage nach langlebigen Waren wieder stärker wachsen wird als die nach kurzlebigen.

Der Produktionswert dieser Möbel erhöhte sich um 11%, teils weil die Preise stiegen, teils weil immer bessere Qualitäten bevorzugt wurden.

Die Käufe von Elektrowaren im Einzelhandel erhöhten sich nach der Stagnation im Vorjahr wieder um 4%. Die Verbilligung verschiedener Elektrowaren (insbesondere Rasierapparate, Beleuchtungskörper) scheint die Nachfrage angeregt zu haben. Aber auch die Anschaffungen von Fernsehgeräten, die 1962 erstmals um 12% gesunken waren, nahmen wieder zu. 1963 wurden rund 87.400 Fernsehteilnehmer neu angemeldet, um 2% mehr als im Vorjahr. Der Zuwachs erhöht sich auf 12%, wenn man jeweils die Anmeldungen vom Jänner des nächsten Jahres, die meist aus Käufen vom Dezember stammen, in das Jahresergebnis einbezieht. Am 1. Februar 1964 waren rund 494.000 Fernsehteilnehmer registriert, so daß ein Fernsehgerät auf 4,7 Haushalte kommt. Die Zunahme der Nachfrage nach Fernsehgeräten begann erst im November 1963¹⁾; sie hängt hauptsächlich mit den Olympi-

¹⁾ Von Jänner bis Oktober 1963 wurden um 3% weniger Fernsehteilnehmer angemeldet als im gleichen Zeitraum 1962.

schen Winterspielen in Innsbruck zusammen. In vielen Fällen wurden für später geplante Käufe vorverlegt, in anderen ist das Interesse für das Fernsehen dadurch erst geweckt worden. Es ist daher anzunehmen, daß der Absatz 1964 wieder sinken wird. Die allgemeine Senkung der Preise für Fernsehgeräte ab 1. März 1964 (bis 15%) dürfte die Kauflust kaum steigern, da auf dem Grauen Markt auch bisher solche oder noch größere Preisnachlässe gewährt wurden. Die Käufe werden sich höchstens vom Großhandel zum Einzelhandel verlagern. Dagegen haben die Anschaffungen von Radioapparaten, die schon seit 1961 rückläufig sind, weiter abgenommen. 1963 wurden um 23% weniger Radioapparate erzeugt als im Vorjahr; 1961 und 1962 betrug der Rückgang nur 1% und 12%. Der Absatz dürfte schwächer abgenommen haben, da gleichzeitig die Einfuhr gestiegen und die Ausfuhr gesunken ist. Die Einzelhandelsumsätze von Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen erhöhten sich nur um 1%. Real sind die Käufe seit 1961 annähernd unverändert geblieben. Auch die Industrieproduktion von Möbel- und Vorhangstoffen hat sich in den letzten Jahren, von kleinen Schwankungen abgesehen, nur wenig verändert. Dagegen nimmt die Erzeugung von Teppichen und Läufern, die aber zuletzt nur 80% der mengenmäßigen Nachfrage deckte²⁾, ständig zu.

Stand und Neuanmeldungen von Fernsehteilnehmern¹⁾

Jahr	Zahl der Fernsehteilnehmer ²⁾	Neuanmeldungen	
		absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1957	16 324	12 506	+ 421,5
1958	49 238	32 914	+ 163,2
1959	112 223	62 985	+ 91,4
1960	192 553	80 330	+ 27,5
1961	290 096	97 543	+ 21,4
1962	375 909	95 813	- 12,0
1963	463 273	87 364	+ 1,8

¹⁾ Nach Angaben der Post- und Telegraphenverwaltung. — ²⁾ Zu Jahresende.

Für Neuanschaffungen von Kraftfahrzeugen für private Zwecke wurde nach vorläufigen Schätzungen ebenso wie 1962 um rund 10% mehr ausgegeben als im Vorjahr. Real sind die Käufe aber nur um etwa 4% gestiegen gegen 9% im Vorjahr. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen nahmen weniger zu, die von Motorrädern und Rollern stärker ab als im Vorjahr. Diese Entwicklung beruht hauptsächlich darauf, daß die Nachfrage nach Kraftfahrzeugen 1961 rückläufig und die Zuwachsrate 1962 daher überhöht war. Verglichen mit

²⁾ Von den Ausgaben für diese Waren entfielen 1962 nur knapp zwei Drittel auf die inländische Produktion.

1960 haben die Unselbständigen 1962' nur um 3%
mehr neue Kraftfahrzeuge angeschafft.

Neuanschaffungen von Kraftfahrzeugen für private Zwecke¹⁾

Jahr	Neuanmeldungen ²⁾		Ausgaben für Neuanschaffungen von Kraftfahrzeugen ³⁾	
	Personen- kraftwagen	Motorräder und Roller	nominell	real
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1957	31 472	20.704	- 6 6	- 5 3
1958	39 737	16.478	+ 8 3	+10 8
1959	47.517	13.788	+18 8	+15 4
1960	57.351	8.565	+21 1	+18 6
1961	55.560	5.369	- 4 7	- 5 1
1962	60.576	4.339	+10 2	+ 8 9
1963 ⁴⁾	63.577	3.134	+ 9 6	+ 3 8

¹⁾ Nur Käufe von Unselbständigen, Schätzung — ²⁾ Geschätzt auf Grund der Veränderung des Bestandes — ³⁾ Personenkraftwagen, Motorräder, Roller und Mopeds — ⁴⁾ Vorläufige Zahlen.

Die Nachfrage nach den übrigen dauerhaften Konsumgütern hat sich kaum belebt. Die Ausgaben für Bücher sind nach den Umsatzergebnissen des Einzelhandels hauptsächlich infolge von Preissteigerungen um 10% gestiegen gegen 5% im Vorjahr. Die Einzelhandelsumsätze von Uhren und Schmuckwaren, die 1962 um 11% zugenommen hatten, erhöhten sich nur um 1%. Real sind die Käufe sogar gesunken.

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branchen ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %					1963 in % von 1958
	1959	1960	1961	1962	1963	
Lebensmittel	+ 6 2	+ 7 7	+ 8 6	+14 6	+ 6 6	151 7
Tabakwaren	+ 3 5	+ 5 4	+16 1	+ 9 9	+ 8 1	150 5
Bekleidung	+ 6 2	+ 6 8	+ 7 8	+ 5 5	+ 4 6	135 0
Textilien	+ 5 5	+ 6 3	+ 7 2	+ 3 5	+ 3 7	129 0
Schuhe	+ 7 9	+ 8 2	+ 7 8	+ 9 0	+ 6 4	145 9
Hausrat und Wohnbedarf	+10 4	+10 1	+12 5	+ 2 2	+ 7 8	150 5
Möbel	+14 4	+14 3	+15 7	- 4 0	+ 8 7	157 9
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+ 7 2	+13 7	+ 7 3	+ 3 5	+ 1 4	137 3
Hausrat und Eisenwaren	+10 0	+ 9 7	+14 4	+ 7 8	+11 6	166 1
Elektrowaren	+ 8 4	+ 5 5	+ 9 6	+ 0 6	+ 4 1	131 3
Sonstige Waren	+ 9 0	+12 6	+11 5	+11 0	+ 9 5	166 4
Fahrräder, Nähmaschinen u. Zubehör	+ 7 0	+16 1	+12 4	+ 8 8	+ 1 9	155 0
Photoartikel	+ 5 5	+14 8	+ 1 3	+10 4	+ 1 4	137 4
Leder- u. Galanteriewaren	+ 5 7	+17 1	+12 3	+ 7 1	+ 1 6	151 3
Sportartikel Spielwaren	+25 4	+13 9	+18 2	+13 9	+ 9 1	209 6
Parfümerie- und Drogeriewaren	+ 6 7	+13 9	+13 8	+ 7 3	+ 8 6	161 2
Papierwaren u. Büroartikel	+ 7 4	+12 5	+11 0	+ 6 2	+ 6 8	152 1
Bücher	+16 9	+12 0	+16 6	+ 4 8	+ 9 8	175 6
Uhren u. Schmuckwaren	+12 3	+14 7	+ 6 2	+10 6	+ 1 3	153 4
Brennstoffe	+ 4 0	+ 6 8	+10 6	+25 9	+23 8	191 4
Einzelhandel insgesamt	+ 6 8	+ 8 4	+ 9 6	+10 7	+ 6 9	150 3
Dauerhafte Konsumgüter	+11 2	+11 1	+12 6	+ 3 7	+ 7 2	154 6
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 6 1	+ 8 0	+ 9 1	+11 9	+ 6 8	149 5

¹⁾ Aufgliederung nach Einzelbranchen nur für den Fachhandel

Von den zusätzlichen Konsumausgaben wurde mehr als im Vorjahr (15% gegen 9%) auch für Bildung, Unterhaltung und Erholung aufgewendet. Diese Ausgaben erhöhten sich nominell um 18% (real um etwa 12%) gegen nur 12% (9%) im Vor-

jahr. Die relativ hohe Zuwachsrate geht hauptsächlich auf die starke Zunahme der Urlaubsreisen ins Ausland zurück. Die Devisenausgänge für private Auslandsreisen nahmen um rund 55% (real um etwa 48%) zu, gegen 18% (13%) im Vorjahr. Dagegen ist der Theaterbesuch weniger gestiegen, der Kinobesuch stärker zurückgegangen als 1962. In den Wiener Kinos sank die Besucherzahl, die schon seit Jahren rückläufig ist, um 11% (1962 um 5%). Die Umsätze aber nahmen wegen der Erhöhung der Eintrittspreise nur um 1% ab (1962 allerdings um 4% zu). Die Zahl der Besucher in den Wiener Privattheatern (die Bundestheater können in die vorläufige Berechnung nicht einbezogen werden) stieg um 7% (im Vorjahr um 10%), ihre Ausgaben aber um 33% (19%). Die Käufe von Papierwaren nahmen um 7%, die von Photoartikeln um 1% zu, gegen 6% und 10% im Vorjahr. Real erhöhte sich der Zuwachs der Papierwarenumsätze aber von etwa 4% auf 6%.

Besuch und Umsatz der Lichtspielbetriebe und Privattheater in Wien¹⁾

Jahr	Verfügbare Sitzplätze ²⁾	Besucher 1.000 Pers.	Ausnutzung des Fassungs- raumes %	Umsatz Mill. S.	Durchschnittl. Eintritts- preis S.
1959	87 370	43 492	45 5 ³⁾	275 1	6 63 ⁴⁾
1960	87 474	37 885	39 4 ³⁾	264 0	7 27 ⁴⁾
1961	87 029	33 917	35 6 ³⁾	254 4	7 60 ⁴⁾
1962	84 777	32 327	34 8 ³⁾	265 7	8 50 ⁴⁾
1963	85 224	28 791	30 9 ³⁾	261 9	9 40 ⁴⁾
1963 in % von 1962	100 5	89 1	88 8	98 6	110 6
Privattheater					
1959	6 437	1 417	60 3 ³⁾	27 3	19 26
1960	5 970	1 323	71 3 ³⁾	27 0	20 42
1961	6 362	1 302	64 3 ³⁾	29 1	22 34
1962	6 527	1 431	69 1 ³⁾	34 7	24 25
1963	7 350	1 528	70 9 ³⁾	46 2	30 24
1963 in % von 1962	112 6	106 8	102 6	133 1	124 7

¹⁾ Nach Angaben der Magistratsabteilung für Vergnügungssteuer — ²⁾ Im Tagesdurchschnitt. — ³⁾ Unter der Annahme von 3 Vorstellungen täglich. — ⁴⁾ Einschließlich Kultur Groschen — ⁵⁾ Zahl der Besucher bezogen auf die verfügbaren Sitzplätze der effektiven Spieltage

Etwas schwächer als in den Vorjahren, aber dennoch überdurchschnittlich stark sind die Ausgaben für Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen gestiegen. Sie nahmen nominell um 11% (real um etwa 10%) zu, gegen 14% (nominell und real) 1962 und 19% (15%) 1961. Einschließlich der Neuanschaffungen von Kraftfahrzeugen wurde für eigene Verkehrsmittel um 11% (real um etwa 8%) mehr aufgewendet als im Vorjahr. 1962 betrug die Zuwachsrate 12% (nominell und real). Die Ausgaben für öffentliche Verkehrsmittel, die 1962 um 7% zugenommen hatten, veränderten sich nur wenig. Die Einnahmen der Bundesbahnen aus dem

Personenverkehr erhöhten sich um 2%, die der Straßenbahnen und Postautobusse blieben gleich. Insgesamt wurde für Verkehrsmittel um 7% mehr ausgegeben als im Vorjahr, 1962 aber um 10%

Die Nachfrage nach Gütern und Leistungen des Grundbedarfes nahm entsprechend der Einkommensentwicklung im allgemeinen schwächer zu als im Vorjahr. Nur die Ausgaben für *Beheizung und Beleuchtung*, die 1962 infolge des kalten Wetters um 16% (real um etwa 14%) zugenommen hatten, erhöhten sich abermals um 18% (15%) Kohle wurde um 23%, Brennholz um 9%, Strom um 12% und Gas um 6% mehr verbraucht als im Vorjahr. Die Käufe von Kohle sind nicht nur wegen der strengen und anhaltenden Kälte so kräftig gestiegen, sondern auch weil die Haushalte größere Vorräte für den nächsten Winter anlegten.

Die Ausgaben für *Nahrungsmittel und Getränke* nahmen um 7% (real um etwa 4%) zu, gegen 9% (3%) im Vorjahr. Die Konsumenten bevorzugten immer mehr verarbeitete, küchen- oder genußfertige Nahrungsmittel, ausländische Spezialitäten und bessere Qualitäten. Der Verbrauch von Grundnahrungsmitteln ist nur geringfügig gestiegen.

Für *Tabakwaren* wurde um 8% (1962 um 9%) mehr ausgegeben als im Vorjahr. Auch diese relativ hohe Zuwachsrate geht vor allem darauf zurück, daß sich die Nachfrage zunehmend auf teurere Sorten verlagert. Mengenmäßig wurden nur 3% mehr Zigaretten, aber 12% weniger Zigarren und 5% weniger Rauchtobak gekauft als im Vorjahr. Der im Durchschnitt erzielte Zigarettenpreis stieg z. B. von 1962 auf 1963 um fast 2 Groschen oder 5%, obwohl in dieser Zeit die Preise unverändert blieben

Absatz von Tabakwaren¹⁾

Jahr	Zigaretten Mill S	Zigarren St	Rauchtobak t	Schnupftobak t	Umsätze insg. Mill S
1958	8 898 7	98 4	1 007 2	13 8	2 579 4
1959	9 294 7	98 1	929 7	12 2	2 670 8
1960	9 451 3	96 3	881 9	12 0	2 813 5
1961	9 284 0	101 0	882 6	11 2	3 265 9
1962	9 719 0	103 3	842 8	10 4	3 590 2
1963 ²⁾	10 055 6	90 8	796 4	9 6	3 882 7
1963 in % von 1962	103 5	87 9	94 7	92 3	108 1

¹⁾ Nach Angaben der Austria-Tabakwerke A G — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Verhältnismäßig wenig hat sich die Nachfrage nach *Bekleidung* belebt. Die Käufe im Einzelhandel nahmen nur um 5% (real um etwa 3%) zu, allerdings hatten sie sich auch im Vorjahr nicht viel stärker erhöht. Wie in den meisten Vorjahren gingen Schuhe (+6%) trotz sinkender Zuwachsrate immer noch besser als Textilien (+4%). Diese Entwicklung hängt zum Teil damit zusammen, daß ein wachsender Teil des Textilbedarfes von handwerk-

lichen oder gemischten Betrieben (Boutiquen) gedeckt wird.

Entwicklung des privaten Konsums

	1959	1960	1961	1962	1963 ¹⁾
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel und Getränke	+ 23	+ 41	+ 36	+ 34	+ 37
Tabakwaren	+ 32	+ 36	+ 74	+ 91	+ 77
Bekleidung	+ 70	+ 47	+ 79	+ 73	+ 28
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 100	+ 84	+ 78	+ 12	+ 71
Beheizung und Beleuchtung	+ 17	+ 69	+ 22	+ 140	+ 154
Bildung Unterhaltung Erholung	+ 87	+ 181	+ 50	+ 87	+ 122
Verkehr	+ 112	+ 122	+ 38	+ 88	+ 75
Sonstige Güter und Leistungen	+ 57	+ 50	+ 45	+ 36	+ 29
Privater Konsum insgesamt	+ 51	+ 64	+ 49	+ 52	+ 51

¹⁾ Vorläufige Schätzung

Verbrauch von Grundnahrungsmitteln wenig gestiegen

Während die Ausgaben für Nahrungsmittel und Getränke 1963 real um etwa 4% gestiegen sind, hat der Verbrauch der neun wichtigsten Nahrungsmittel (Getreideerzeugnisse, Fleisch, Fette, Zucker, Milch, Eier, Kartoffel, Gemüse, Obst) der Menge nach um knapp 2% (1962 um 1%) zugenommen¹⁾. Dieser Zuwachs entfällt aber nur auf Zucker (+7%), Obst (+6%) und Gemüse (+7%), wogegen Kartoffeln um 2% weniger und die übrigen Nahrungsmittel nur etwa gleich viel verbraucht wurden wie im Vorjahr.

Der Verbrauch von *Fleisch* (ohne Geflügel und Wild) war mit rund 54 kg je Kopf etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Seine Zusammensetzung hat sich aber etwas zugunsten von Kalb- und Schweinefleisch verschoben. Rindfleisch wurde um 3% weniger, Kalb- und Schweinefleisch aber um 2% und 1% mehr verbraucht als im Vorjahr. Auch der *Fettverbrauch* blieb im ganzen unverändert (18 kg je Kopf). Die

¹⁾ Dieser Verbrauchsindex wurde erstmalig durch Gewichtung des Verbrauches der erfaßten Nahrungsmittel mit den Verbraucherpreisen 1954 (für Erzeugnisse mit starken erntebedingten Schwankungen mit den durchschnittlichen Verbraucherpreisen 1952/56) berechnet. Bisher wurden die Verbraucherpreise 1937 verwendet. Die Änderung wurde vorgenommen, weil auch der revidierten volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung die Preisbasis 1954 zugrundeliegt und die Berechnungsmethoden vereinheitlicht werden sollen. Bei der Neuberechnung wurde gleichzeitig der Verbrauch verschiedener Nahrungsmittel (insbesondere Fleisch und Fett) nach Arten aufgegliedert, wodurch Strukturverschiebungen der Nachfrage besser zum Ausdruck kommen als bisher. Die Ergebnisse beider Berechnungen weichen nicht sehr stark voneinander ab. Dagegen bestehen nach wie vor größere Unterschiede gegenüber der kalorienmäßigen Berechnung in den Ernährungsbilanzen der Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft und für Inneres. Das erklärt sich vor allem dadurch, daß das Gewicht der einzelnen Nahrungsmittel kalorien- und wertmäßig verschieden ist.

Verbrauch und Inlandsversorgung wichtiger Nahrungsmittel

Nahrungsmittel	Jahr	Verbrauch 1 000 t	davon aus der Inlandsproduktion ¹⁾		Verbrauch je Kopf 1954=100	
			1 000 t	%	kg	%
Mehl ²⁾	1937	783,9	515,5	65,8	116,0	109,2
	1961	680,0	632,7	93,0	96,1	90,5
	1962	665,0	616,5	92,7	93,3	87,9
	1963 ³⁾	670,0	635,1	94,8	93,4	87,9
Fleisch ⁴⁾	1937	308,7	257,7	83,5	45,7	112,6
	1961	366,1	353,1	96,4	51,8	127,6
	1962	387,9	370,8	95,6	54,4	134,0
	1963 ³⁾	388,5	373,6	96,2	54,2	133,5
Fett ⁵⁾	1937	120,0	62,0	51,7	17,8	109,2
	1961	128,0	66,8	52,2	18,1	111,0
	1962	128,8	67,1	52,1	18,1	111,0
	1963 ³⁾	129,0	68,0	52,7	18,0	110,4
Zucker ⁶⁾	1937	157,4	157,4	100,0	23,3	88,6
	1961	263,7	262,7	99,6	37,3	141,8
	1962	267,4	267,4	100,0	37,5	142,6
	1963 ³⁾	286,5	270,0	94,2	39,9	151,7
Milch ⁷⁾	1937	1 055,0	1 055,0	100,0	156,2	94,4
	1961	1 087,6	1 087,6	100,0	153,8	93,0
	1962	1 071,1	1 071,1	100,0	150,2	90,8
	1963 ³⁾	1 074,0	1 074,0	100,0	149,7	90,5
Eier Mill Sr	1937	799,6	707,6	88,5	118,4	91,6
	1961	1 654,3	1 447,5	87,5	233,9	181,0
	1962	1 789,9	1 526,8	85,3	251,0	194,3
	1963 ³⁾	1 793,5	1 527,7	85,2	250,1	193,6
Kartoffeln	1937	570,0	559,7	98,2	84,4	97,8
	1961	610,0	594,6	97,5	86,2	99,9
	1962	590,0	555,5	94,2	82,7	95,8
	1963 ³⁾	580,0	564,8	97,4	80,9	93,7
Gemüse	1937	360,0	335,2	93,1	53,3	107,9
	1961	430,0	377,3	87,7	60,8	123,1
	1962	410,0	350,1	85,4	57,5	116,4
	1963 ³⁾	440,0	390,9	88,8	61,3	124,1
Obst einschl Südfrüchte	1937	400,0	320,0	80,0	59,2	95,0
	1961	740,0	548,1	74,1	104,6	167,9
	1962	680,0	421,6	62,0	95,4	153,1
	1963 ³⁾	720,0	468,1	65,0	100,4	161,2

¹⁾ Bei lagerfähigen Waren, insbesondere Mehl und Zucker wird unter Inlandsproduktion die im entsprechenden Zeitraum aus der inländischen Erzeugung (auch verschiedener Jahre) tatsächlich verbrauchte Menge ausgewiesen. Infolge der starken Lagerbewegung inländischer und eingeführter Ware decken sich diese Zahlen nicht mit der Inlandsproduktion des gleichen Jahres. — ²⁾ Weizen und Roggen umgerechnet auf Mehl. — ³⁾ Vorläufige Zahlen. — ⁴⁾ Rind-, Kalb-, Schweine- und Schafffleisch. — ⁵⁾ Reinfett. — ⁶⁾ Angaben für Wirtschaftsjahre; einschl. Zucker für verarbeitende Industrien und Gewerbe. — ⁷⁾ Trinkmilch (nur Voll- bzw. Konsummilch).

Nachfragestruktur verschob sich aber weiter von Schmalz zu Butter. Der Konsum von Schmalz ist um 30% gesunken, der von Butter um 30% gestiegen. Der Verbrauch von *Eiern*, der 1962 noch um 8% gestiegen war, nahm ebenfalls nicht mehr zu. Er betrug rund 250 Stück je Kopf. Die Zunahme des *Obst-* und *Gemüse*konsums ist vor allem dem gestiegenen inländischen Angebot zu danken, das den Preisauftrieb dämpfte.

Da nur Obst, Gemüse und Zucker nennenswert mehr verbraucht wurden als im Vorjahr, ist der Konsum *pflanzlicher Produkte* um 30% gestiegen, wogegen der von *tierischen Erzeugnissen* unverändert blieb. Der Anteil der tierischen Erzeugnisse

Struktur des Fettverbrauches¹⁾

	1961		1962		1963 ²⁾	
	1 000 t	%	1 000 t	%	1 000 t	%
Schlachtfette ³⁾	34,0	26,6	34,8	27,0	33,9	26,3
Pflanzenfette insgesamt ⁴⁾	64,3	50,2	63,3	49,2	63,6	49,3
davon Margarine und Schmalz	26,8	20,9	26,7	20,7	26,6	20,6
Speiseöl	29,7	23,2	28,7	22,3	29,0	22,5
Sonstiges	7,8	6,1	7,9	6,2	8,0	6,2
Butter ⁵⁾	29,7	23,2	30,7	23,8	31,5	24,4
Insgesamt	128,0	100,0	128,8	100,0	129,0	100,0

¹⁾ Reinfett. — ²⁾ Vorläufige Zahlen. — ³⁾ Einschl. Importschmalz, Schätzung. — ⁴⁾ Nach Angaben des Bundesministeriums für Inneres. — ⁵⁾ Verbrauch der Nichtselbstversorger nach Angaben des Milchwirtschaftsfonds und Verbrauch der Selbstversorger (Schätzung).

sank dadurch von 51,5% im Jahre 1962 auf 51%, war aber immer noch so hoch wie vor dem Krieg¹⁾

Höhe und Struktur des Nahrungsmittelverbrauches¹⁾

	1937	1961	1962	1963 ²⁾
	a) 1954=100			
Tierische Erzeugnisse	102,8	122,3	128,0	128,4
Pflanzliche Erzeugnisse	98,0	122,8	119,4	122,9
Verbrauch insgesamt	100,4	122,6	123,7	125,6
je Kopf	103,6	120,8	120,9	122,1
b) In % des Verbrauches				
Tierische Erzeugnisse	50,9	49,6	51,5	50,8
Pflanzliche Erzeugnisse	49,1	51,4	48,5	49,2
Verbrauch insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen an Grundnahrungsmitteln mit den Verbraucherpreisen 1954 bzw. $\frac{1952}{56}$. — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Der Anteil *inländischer Erzeugnisse* am Verbrauch von Grundnahrungsmitteln erhöhte sich von 84% auf 85%, war aber noch immer etwas niedriger als 1961 (87%). Gestiegen ist vor allem die Inlandsversorgung mit pflanzlichen Produkten. Getreideerzeugnisse wurden zu 95%, Kartoffeln zu 97%, Gemüse zu 89%, Obst (einschließlich Südfrüchte) zu 65% aus der Inlandsproduktion konsumiert. Im Vorjahr haben die entsprechenden Eigenversorgungsquoten nur 93%, 94%, 85% und 62% betragen. Nach Kalorien gerechnet entfielen dagegen im Wirtschaftsjahr 1962/63 83% des Nahrungsmittelverbrauches auf heimische Erzeugnisse, gegen 84% im Vorjahr. Diese Abweichungen erklären sich teils aus Unterschieden in der zeitlichen Abgrenzung (Wirtschafts- und Kalenderjahr) und

¹⁾ Nach der neuen Berechnung ist der Anteil der tierischen Erzeugnisse am gesamten erfassten Verbrauch niedriger als nach der alten. Das hängt offenbar damit zusammen, daß die tierischen Produkte 1937 relativ (im Verhältnis zu den pflanzlichen) teurer waren als 1954.

²⁾ Da die Inlandsversorgung bei den tierischen Produkten in allgemeinen größer ist als bei den pflanzlichen, die tierischen Erzeugnisse aber 1954 relativ billiger waren als 1937, ist der Inlandsanteil nach der neuen Berechnung etwas niedriger als nach der alten.

in der Zahl der erfaßten Produkte (die Ernährungsbilanzen erfassen mehr Produkte), vor allem aber weil das Gewicht der tierischen Erzeugnisse mit relativ hohen Eigenversorgungsquoten in der wertmäßigen Berechnung größer ist als in der kalorienmäßigen. Auch die wachsenden Inlandsanteile des Verbrauchs von Obst und Gemüse wirken sich in der Kalorienrechnung weniger aus als in der Wertrechnung.

Deckung des Nahrungsmittelverbrauches¹⁾

	1937	1961	1962	1963 ²⁾
	a) In % des Verbrauches			
Inlandsproduktion	79.1	86.5	84.4	85.2
Einfuhren	20.9	13.5	15.6	14.8
Verbrauch insgesamt	100.0	100.0	100.0	100.0
	b) 1954=100			
Inlandsproduktion	99.9	133.3	131.2	134.7
Einfuhren	102.1	80.9	94.4	90.5
Verbrauch insgesamt	100.4	122.6	123.7	125.6

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1954 bzw. Ø 1952/56. — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.14

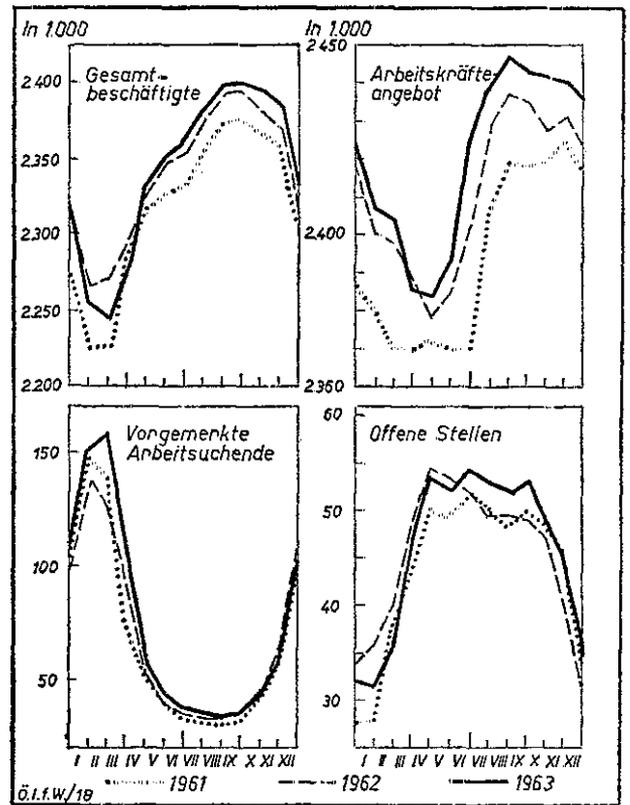
Der Arbeitsmarkt litt 1963 vor allem unter dem extrem kalten und langen Winter. Die Konjunkturdämpfung in einzelnen Industriesparten verschärfte die Lage. Im I. Quartal war die Arbeitslosigkeit weit höher als in den Jahren vorher. Auch die Beschäftigung blieb erstmals seit längerer Zeit unter dem Vorjahresstand. Im Frühjahr stieg sie wieder rasch und übertraf ab April wieder den Stand von 1962. Die Industrie stellte weiterhin Arbeitskräfte frei, doch wurden sie von den anderen Wirtschaftsbereichen — besonders vom öffentlichen Dienst —

Der Arbeitsmarkt im Jahre 1963

Zeit	Beschäftigte	Veränderung gegen Vorjahr	Arbeits-suchen-der in 1.000 Personen	Veränderung gegen Vorjahr	Offene Stellen ²⁾	Veränderung gegen Vorjahr
Ø 1959	2.236.1	+33.3	108.2	-10.6	24.9	+3.4
Ø 1960	2.281.9	+45.9	83.1	-25.1	35.4	+10.5
Ø 1961	2.322.2	+40.3	64.2	-18.9	44.6	+9.2
Ø 1962	2.340.4	+18.2	65.6	+1.4	46.0	+1.4
Ø 1963	2.342.1	+1.7	71.6	+6.0	46.6	+0.6
1963 Ø I Qu	2.260.7	-16.2	137.7	+20.0	37.9	-3.3
Ø II "	2.346.6	+4.6	45.4	+3.7	53.5	+0.4
Ø III "	2.392.9	+5.3	34.2	+1.5	52.2	+2.7
Ø IV "	2.368.2	+12.9	69.2	-1.1	42.8	+2.6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ²⁾ Einschließlich gemeldete offene Pflichtstellen für Personen, die nach dem Invalideneinstellungsgesetz begünstigt sind

Der Arbeitsmarkt
(Normaler Maßstab; 1 000 Personen)



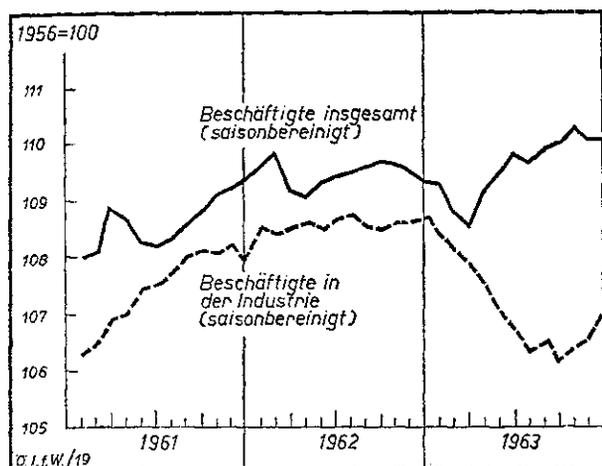
1963 stand der Arbeitsmarkt unter dem Einfluß des langen Winters und partieller Konjunkturschwächen zu Jahresbeginn. Beschäftigung und offene Stellen sanken unter den Stand von 1962. Auch das Arbeitskräfteangebot lag im März darunter. Die Arbeitslosigkeit war weit höher als im Vorjahr. Mit dem Einsetzen wärmeren Wetters erholte sich der Arbeitsmarkt rasch. Nur die Arbeitslosigkeit war aus institutionellen Gründen noch bis Ende Oktober etwas höher als im Jahr zuvor

rasch aufgenommen. Die Arbeitslosigkeit blieb wohl etwas über dem Vorjahresniveau, aber hauptsächlich aus institutionellen Gründen. Ab Juni wurden wieder mehr offene Stellen angeboten als 1962. Im Sommer war trotz partiellen Konjunkturschwächen der Arbeitsmarkt wieder angespannt. Im IV. Quartal ist auch der saisonbereinigte Index der Industriebeschäftigung erstmals wieder gestiegen

Langsam wachsende Beschäftigung

Die Zahl der Beschäftigten in Wirtschaft und Verwaltung war im Jahresdurchschnitt nur wenig höher als 1962. Mit 2.342.100 Unselbständigen übertraf sie den Stand des Vorjahres nur um 1.700 oder 0.1%. Im I. Quartal war sie um 16.200 niedriger, im IV. Quartal um 12.900 höher. Schaltet man diese von der Witterung stark beeinflussten Quartalsergebnisse aus und berechnet man den Mittelwert

Gesamtbeschäftigung und Industriebeschäftigung
(Normaler Maßstab; 1956 = 100)



Der neuberechnete saisonbereinigte Index der Gesamtbeschäftigung zeigt noch jene Saisoneinflüsse, die über die übliche Saisonschwankung hinausgehen. Besonders stark schlagen sie im Frühjahr durch 1961 ließ das milde Wetter den Index zu dieser Zeit stark steigen 1962 und 1963 drückte ihn die kalte Witterung, 1963 verstärkt durch partielle Konjunkturschwächen. Seit März ist aber der Index fast ständig gestiegen und übertrifft seit April wieder das Vorjahresniveau. Der neue Index der Industriebeschäftigung ist von Zufallsschwankungen fast frei. Er zeigt deutlich den konjunkturbedingten Beschäftigungsrückgang in der Industrie, der erst im September seinen unteren Wendepunkt erreichte.

des II und III Quartals, dann ergibt sich ein durchschnittlicher Stand von 2,369.700 Beschäftigten, um 5.000 oder 0,2% mehr als 1962. Diese Zahlen dürften den Trend richtig wiedergeben. Da das Arbeitskräftepotential weitgehend ausgeschöpft ist und Fremdarbeiter nur beschränkt zugelassen werden (nach einer Stichprobenzählung des Sozialministeriums waren am 1. Oktober insgesamt 28.400 Fremdarbeiter beschäftigt, 1,2% aller Beschäftigten zu diesem Termin), ist auch künftig kaum eine viel stärkere Ausweitung der Beschäftigung zu erwarten.

Das *Arbeitskräfteangebot* (Beschäftigte plus Arbeitslose und sofort verfügbare Lehrstellen-suchende) erreichte einen Jahresdurchschnittsstand von 2,420.100 Unselbständigen, um 9.100 oder 0,4% mehr als 1962. Die im Vergleich zur Beschäftigung stärkere Zunahme erklärt sich aus dem weitaus geringeren Einfluß der Saison auf das Arbeitskräfteangebot.

Die *Land- und Forstwirtschaft* beschäftigte 114.700 Personen, um 7.600 oder 6,2% weniger als 1962. Obwohl die Witterung im I. Quartal auch die Beschäftigung in diesem Bereich drückte, war der

Rückgang im Jahresdurchschnitt absolut und relativ geringer als in den letzten Jahren. Damit setzte sich der Trend einer Verlangsamung der Abwanderung auch 1963 fort. In der *gewerblichen Wirtschaft* (einschließlich des Hauspersonals und der Vertragsbediensteten der öffentlichen Hand) wurden 1,896.800 Unselbständige beschäftigt, um 4.400 oder 0,2% mehr als 1962. Die Zahl der Arbeiter nahm um 0,8% ab, die der Angestellten erhöhte sich um 2,5%.

Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft

Zeit	Land- und Forstwirtschaft ¹⁾		Gewerbliche Wirtschaft ²⁾	
	Stand in 1.000	Veränderung gegen Vorjahr in 1.000 in %	Stand in 1.000	Veränderung gegen Vorjahr in 1.000 in %
1961 Ø I. Qu.	119,4	- 9,1 -7,0	1.809,3	+ 63,6 + 3,6
Ø II.	137,6	-10,9 -7,4	1.867,4	+ 44,2 + 2,4
Ø III.	139,9	-11,0 -7,3	1.904,7	+ 35,9 + 1,9
Ø IV.	127,3	-10,6 -7,7	1.898,1	+ 44,8 + 2,4
Jahres-Ø	131,0	-10,4 -7,4	1.869,9	+ 47,1 + 2,6
1962 Ø I. Qu.	110,1	- 9,4 -7,8	1.843,0	+ 33,6 + 1,9
Ø II.	127,1	-10,5 -7,6	1.890,3	+ 22,9 + 1,2
Ø III.	132,1	- 7,8 -5,6	1.928,6	+ 23,9 + 1,3
Ø IV.	120,1	- 7,1 -5,6	1.908,0	+ 9,9 + 0,5
Jahres-Ø	122,3	- 8,7 -6,6	1.892,5	+ 22,6 + 1,2
1963 Ø I. Qu.	100,2	- 9,9 -9,0	1.831,7	-11,3 -0,6
Ø II.	120,6	- 6,4 -5,1	1.896,3	+ 6,0 + 0,3
Ø III.	124,8	- 7,3 -5,5	1.935,9	+ 7,3 + 0,4
Ø IV.	113,3	- 6,9 -5,7	1.923,4	+ 15,4 + 0,8
Jahres-Ø	114,7	- 7,6 -6,2	1.896,8	+ 4,4 + 0,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Versicherte der Landwirtschafts- und Forstwirtschaftskassen. — ²⁾ Einschließlich öffentlich Vertragsbediensteter und des Hauspersonals.

Da das Angebot an Arbeitskräften nur noch wenig steigt, wird die Nachfrage in zunehmendem Maße aus dem Arbeitsplatzwechsel befriedigt. Untersucht man die Fluktuation (Zu- und Abgänge) zwischen den Betriebsklassen (nach Abzug des Beschäftigtenzuwachses) innerhalb eines Jahres, so zeigt sich ein steigender Trend. 1959 betragen die Zu- und Abgänge nach der Stichtagszählung des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger 18.800, 1963 hingegen 21.900. Der langfristigen Entwicklung entsprechend gaben die Betriebe der Urproduktion (Landwirtschaft und Bergbau) die meisten Arbeitskräfte ab (-8.800). Aber auch die Wirtschaftszweige des „sekundären Sektors“ (Güterproduktion) stellten 1963 infolge der Konjunkturdämpfung erstmals seit 1959 Arbeitskräfte frei (-5.800). Die Dienstleistungsbetriebe dagegen nahmen weiterhin Arbeitskräfte auf (+13.900), wenn auch beträchtlich weniger als in früheren Jahren. Der öffentliche Dienst stellte 1963 sogar die meisten neuen Kräfte seit 1960 ein (+5.500).

Veränderung der Beschäftigtenstruktur

Wirtschaftszweig	1959	1960	1961	1962	1963	Stand am 1. Aug. 1963 in 1 000
	Veränderung gegen Vorjahr (1. August) in 1 000					
Urproduktion	-12 9	-15 4	-13 4	-12 5	- 8 8	148 4
Land- und Forstwirtschaft	- 9 8	-14 2	-12 1	-11 4	- 7 2	112 3
Bergbau	- 3 0	- 1 2	- 1 3	- 1 1	- 1 6	36 1
Kraftanlagen	+ 1 0	+ 0 6	+ 0 2	+ 0 6	+ 1 3	26 6
Verarbeitende Gewerbe u. Industrien	+ 4 8	+32 5	+16 5	+12 7	- 5 8	1 157 2
Stein-, Ton- und Glasindustrie	+ 0 9	+ 1 3	+ 0 7	- 1 5	- 2 1	56 6
Baugewerbe	- 0 0	+ 0 5	- 5 3	+ 5 4	+ 0 5	227 2
Eisen- und Metallindustrie	+ 6 1	+20 2	+15 5	+ 2 9	- 4 0	375 0
Holzindustrie	+ 0 1	- 0 4	- 0 2	+ 0 8	- 2 2	82 7
Lederindustrie	- 0 4	+ 0 1	- 0 1	- 0 1	- 0 2	9 2
Textilindustrie	- 3 7	+ 2 9	- 0 4	- 1 0	- 0 1	88 4
Bekleidungsindustrie	+ 0 8	+ 2 1	+ 1 8	+ 3 4	+ 0 8	84 0
Papierindustrie	- 0 2	+ 0 8	+ 1 0	- 2 0	- 0 3	33 6
Graphische Industrie	- 0 5	+ 0 5	+ 0 7	+ 0 6	+ 0 4	27 0
Chemische Industrie	+ 1 6	+ 2 9	+ 1 9	+ 2 9	- 0 6	60 0
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	+ 0 1	+ 1 7	+ 1 0	+ 1 3	+ 1 8	113 4
Dienstleistungen	+21 2	+20 7	+23 0	+23 5	+13 9	667 2
Hotel-, Gast- u. Schankgewerbe	+ 4 2	+ 1 7	+ 1 7	+ 2 1	+ 3 5	78 0
Handel	+ 9 5	+ 8 5	+12 4	+ 9 4	+ 7 1	243 5
Verkehr	+ 1 4	+ 4 9	+ 2 5	+ 1 6	+ 0 2	160 3
Geldverk Privatversicherung	+ 1 0	+ 2 5	+ 3 1	+ 2 8	+ 0 3	43 1
Reinigungswesen	+ 0 3	+ 0 4	+ 0 3	+ 0 9	- 1 0	13 5
Körperpflege	+ 0 9	+ 0 7	+ 0 8	+ 1 3	+ 0 8	20 9
Gesundheitswesen	+ 1 5	+ 1 4	+ 0 4	+ 2 4	+ 1 2	43 7
Unterricht, Bildung Kunst Unterhaltung	+ 1 3	+ 0 3	+ 1 1	+ 2 9	+ 1 2	40 2
Rechtsberatung	+ 1 1	+ 0 3	+ 0 7	+ 0 3	+ 0 6	24 0
Öffentlicher und häuslicher Dienst	+ 6 1	+ 5 7	+ 2 9	- 0 9	+ 2 8	381 7
Öffentlicher Dienst	+ 7 2	+ 6 8	+ 4 5	+ 0 8	+ 5 5	320 1
Haushaltung	- 1 0	- 1 2	- 2 0	- 3 8	- 2 0	27 1
Hauswartung	- 0 1	+ 0 2	+ 0 3	+ 2 1	- 0 8	34 5
Alle Wirtschaftszweige zus.	+20 2	+44 2	+29 2	+23 4	+ 3 3	2 381 1
Veränderungen innerhalb des Standes	±18 8	±17 0	±21 4	±21 0	±21 9	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Stabilisierung der Industriebeschäftigung

Vor allem die Schwäche in den Investitionsgüterindustrien ließ die *Industriebeschäftigung* sinken. Seit Dezember 1962 ist der saisonbereinigte Index der Industriebeschäftigung von 108 7 auf 106 1 im September 1963 gesunken (1956 = 100). Erst ab Oktober begann er wieder stetig auf 107 0 zu Jahresende zu steigen. Im Jahresdurchschnitt beschäftigte die Industrie 607.100 Unselbständige, um 8.600 oder 1 4% weniger als 1962. (Der Rückgang war bei den Männern stärker, weil die von der Konjunkturschwäche betroffenen Industriezweige im Verhältnis weniger Frauen beschäftigen.) Der Anteil der traditionellen Konsumgüterindustrien an der gesamten Industriebeschäftigung stieg von 28 4% (1962) auf 28 9% (1963). Jener der Eisen- und Metallverarbeitung ging erstmals seit Jahren zurück (von 35 5% auf 35 2%). Der Trend der „Übrigen Industrien“ ist unverändert rückläufig.

Die Struktur der Industriebeschäftigung

	1959	1960	1961	1962	1963
	% - Anteile im Jahresdurchschnitt				
Traditionelle Konsumgüterindustrien	28 8	28 5	28 2	28 4	28 9
Eisen- und Metallverarbeitung	34 0	34 5	35 1	35 5	35 2
Übrige Industrien	37 2	37 0	36 7	36 1	35 9
Insgesamt	100 0	100 0	100 0	100 0	100 0

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe

Die *traditionellen Konsumgüterindustrien* expandierten 1963 schwächer als 1962 (+0 5% gegen +1 5%) Zum Beschäftigtenzuwachs trug insbesondere die Bekleidungsindustrie bei, die ihren Stand um 5 7% vergrößerte. Auch die Nahrungs- und Genussmittelindustrie nahm Personal auf. Lederverarbeitung und Textilindustrie hingegen stellten Arbeitskräfte frei.

Die *Eisen- und Metallverarbeitung* hatte 1962 noch um 2 4% mehr Arbeitskräfte eingestellt als im Jahr vorher, 1963 paßte sie ihre Belegschaften der geringeren Produktion an und verringerte ihren Stand um 2 3%. Die meisten Kräfte stellten die Metallindustrie (-9 6%) und die Gießereindustrie (-5 5%) frei. Aber auch die anderen Industriezweige dieser Gruppe verringerten ihren Personalstand.

Die Industriebeschäftigung im Jahresdurchschnitt

Industriezweig	Ø 1962	Veränderung gegen Vorjahr absolut in %	Ø 1963	Veränderung gegen Vorjahr absolut in %
Traditionelle Konsumgüterindustrien	174 656	+2 607 +1 5	175 494	+ 838 +0 5
Nahrungs- u. Genussmittelind.	50 611	+1 149 +2 3	51 080	+ 469 +0 9
Lederzeugung	2 976	- 2 -0 1	2 988	+ 12 +0 4
Lederverarbeitung	16 533	+ 521 +3 3	16 172	- 361 -2 2
Textilindustrie	73 425	- 639 -0 9	72 372	-1 053 -1 4
Bekleidungsindustrie	31 111	+1 577 +5 3	32 882	+1 771 +5 7
Eisen- und Metallverarbeitung	218 755	+5 057 +2 4	213 756	-4 999 -2 3
Gießereindustrie	12 513	+ 37 +0 3	11 826	- 687 -5 5
Metallindustrie	9 282	+ 12 +0 1	8 394	- 888 -9 6
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbau	69 009	+1 681 +2 5	67 334	-1 675 -2 4
Fahrzeugindustrie	25 109	+ 79 +0 3	24 329	- 780 -3 1
Eisen- u. Metallwarenindustrie	47 547	+ 501 +1 1	48 117 ¹⁾	+ 570 +1 2
Elektroindustrie	55 295	+2 748 +5 2	53 756 ¹⁾	-1 539 -2 8
Übrige Industrien	222 280	-1 061 -0 5	217 846	-4 434 -2 0
Bergwerke und eisen- erzeugende Industrie	68 281	-1 965 -2 8	65 298	-2 983 -4 4
Erdölindustrie	8 646	- 288 -3 2	8 409	- 237 -2 7
Stein- und Keramikindustrie	31 958	- 717 -2 2	30 611	-1 347 -4 2
Glasindustrie	10 179	+ 84 +0 8	10 746 ¹⁾	+ 567 +5 6
Chemische Industrie	48 541	+1 693 +3 6	48 984	+ 443 +0 9
Papier- und papperzeugende Industrie	20 281	- 882 -4 2	19 353	- 928 -4 6
Papierverarbeitende Industrie	10 008	+ 498 +5 2	10 003	- 5 -0 0
Filmindustrie	360	- -	360	- -
Holzverarbeitende Industrie	24 025	+ 516 +2 2	24 082	+ 57 +0 2
Insgesamt	615 691	+6 603 +1 1	607 096	-8 595 -1 4
Männer	400 014	+2 089 +0 5	393 838	-6 176 -1 5
Frauen	215 677	+4 514 +2 1	213 258	-2 419 -1 1

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe — 1) Im Mai 1963 wurden zehn Betriebe mit rund 700 Beschäftigten von der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie in die Glasindustrie und im Juni 1963 ein Betrieb mit rund 1 500 Beschäftigten von der Elektroindustrie in die Eisenwaren- und Metallwarenindustrie umgereicht.

Die übrigen Industrien schränkten ihren Stand noch stärker ein als 1962 (-2.0% gegen -0.5%). Besonders hoch waren die Freistellungen der papier- und pappeerzeugenden Industrie (-4.6%), der Bergwerke und eisenerzeugenden Industrie (-4.4%) sowie der Stein- und Keramikindustrie (-4.2%). Nur die Holzverarbeitende Industrie hielt ihren Stand.

Weiterer Rückgang der Arbeitszeit

Die Zahl der bezahlten Arbeiterstunden ist trotz geringerer Beschäftigtenzahl auch 1963 zurückgegangen. Im Jahresdurchschnitt sanken sie pro Kopf um 0.3% (1962: -1.4%). Nach einem stärkeren Rückgang im I. Quartal (-0.8%) stieg die Arbeitszeit im II. Quartal ein wenig ($+0.1\%$), sank aber in den letzten beiden Quartalen wieder um je 0.2% unter das Vorjahr.

Bezahlte Arbeiterstunden in der Industrie

Zeit	Zahl der Arbeiter	Bezahlte Arbeiterstunden insgesamt in 1.000	Monatliche Arbeitsstunden je Arbeiter	Veränderung gegen Vorjahr	
				absolut	in %
1961					
I Qu	499 5	93 255 4	186 7	-1 0 3	+0 2
II	504 2	93 900 5	186 2	-2 4	-1 3
III	509 5	95 099 2	186 7	-2 5	-1 3
IV	512 5	97 303 3	189 9	-0 3	-0 2
Jahres-Ø	506 4	94 889 6	187 4	-1 2	-0 6
1962					
I Qu	506 0	92 379 9	182 6	-4 1	-2 2
II	506 5	93 043 1	183 7	-2 5	-1 3
III	508 4	94 602 7	186 1	-0 6	-0 3
IV	511 1	95 222 4	186 3	-3 6	-1 9
Jahres-Ø	508 0	93 812 0	184 7	-2 7	-1 4
1963					
I Qu	499 8	90 504 5	181 1	-1 5	-0 8
II	494 9	91 036 2	183 9	+0 2	+0 1
III	494 4	91 801 1	185 7	-0 4	-0 2
IV	498 6	92 743 6	186 0	-0 3	-0 2
Jahres-Ø	496 9	91 521 3	184 2	-0 5	-0 3

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe

Saisoneinflüsse und institutionelle Ursachen erhöhten die Arbeitslosigkeit

Im Jahresdurchschnitt übertraf die Arbeitslosigkeit mit 71.600 Stellensuchenden die von 1962 um 6.000 oder 9.2% . Die Zunahme ist zu einem großen Teil der ungünstigen Lage im I. Quartal zuzuschreiben, als der strenge, lange Winter die Saisonarbeitslosigkeit stark erhöhte und verlängerte. Zur selben Zeit wirkten sich außerdem Konjunkturschwächen in einzelnen Industriebereichen aus. Schaltet man die unter Saisoneinfluß stehenden Quartale aus (I. und IV. Quartal) und bildet man den Mittelwert aus dem II. und III. Quartal, dann stieg die Arbeitslosigkeit durchschnittlich um 2.600 Stellensuchende oder 7.0% . Dieser Zuwachs ergibt sich vorwiegend aus der höheren Frauenarbeitslosigkeit ($+2.200$), die der Männer lag ab dem

III. Quartal unter dem Vorjahresstand. Zur Erhöhung trugen institutionelle Ursachen viel bei: Aus dem Karenzurlaub ausscheidende Frauen lassen sich zum Teil noch als Arbeitsuchende vormerken, um die Arbeitslosenunterstützung zu beziehen, obwohl sie meist nicht beabsichtigen, ins Berufsleben zurückzukehren. Infolge steigender Geburtenzahl wächst die Zahl der Karenzurlaubenden. Ende August 1963 betrug bei den arbeitssuchenden Frauen der Anteil der Altersgruppe 20 bis 29 Jahre 33.5% , gegen 29.3% Ende August 1962. Absolut nahm die Zahl in dieser Altersgruppe um 1.500 zu, die der 30- bis 39jährigen, für die ähnliches gilt, um 200. Bei den Männern erhöhen die Vormerkungen der älteren Personen, die die Alterspension anstreben, die Zahl der Arbeitslosen. In der Gruppe der 60- bis 64jährigen stieg sie gegen August 1962 mit $+600$ am stärksten (ihr Anteil erhöhte sich von 20.4% auf 27.9%). In diesen erwähnten Gruppen der arbeitssuchenden Frauen und Männer wuchs die Arbeitslosigkeit gegen das Vorjahr zusammen um 2.200, die gesamte Arbeitslosigkeit war aber Ende August nur um 900 höher als 1962. Ohne die besonderen institutionellen, nicht mit Saison und Konjunktur zusammenhängenden Einflüsse wäre daher die Arbeitslosigkeit im Sommer wahrscheinlich geringer gewesen als 1962. Solange die Geburtenzahl steigt und das Interesse an (vorzeitigen) Alterspensionen zunimmt, ist bei der gegenwärtigen großzügigen Praxis der Arbeitsämter mit einem weiteren Steigen der Arbeitslosigkeit im Sommer zu rechnen.

Die Arbeitslosigkeit im Jahre 1963

Zeit	Männer		Vorgemerkte Arbeitsuchende Frauen		Zusammen	
	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr
	in 1.000 Personen					
Ø 1959	53 0	- 6 6	55 2	- 4 3	108 2	-10 8
Ø 1960	38 1	-14 9	45 0	-10 2	83 1	-25 1
Ø 1961	29 4	- 8 7	34 8	-10 2	64 2	-18 9
Ø 1962	30 7	+ 1 3	34 8	+ 0 0	65 6	+ 1 4
Ø 1963	34 5	+ 3 7	37 2	+ 2 3	71 6	+ 6 0
1963						
I	96 0	+12 2	53 7	+ 2 9	149 7	+15 1
II	104 6	+27 5	52 8	+ 4 3	157 5	+31 8
III	58 9	+10 0	47 0	+ 3 2	105 9	+13 2
IV	19 7	+ 0 9	36 7	+ 2 7	56 4	+ 3 6
V	13 1	+ 1 5	29 5	+ 2 8	42 6	+ 4 2
VI	11 7	+ 0 9	25 5	+ 2 4	37 2	+ 3 3
VII	10 2	- 0 1	24 3	+ 1 7	34 4	+ 1 6
VIII	9 2	- 0 7	23 3	+ 1 6	32 6	+ 0 9
IX	9 7	- 0 2	25 8	+ 2 2	35 5	+ 2 0
X	10 9	- 0 2	33 6	+ 1 9	44 5	+ 1 7
XI	14 2	- 3 9	44 0	+ 1 6	58 2	- 2 3
XII	55 4	- 3 3	49 6	+ 0 6	104 9	- 2 6

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Jahresdurchschnittszahlen für die einzelnen Berufsgruppen zeigen den Einfluß des Wetters und der Konjunktur. Nicht nur unter den Holz-

verarbeitern und den Bauarbeitern, sondern auch unter den Metallarbeitern war die Arbeitslosigkeit viel höher als 1962. Auch die Zahl der stellten-suchenden Chemiarbeiter, Papierarbeiter sowie der Bekleidungs- und Schuhhersteller nahm stark zu

ein neuer Konjunkturauftrieb begonnen hat. Trotz der ungünstigen Lage zu Jahresbeginn wurden im Jahresdurchschnitt mit 46.600 offenen Stellen 600 mehr angeboten als 1962.

Das Stellenangebot im Jahre 1963

Die Arbeitslosigkeit in einzelnen Berufsgruppen

Berufsgruppe	Vorgemerkte Arbeitssuchende im Ø 1963	Veränderung gegen Vorjahr	
		absolut	in %
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	9 949	+ 389	+ 4,1
Steinarbeiter	2 434	+ 159	+ 7,0
Bauberufe	16 341	+1 778	+12,2
Metallarbeiter, Elektriker	3 919	+ 648	+19,8
Holzverarbeiter	1 653	+ 361	+27,9
Textilberufe	2 167	+ 1	+ 0,0
Bekleidungs- und Schuhhersteller	3 465	+ 486	+16,3
Papierarbeiter	597	+ 73	+13,9
Chemiarbeiter	548	+ 102	+22,9
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	1 315	+ 35	+ 2,7
Hilfsberufe allgemeiner Art	5 126	+ 495	+10,7
Handelsberufe	3 288	+ 280	+ 9,3
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	6 287	+ 132	+ 2,1
Reinigungsberufe	2 995	+ 96	+ 3,3
Rechts-, Verwaltungs- und Büroberufe	4 503	+ 377	+ 9,1
Sonstige	7 025	+ 614	+ 9,6
Insgesamt	71 612	+6 026	+ 9,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die hohe Saisonarbeitslosigkeit im I. Quartal 1963 traf auch Bundesländer, die sonst von ihr weniger berührt werden. Im Vergleich zum Vorjahr (Jahresdurchschnitt) nahm die Arbeitslosigkeit in Vorarlberg (+13,2%) und in Oberösterreich (+12,0%) am stärksten zu. Aber auch in Wien war der Zuwachs ziemlich hoch. Die Steigerung in den saisonabhängigen Ländern, wie Salzburg und Steiermark, war geringer. Im Burgenland erhöhte sich die Arbeitslosigkeit wie im Vorjahr weitaus am geringsten (+1,8%). Die meisten burgenländischen Wanderarbeiter sind nicht bereit, vor einem bestimmten Zeitpunkt die Arbeit zu beginnen. Ihr Stand ist vom Wetter unabhängig.

Die Arbeitslosigkeit in den Bundesländern

Bundesland	Stand im Ø 1962	Veränderung gegen Vorjahr		Stand im Ø 1963	Veränderung gegen Vorjahr	
		absolut	in %		absolut	in %
Wien	12 249	- 745	- 5,7	13 514	+1 265	+10,3
Niederösterreich	12 293	+ 55	+ 0,4	13 546	+1 253	+10,2
Oberösterreich	9 459	+ 629	+ 7,1	10 592	+1 133	+12,0
Salzburg	2 638	+ 139	+ 5,6	2 854	+ 216	+ 8,2
Steiermark	12 724	+1 082	+ 9,3	13 812	+1 088	+ 8,6
Kärnten	7 479	+ 367	+ 5,2	8 263	+ 784	+10,5
Tirol	3 761	- 118	- 3,0	3 906	+ 145	+ 3,9
Vorarlberg	461	- 105	-18,6	522	+ 61	+13,2
Burgenland	4 522	+ 65	+ 1,5	4 605	+ 83	+ 1,8
Österreich insgesamt	65 586	+1 368	+ 2,1	71 612	+6 026	+ 9,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Das Stellenangebot übertraf schon im Juni den Vorjahresstand, ein Zeichen, daß nicht nur die Saisonschwäche überwunden wurde, sondern auch

Zeit	Männer		Offene Stellen ¹⁾ Frauen		Zusammen	
	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr
in 1 000 Personen						
Ø 1959	17,3	+2,2	7,6	+1,3	24,9	+3,4
Ø 1960	25,3	+8,0	10,1	+2,5	35,4	+10,5
Ø 1961	30,7	+5,3	13,9	+3,8	44,6	+9,2
Ø 1962	30,3	-0,3	15,7	+1,8	46,0	+1,4
Ø 1963	30,4	+0,1	16,2	+0,6	46,6	+0,6
1963 I	19,4	-3,9	12,0	-0,3	31,4	-4,3
II	22,3	-4,1	13,0	-0,5	35,3	-4,5
III	31,6	-0,3	15,4	-0,7	47,1	-1,0
IV	33,1	-0,5	20,7	-0,5	53,7	-1,0
V	33,3	-0,4	19,1	-0,4	52,4	-0,8
VI	35,3	+1,8	19,1	+1,0	54,4	+2,9
VII	34,9	+1,8	17,4	+1,4	52,4	+3,2
VIII	35,0	+1,0	16,7	+0,8	51,7	+1,8
IX	35,5	+1,9	17,1	+1,2	52,6	+3,2
X	33,8	+1,0	15,4	+1,1	49,2	+2,1
XI	29,2	+1,5	15,5	+1,9	44,7	+3,3
XII	21,3	+0,9	13,3	+1,6	34,5	+2,5

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Einschließlich gemeldete offene Pflichtstellen für Personen, die nach dem Invalideinstellungsgesetz begünstigt sind

Die Veränderungen im Stellenangebot der einzelnen Berufsgruppen zeigen vor allem den Konjunkturauftrieb. In den Saisonberufen wurde, abgesehen vom tendenziellen Rückgang in der Landwirtschaft, dank der günstigen Entwicklung in der zweiten Jahreshälfte das Ergebnis von 1962 noch übertroffen. Das Stellenangebot für Metallarbeiter, aber auch für Papierarbeiter und Textilberufe war dagegen geringer. Weit mehr offene Stellen wurden in den Büro-, Hilfs-, Reinigungs- und Handelsberufen angeboten.

Das Stellenangebot in einzelnen Berufsgruppen

Berufsgruppe	Offene Stellen im Ø 1963 ¹⁾	Veränderung gegen Vorjahr		Offene Stellen je 100 Arbeitssuchende im Ø 1963
		absolut	in %	
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	1 554	- 237	-13,2	16
Steinarbeiter	857	+ 8	+ 0,9	35
Bauberufe	10 671	+ 112	+ 1,1	65
Metallarbeiter, Elektriker	5 441	-1 490	-21,5	139
Holzverarbeiter	1 611	+ 125	+ 8,4	97
Textilberufe	1 618	- 70	- 4,1	75
Bekleidungs- und Schuhhersteller	3 753	+ 60	+ 1,6	108
Papierarbeiter	379	- 93	-19,7	63
Chemiarbeiter	593	- 5	- 0,8	108
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	1 127	+ 55	+ 5,1	86
Hilfsberufe allgemeiner Art	6 735	+1 353	+25,1	131
Handelsberufe	1 420	+ 118	+ 9,1	43
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	3 070	+ 55	+ 1,8	49
Reinigungsberufe	1 871	+ 222	+13,5	62
Rechts-, Verwaltungs- und Büroberufe	1 417	+ 264	+22,9	31
Sonstige	4 489	+ 136	+ 3,1	64
Insgesamt	46 606	+ 613	+ 1,3	65

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Einschließlich gemeldete offene Pflichtstellen für Personen, die nach dem Invalideinstellungsgesetz begünstigt sind.

Weiterhin steigendes Lehrlingsangebot

Das Angebot an Lehrlingen lag 1963 mit 7.400 um 23,9% höher als 1962. Die Nachfrage stieg zwar nur um 1,3% auf 18.700. Nach wie vor reicht aber das Angebot bei weitem nicht, die Nachfrage zu decken. Auf 100 Lehrstellensuchende entfielen 253 offene Stellen. Auch der Lehrlingsstand steigt seit 1960. Ende Dezember 1963 wurden 153.600 Lehrlinge gezählt, 6,6% aller unselbständig Beschäftigten. Der Großteil der Lehrlinge wird im Gewerbe beschäftigt (59%), aber auch Industrie und Handel nehmen viele Lehrlinge auf.

Lehrlinge nach Sektionen

Jahr	Stand der Lehrlinge am 31. Dezember in 1.000					Insgesamt
	Gewerbe	Industrie	Handel	Verkehr	Fremden- verkehr	
1957	101,2	24,3	29,9	0,6	3,1	159,1
1958	97,6	23,1	29,9	0,6	3,3	154,4
1959	92,4	21,2	29,6	0,6	3,6	147,4
1960	87,4	20,2	28,9	0,6	3,9	141,0
1961	87,6	20,7	30,3	0,7	4,4	143,8
1962	88,7	21,3	32,3	0,9	5,0	148,2
1963 ¹⁾	90,4	22,0	34,5	0,9	5,8	153,6

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Aufwand der Sozialversicherung beträchtlich gestiegen

Mit der leichten Beschäftigungszunahme im Jahre 1963 ist in den meisten Krankenkassen auch der *Versichertenstand*¹⁾ gestiegen. Die ASVG-Kassen (Gebietskrankenkassen, Betriebskrankenkassen, Landwirtschaftskrankenkassen und Versicherungsanstalt des österreichischen Bergbaues) erhöhten ihn von 1.991.300 Ende 1962 um 0,6% auf 2.003.800 Ende 1963. Die Krankenversicherungsanstalt der Bundesangestellten wies 142.700 aus, um 2,4% mehr als 1962, die Versicherungsanstalt der österreichischen Eisenbahnen 91.300 (—0,1%) und die Meisterkrankenkassen 113.600 Erwerbstätige (—2,4%).

Auch die Zahlen der Pensionen und Renten hat sich erhöht. Die Renten aus der Unfallversicherung nahmen von 108.500 Ende 1962 um 1,8% auf 110.500 Ende 1963 zu, die Pensionen aus der Pensionsversicherung der Unselbständigen von 813.000 um 3,4% auf 840.900, und die der Pensionsversicherung der Selbständigen von 189.300 um 6,3% auf 201.300.

Sowohl in der Arbeiter- als auch in der Angestelltenpensionsversicherung nahmen die Alterspensionen am stärksten von allen Pensionsarten zu (+5,8% und +10,4%). Die Witwenpensionen stiegen um 2,9% und 2,8%, die Invaliditäts- sowie

Berufsunfähigkeitspensionen um 2,9% und 1,3%. Die Waisenpensionen gingen in beiden Versicherungen zurück (—3,9% und —7,6%).

Das Verhältnis zwischen unselbständig Erwerbstätigen und Pensionen verschob sich weiter zugunsten der Pensionen. Ende 1963 entfielen auf 100 Erwerbstätige 41,5 Pensionen.

Sozialversicherte unselbständig Beschäftigte und Zahl der Pensionen

Jahr	Sozialversicherte Beschäftigte ¹⁾ Stand am 31. Dezember in 1.000	Pensionen aus der Sozialversicherung Stand am 31. Dezember in 1.000	Pensionen je 100 Beschäftigte
1959	1.932,9	750,5	38,6
1960	1.986,4	767,0	38,6
1961	2.018,4	787,0	39,0
1962	2.014,1	813,0	40,4
1963	2.025,9	840,9	41,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Ohne pragmatisierte Bedienstete der Eisenbahnen des Bundes, der Länder und Gemeinden und ohne Teilversicherte

Die *Ausgaben* der Sozialversicherung betragen 20,87 Mrd. S, 11,0% mehr als 1962, die *Einnahmen* 20,91 Mrd. S (+9,2%). Von den Ausgaben entfielen 5,9 Mrd. S (28,4%) auf die Krankenversicherung (+8,6%). Ohne die Meisterkrankenkassen stiegen die Ausgaben der Krankenversicherung pro Versicherten von 1.501 S (1962) um 7,5% auf 1.614 S. Insgesamt wiesen die Krankenversicherungsträger einen geringen Überschuss auf. 22 Kassen hatten eine aktive, 17 eine passive Gebarung. Die Unfallversicherung steigerte ihre Ausgaben von 902,3 Mill. S 1962 um 2,2% auf 922,2 Mill. S (4,4% der Gesamtausgaben). Ihr Einnahmenüberschuss betrug 320,3 Mill. S.

Die *Ausgaben* der Pensionsversicherung betragen 14,0 Mrd. S (67,1% der Gesamtausgaben), um 12,7% mehr als 1962. Davon entfielen auf die Pensionsversicherung der Arbeiter 8,9 Mrd. S, die Pensionsversicherung der Angestellten 3,4 Mrd. S, die Knappschaftliche Pensionsversicherung 0,4 Mrd. S und die Pensionsversicherung der Selbständigen 1,3 Mrd. S (9,0%). Am stärksten expandierte seit 1962 die Knappschaftliche Pensionsversicherung (+16%), dann folgten die Pensionsversicherung der Selbständigen (+15,8%) und die Pensionsversicherung der Angestellten (+15,2%). Die Pensionsversicherung der Arbeiter erhöhte ihre Ausgabe am wenigsten (+11,2%). Trotz Erhöhung der Bundesbeiträge reichten bei vielen Pensionsversicherungsträgern die Einnahmen nicht aus, die Ausgaben zu decken. Defizite hatten die Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten (sie erhielt 1963 keinen

¹⁾ Ohne freiwillig Versicherte, Arbeitslose, Pensionsempfänger und Kriegshinterbliebene

Vergleich der Sozialversicherungsausgaben mit dem Brutto-Nationalprodukt

Jahr	Krankenversicherung ¹⁾		Unfallversicherung		Pensionsversicherung der Unselbständigen				Gesamtausgaben der Sozialversicherung		Brutto-Nationalprodukt (nominal) ²⁾		Sozialversicherung in % des Brutto-Nationalproduktes
	Mill S	%	Mill S	%	Mill S	%	Mill S	%	Mill S	%	Mill S	%	
1959	3 890	100 0	603	100 0	6 938	100 0	705	100 0	12 136	100 0	143 300	100 0	8 5
1960	4 296	110 4	682	113 2	7 639	110 1	872	123 6	13 489	111 1	161 300	112 5	8 4
1961	4 860	124 9	853	141 5	9 456	136 3	971	137 7	16 140	133 0	177 900	124 1	9 1
1962	5 465	140 5	902	149 8	11 336	163 4	1 094	155 1	18 797	154 9	186 900	130 4	10 1
1963 ³⁾	5 934	152 5	922	153 1	12 746	183 7	1 266	179 5	20 868	171 9	199 300	139 1	10 5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Einschließlich der Meisterkrankenstellen — ²⁾ Revidierte Zahlen — ³⁾ Vorläufige Zahlen

Bundesbeitrag), die Pensionsversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft, die Knappschaftliche Pensionsversicherung und die Versicherungsanstalt der österreichischen Eisenbahnen. Ohne Bundesbeiträge hätte als einziger Pensionsversicherungsträger die Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats einen Überschuß.

Anteil der Bundesbeiträge am Gesamtaufwand der Pensionsversicherung¹⁾

Jahr	Gesamtaufwand		Bundesbeitrag		Bundesbeitrag in % des Gesamtaufwandes
	Mill S	%	Mill S	%	
1959	7 644	100 0	1 656	100 0	21 7
1960	8 511	111 3	1 651	99 7	19 4
1961	10 427	136 4	2 843	171 7	27 3
1962	12 429	162 6	3 306	199 7	26 6
1963 ²⁾	14 012	183 3	3 940	238 0	28 1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesrechnungswesen sowie -voranschlag — ¹⁾ Pensionsversicherung der Selbständigen und Unselbständigen — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse

Die Gesamtausgaben der Sozialversicherung sind auch 1963 wieder stärker gewachsen als das Brutto-Nationalprodukt. Es hat um 6 6% zugenommen, die Gesamtausgaben der Sozialversicherung jedoch erhöhten sich um 11 0%. Diese Entwicklung scheint einem langfristigen Trend zu entsprechen. 1959 nahmen die Sozialversicherungsausgaben 8 5% des Brutto-Nationalproduktes in Anspruch, 1963 schon 10 5%.

Änderungen in den „Statistischen Übersichten“

In der Tabelle 7.1 (Arbeitslage) der „Statistischen Übersichten“ wird der unbereinigte und bereinigte Beschäftigtenindex in der bisherigen Form aufgelassen. An seine Stelle tritt die Spalte „Saisonbereinigter Beschäftigtenindex“. Sie enthält den neu berechneten saisonbereinigten Index der Gesamtbeschäftigung und den neuen saisonbereinigten Index der Industriebeschäftigung. Der Index der Gesamtbeschäftigung beruht auf den vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger monatlich ausgewiesenen sozialversicherten Be-

schäftigten, der Index der Industriebeschäftigung auf den von der Industriesektion der Bundeswirtschaftskammer veröffentlichten Zahlen der Beschäftigten in den laufend meldenden Industriebetrieben.

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Hohe Leistungen im Güterverkehr

Der Güterverkehr (in *n-t-km*) nahm in den letzten Jahren weniger stark zu als Produktion und Absatz. Substitutionsprozesse in der Erzeugung, Standortveränderungen (kürzere Absatzwege) und Strukturverschiebungen des Bedarfes förderten diese Entwicklung, die gesamtwirtschaftlich eine kostensparende Rationalisierung bedeuten kann. In Österreich fehlen Daten über den Straßengüterverkehr. Bahn und Donauschiffahrt leisteten 1963 ohne Transit 7 474 Mill. *n-t-km* gegen 7 573 Mill. *n-t-km* im Jahre 1957. Die starke Produktionssteigerung in der Investitions- und Konsumgüterindustrie um 23% und 21% von 1957 bis 1960 ließ die Verkehrsleistungen noch um 3% steigen, in den folgenden Jahren bis 1963 stand aber der nun schwächeren Produktionssteigerung (+4 4% und 15 3%) ein Leistungsrückgang im Bahnverkehr von 4 6% und eine Stagnation der Donauschiffahrt gegenüber. Das Institut behalf sich mit groben Schätzungen der Leistungen des Straßengüterverkehrs. Sie dürften höchstens um 60% höher sein als 1957. Nimmt man für 1957 an, daß der Straßenfernverkehr (über 50 km) 20% des Bahnverkehrs betrug, dann erhöhte die Steigerung um 60% das gesamte Verkehrsvolumen (ohne Transit) um 10%, gleichzeitig ist aber die Produktion von Investitions- und Konsumgütern um 28% und 39%, die Erzeugung im Bergbau und in den Grundstoffindustrien um 19% gewachsen.

Die Tendenz des Zurückbleibens der Verkehrsleistungen hinter der Produktion hat sich 1963 abgeschwächt. Verglichen mit den Produktionsveränderungen — Stagnation in der Investitionsgüterindustrie, Zuwachs in der Konsumgüter- und Grundstoffindustrie um 6,7% und 7,8% — war die Leistungssteigerung des Verkehrs (ohne Transit und Straßennahverkehr) um 2,5% relativ hoch. Die Verkehrsstruktur verschob sich wieder kräftig zugunsten von Straße und Schifffahrt. Die Leistungen in diesen Sparten nahmen um knapp 8% und 11% zu, die Bahntransporte jedoch stagnierten (—0,1%). Der Schiffsverkehr schwankt allerdings unter dem Einfluß der Witterung sehr stark; die Leistungen von 1960 wurden nur wenig übertroffen, damals herrschten jedoch weit bessere Fahrbedingungen als 1963.

Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrssträgern

	1961	1962	1963	1962=100	
		Mill. n-t-km		mit Transit- und Nahverkehr ²⁾	ohne Transit- und Nahverkehr ²⁾
Bahn	8.227,4	8.300,1	8.577,6	103,3	99,9
Straße ¹⁾	4.802,0	5.282,0	5.683,4	107,6	107,6
Schiff	903,5	918,9	993,1	108,1	110,8
Insgesamt	13.932,9	14.501,0	15.254,1	105,2	102,5

¹⁾ Schätzung revidierte Zahlen — ²⁾ Straßennahverkehr bis 50 km

Steigender Transit und stagnierender Binnenverkehr der Bahnen

Einschließlich Transit- und Nahverkehr auf der Straße stieg das Verkehrsvolumen um 5,2%. Die Durchfuhr hatte vor allem für die Bahn große Bedeutung. Ihre Zunahme um 19% hat den nur geringen Rückgang des übrigen Bahnverkehrs überkompensiert und ließ die Gesamtleistung um 3,3% steigen. Der Transit erreichte damit einen Anteil von 21,3% (1962: 18,6%) an den Leistungen (n-t-km) und von 24,6% (22,4%) an den Einnahmen aus dem Güterverkehr. Der übrige internationale Verkehr der Bahn entwickelte sich tendenziell übereinstimmend mit dem Außenhandel; die Einfuhrtransporte nahmen mengenmäßig (die Zahl der n-t-km wird nicht erfasst) um 4,4% zu, die Ausfuhr um 1,6% ab (im gesamten Außenhandel stieg die Importmenge um 10%, die Exportmenge sank um 2,1%).

Die Bahnen beförderten im internationalen Verkehr (einschließlich Transit) 21,4 Mill. t, 1,15 Mill. t oder +5,7% mehr als 1962. Da die insgesamt beförderte Gütermenge um 1,7 Mill. t auf 49,1 Mill. t gestiegen sein dürfte (endgültiges Ergebnis fehlt noch), nahmen die Transporte im Binnenverkehr von 27,1 Mill. t auf 27,7 Mill. t zu. Die Zahl der n-t-km ist nur für Binnen- und Außen-

Verkehrsleistungen der ÖBB

	1960	1961	1962	1963	1962=100
	Millionen				
Güterverkehr					
Zugs-km	28,9	28,9	29,7	30,2	101,5
Wagenachs-km	1.768,4	1.745,7	1.782,0	1.823,0	102,3
N-t-km	8.274,7	8.227,4	8.300,1	8.577,6	103,3
davon Transit	1.197,7	1.444,2	1.542,5	1.829,3	118,6
Wagenstellungen ¹⁾	6.939,0	6.691,0	6.439,0	6.416,0	99,6
Beförderte Güter	49,4	47,1	47,4	49,1 ²⁾	103,6
Personenverkehr					
Zugs-km	46,3	47,4	49,9	50,6	101,5
Wagenachs-km	920,5	947,8	991,3	1.021,4	103,0
N-t-km	815,9	830,1	952,8	1.022,3	107,3
Beförderte Personen	162,9	165,0	166,4	166,8 ²⁾	100,2
Verkaufte Karten	70,5	65,3	70,0	67,5	96,4

¹⁾ Normal- und Schmalspur, Jahresdurchschnitt, Stück je Arbeitstag — ²⁾ Schätzung auf Grund der Ergebnisse für die ersten neun Monate — ³⁾ Schätzung auf Grund der Ergebnisse für die ersten acht Monate

handelsverkehr zusammen bekannt. Sie war 1963 ohne Transit etwas niedriger als 1962 (—0,1%), während die Transportmenge um 2,2% stieg; die durchschnittliche Transportentfernung nahm daher (von 162 km auf 158 km) ab. In welchen von diesen beiden Verkehrsrelationen sie gesunken ist, kann nicht festgestellt werden. Im Transit dagegen hat die Transportweite von 273 km auf 284 km zugenommen. Insgesamt blieb sie mit 175 km unverändert, während sie sich in den Jahren vorher ständig erhöhte.

Verlängerung des durchschnittlichen Transportweges im Bahnverkehr

Jahr	Insgesamt	ohne Transit km	Transit
1956	160,5	150,8	261,4
1960	167,5	157,6	267,5
1961	174,7	161,9	276,5
1962	175,1	161,7	273,4
1963	174,7	158,0	284,2
1963 in % von 1956	108,8	104,8	108,7

Die Tendenz zu steigenden Beförderungsweiten im Bahnverkehr ist eine Folge der Straßenkonkurrenz, die im Bereich bis zu 100 km am wirksamsten ist. Der Verlust von Transporten auf kürzeren Entfernungen verlängert bei sonst unveränderten Leistungen den durchschnittlichen Transportweg. Die Bahn forciert ihr Angebot im Langstreckenverkehr, weil sie da am konkurrenzfähigsten ist. Von 1956 bis 1962 stieg die durchschnittliche Beförderungsweite im Binnen- und Außenhandelsverkehr von 151 km auf 162 km. Die durchschnittliche Länge des Transitweges erhöhte sich von 261 km (1956) auf 284 km (1963), weil die langen Transitwege im Verkehr zwischen Deutschland und dem Südosten sowie der ČSSR und den Adrialändern stärker benützt wurden.

Die Aufgliederung der Bahntransporte nach Warenmengen ist für 1963 noch nicht verfügbar.

Die Statistik der im Binnen- und Exportverkehr bereitgestellten Wagen zeigt, daß der Bedarf für Transporte von Holz, Baustoffen, Eisen und Metallen niedriger war als 1962. Nennenswert höher waren die Wagenanforderungen für Kohle, Papier, Kunstdünger und Zuckerrüben

Wagenstellungen nach Güterarten im Binnen- und Exportverkehr
(Normal- und Schmalspur)

	1961	1962	1963	1962=100
Insgesamt	2.013.928	1.938.148	1.943.927	100,3
davon				
Kohle, Koks	175.781	179.238	194.455	108,5
Holz	168.450	148.024	135.251	91,4
Baustoffe	286.432	245.258	231.031	94,2
Eisen und Metalle	165.708	159.206	145.180	91,2
Papier, Zellstoff	71.391	65.344	69.966	107,1
Erze	102.659	100.873	100.557	99,7
Kunstdünger	61.947	61.266	70.795	115,6
Nahrungsmittel	140.335	132.290	139.754	105,6
Stückgut	422.943	428.866	430.010	100,3
Sammelgut	73.179	75.364	76.625	101,7
Zuckerrüben	40.760	44.633	48.938	109,6
Sonstige Güter	304.343	297.786	301.365	101,2

Die Einnahmen der ÖBB aus dem Güterverkehr (4.555,4 Mill. S.) sind entsprechend der Leistungssteigerung um 2,8% gestiegen. Die Mehreinnahmen von 126 Mill. S. erbrachte ausschließlich der Transit. Da die Zahl der Zugkilometer nur um 1,5% erhöht werden mußte, war der betriebstechnische Einsatz rationeller als 1962. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr entwickelten sich günstiger, als im Voranschlag für 1963 angenommen worden war. Zusammen mit den höheren Eingängen aus dem Personenverkehr sowie sonstigen Leistungen stiegen die Einnahmen um 3,3% auf 6.760,9 Mill. S. Die laufenden Betriebsausgaben (Löhne) erhöhten sich allerdings um 5,3% auf 8.529,2 Mill. S., so daß der Betriebsabgang kräftig zunahm (+13,6%). Ohne die gemeinwirtschaftlichen und betriebsfrem-

den Belastungen würde sich das „Bilanzergebnis“ bedeutend verbessern.

Finanzielle Gebarung der ÖBB

	1962	1963 ¹⁾	1962=100
	Mill. S.		
Betriebsausgaben	8.099,4	8.529,2	105,3
Betriebseinnahmen	6.542,3	6.760,9	103,3
davon Personenverkehr	1.515,6	1.540,8	101,7
Güterverkehr	4.429,3	4.555,4	102,8
Sonstige Einnahmen	597,4	664,7	111,3
Betriebsabgang	1.557,0	1.768,3	113,6
Außerordentlicher Aufwand	620,6	697,6	112,4
Gesamtanfang	2.177,7	2.465,9	113,2
Gesamtausgaben	8.720,0	9.226,8	105,8

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse.

Starke Zunahme des übrigen Güterverkehrs

Der Güterverkehr auf der Straße hat, gemessen an Treibstoffverbrauch, Neuzulassungen und vergleichbaren Entwicklungen im Ausland, schätzungsweise um rund 7% zugenommen. Die Steigerung des Transportvolumens gegen 1962 entfiel größtenteils auf den Straßenverkehr. In welchem Ausmaß sich Fern-, Nah- und Stadtverkehr vermehrten, kann auch nicht annähernd geschätzt werden. Für die Schätzung des Fernverkehrs wurde ein gleich starkes Wachstum wie für den gesamten Straßenverkehr angenommen. Verkehrspolitisch, insbesondere für die Investitionspolitik, wäre eine statistische Erfassung sehr wertvoll.

Ende 1963 wurden 5% mehr Lastwagen und Anhänger gezählt als im Vorjahr, die Nutzlastkapazität dürfte um rund 10% zugenommen haben. Seit 1957 erhöhte sich die Kapazität um rund 60% auf 465.000 Nutzlasttonnen (die Leistungen der Bahn sind gleichzeitig nur um knapp 4% gestiegen). Von den 29.662 t Lastkraftwagen-Neuzulassungen 1963 entfielen 63% auf Schwerstfahrzeuge von 6 t

Neuzulassungen an Lastkraftwagen nach Größenklassen

Nutzlast in kg	insgesamt			Stück fuhrgewerbliche		1963	übrige	Nutzlast in t			1963	übrige
	1963	Veränderung gegen 1962 in %	Veränderung gegen 1962 in %	1963	Veränderung gegen 1962 in %			1963	Veränderung gegen 1962 in %	1963		
bis 500	633	-16,5	5	+150,0	628	-16,9	221,6	-16,5	1,8	+150,0	219,8	-16,9
501—1.000	3.305	+3,0	29	-34,1	3.276	+3,5	2.478,8	+3,0	21,8	-34,1	2.457,0	+3,5
1.001—1.500	991	+18,8	22	-8,3	969	+19,6	1.238,8	+18,8	27,5	-8,3	1.211,3	+19,6
1.501—2.000	582	+1,2	21	+31,3	561	+0,4	1.018,5	+1,2	36,8	+31,3	981,7	+0,4
Summe bis 2.000	5.511	+2,5	77	-10,5	5.434	+2,7	4.957,7	+5,0	87,9	-4,1	4.869,8	+5,2
2.001—3.000	500	-0,6	45	+28,6	455	-2,8	1.250,0	-0,6	112,5	+28,6	1.137,5	-2,8
3.001—4.000	367	-8,0	36	-37,9	331	-2,9	1.284,5	-8,0	126,0	-37,9	1.158,5	-2,9
4.001—4.999	379	+62,7	75	+56,3	304	+64,3	1.705,5	+62,7	337,5	+56,3	1.368,0	+64,3
5.000—5.999	330	-17,1	54	-43,7	276	-8,6	1.815,0	-17,1	297,0	-43,7	1.518,0	-8,6
6.000—6.999	629	-27,2	169	-43,5	460	-18,6	4.088,5	-27,2	1.098,5	-43,5	2.990,0	-18,6
7.000 und mehr	1.713	+44,1	878	+52,7	835	+36,0	14.560,5	+44,1	7.463,0	+52,7	7.097,5	+36,0
Insgesamt	9.429	+5,2	1.334	+11,4	8.095	+4,2	29.661,7	+12,6	9.522,4	+19,7	20.139,3	+9,6

und mehr, die im gewerblichen wie im Werkverkehr stark nachgefragt werden. Auch von den neu zugelassenen Anhängern entfielen 52% der Nutzlast auf Fahrzeuge von 5 t und mehr. Diese Schwerverfahrzeuge werden nur bei echtem Transportbedarf angeschafft. Für die im Werkverkehr meist verwendeten kleineren (viel billigeren) Transporteinheiten (bis zu 1,5 t) besteht dagegen oft kein dringender Bedarf; ihre Kapazität dürfte im allgemeinen nur wenig ausgenutzt werden. 1963 entfielen auf diese Gruppe 52% der insgesamt 9 429 zugelassenen Lastkraftwagen. Am Bestand hatten sie einen Anteil von 46%. Die ungenügende Auslastung im Kleinststückgutverkehr dürfte meist hohe Transportkosten im Stadt- und Umgebungsverkehr verursachen, die entweder den Preis erhöhen oder bei echten Marktpreisen den Gewinn schmälern.

Bestand und Neuzulassungen an Kraftfahrzeugen

	Bestand ¹⁾			Neuzulassungen		
	1962	1963 ²⁾	1962=100	1962	1963	1962=100
Insgesamt	1 150.943	1 228.289	106,7	120 563	124.571	103,3
davon Personenkraftwagen	556 757	628 548	112,9	85 319	89 545	105,0
Motorräder	267 205	249.089	93,2	1 252	895	71,5
Motorroller				3 087	2 239	72,5
Lastkraftwagen	83 076	87 298	105,1	8 963	9 429	105,2
Zugmaschinen	155 685	168 946	108,5	14 225	15 084	106,0
Spezialkraftfahrzeuge	20 171	23.031	114,2	3 137	2 820	89,9
Omnibusse	5 226	5 520	105,6	356	360	101,1
Anhänger	62 467	65 550	104,9	4 203	4 188	99,6

¹⁾ Stand 31. Dezember — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Die *Donauschifffahrt* beförderte im österreichischen Streckenabschnitt 5 79 Mill. t Güter, 7% mehr als 1962; die Verkehrsleistung in *n-t-km* stieg um 8%. Die ungünstige Witterung behinderte ebenso wie 1961 und 1962 wochenlang den Verkehr. Bei normaler Wasserführung wären die bisher höchsten Transporte von 6,2 Mill. t im Jahre 1960 wahrscheinlich erreicht worden. Die Zunahme gegen 1962 beschränkte sich auf die Einfuhrtransporte (+27%), im Export- und Inlandverkehr dagegen wurden 13% und 26% weniger Güter verschifft. Der Transit war geringfügig (+1%) höher. Wie schon in den früheren Jahren waren die Importe aus Rußland entscheidend für die Steigerung des Frachtgutaufkommens. Sie erhöhten den Verkehr mit den Ostländern (ohne Transit) um 23% und erreichten einen Anteil von 50% (43% im Jahre 1962). Die Transporte über Passau nahmen um 14% zu, machten aber nur noch 28% der gesamten Transporte aus (1962: 30%).

Die wichtigsten Güterarten (ohne Transit) waren Erdöl (Anteil 37%), Kohle (27%), Eisenerz (20%) und Metalle (9%). Von den Erdöltransporten entfielen 63% auf Importe aus dem Osten, 20% wurden in beiden Verkehrsrichtungen ausgeführt,

der Rest entfiel auf den Inlandverkehr. Kohle wurde zu 51% über Passau, zu 45% über Hainburg eingeführt, Eisenerz und Schrott zu 34% und 66%. Von den Metalltransporten gingen 75% über Passau

Güterverkehr auf der Donau

	1962	1963	1962=100	Anteil des Osteuropaverkehrs	
	t	t	t	t	%
Insgesamt	5 389 896	5 786 496	107,4	2 880 317	49,8
davon Einfuhr	2 707 612	3 439 727	127,0	2 420 652	70,4
Ausfuhr	1 238 647	1 074 174	86,7	459 665	42,8
Transit	753 040	763 054	101,3	—	—
Inland	690 597	509 561	73,8	—	—
Wichtigste Waren (ohne Transit)					
davon Kohle und Koks	1 286 934	1 368 358	106,3	611 938	44,7
Eisenerz	391 607	601 300	153,5	394 515	65,6
Metalle	520 434	455 578	87,5	83 457	18,3
Mineralöle und -produkte	1 526 761	1 881 101	123,2	1 402 079	74,5
Getreide	179 277	170 426	95,1	156 057	91,6
Hafenumschlag					
Linz	2 885 091	3 147 233	109,1	—	—
Wien	2 235 735	2 266 503	101,4	—	—
Internationaler Verkehr mit dem Westen	1 611 692	1 633 584	101,4	—	—
Internationaler Verkehr mit dem Osten	2 334 567	2 880 317	123,4	—	—

Die österreichische Schifffahrtsgruppe DDSG und COMOS beförderte mit 2,1 Mill. t Gütern fast ebensoviel wie 1962. Das Schwergewicht lag wieder im Verkehr über Passau, auf die Osttransporte hingegen (einschließlich Transit) entfielen nur 28%, 65.500 t dieses Verkehrs gingen talwärts und 512 000 t zu Berg. Im Handel mit dem Osten dominierten wie bisher die osteuropäischen Schifffahrtsgesellschaften, wurden doch allein im österreichischen Handel mit dem Osten 460 000 t per Schiff ausgeführt und 2,42 Mill. t eingeführt.

Der *Luftverkehr* steigerte sein Aufkommen an Fracht und Post seit 1962 um 24%. Verglichen mit der Schweiz ist die Transportleistung von 6 371 t (ohne Transit) noch immer gering; Zürich, Genf und Basel erreichten ohne Transit zusammen rund 50 000 t. Die AUA beförderte 49% mehr Fracht- und Postgut und erhöhte ihren Anteil von 21% auf 25%.

Der Flugverkehr im Jahre 1963¹⁾

	Insgesamt		davon AUA		Anteil der AUA in %	
	1963 kg	1962=100	1963 kg	1962=100	1962	1963
Fracht	5 049 771	123,9	1 173 977	156,0	18,5	23,2
Post	1 321 618	123,7	431 098	132,9	30,4	32,6
Insgesamt	6 371 389	123,9	1 605 075	149,0	20,9	25,2

¹⁾ Ohne Transit.

Geringe Zunahme des Personenverkehrs mit Massenverkehrsmitteln

Den Massenverkehrsmitteln Bahn und Omnibus kommt die wachsende Reisefreudigkeit immer weniger zugute, weil die private Motorisierung zunimmt.

1962 stieg die Zahl der beförderten Passagiere um 2 3%, im Berichtsjahr nur noch um 1 4%. Vor allem wird die Bahn getroffen, die zusätzlich vom Omnibus, insbesondere im Gelegenheitsverkehr, konkurrenziert wird.

Entwicklung des Personenverkehrs mit Massenverkehrsmitteln

	1960	1961	1962	1963	1962=100
	Beförderte Personen in 1 000				
Bahn	162 861 5	164 980 4	166 407 6	166 750 0 ¹⁾	100 2
Straße—Überland	163 895 4	153 721 0	159 557 0	163 807 9	102 7
Donauschiffahrt	421 8	462 5	495 4	471 2	95 1
Luft	466 8	518 4	600 4	745 3	124 1
Insgesamt	327 645 5	319 682 3	327 060 4	331 774 4	101 4

¹⁾ Schätzung

1963 wurden 331 8 Mill. Personen befördert, davon 1 2 Mill. Personen auf der Donau und im Flugverkehr, die übrigen zu fast gleichen Teilen von Bahn und Omnibussen. Während der Bahnverkehr stagnierte, stieg der Überland-Linienverkehr auf der Straße noch um 2 7%. Im Bahnverkehr wirkt sich die Straßenkonkurrenz vor allem im Fernverkehr aus, wobei nicht nur Personenkraftwagen, sondern auch der Omnibusgelegenhitsverkehr als Konkurrenten auftreten. Für 1963 fehlen noch die statistischen Unterlagen; von 1960 bis 1962 erhöhte sich die Zahl der beförderten Personen in der Zone bis 25 km um 5 4% (Schnellbahn), sank jedoch in den anderen Entfernungen um knapp 4%. Die Zahl der Personenkilometer ging dadurch ebenfalls um knapp 4% zurück, obwohl 2% mehr Personen befördert wurden. 1963 hielt wahrscheinlich die gleiche Tendenz an, wenn auch in schwächerem Ausmaß. Der Zuwachs im Nahverkehr geht zum Teil auf den Stadtverkehr der Wiener Schnellbahn zurück. Doch nahm auch in der Zone 11 bis 25 km, dem Vorortverkehr, die Frequenz zu. Eine Ausdehnung des Pendlerverkehrs und eventuell auch eine Rückwanderung vom Personenkraftwagen im Berufsverkehr von und zur Arbeitsstätte können die Ursachen sein.

Verkehrsleistungen im entgeltlichen Personen-Straßenverkehr

	1960	1961	1962	1963	1962=100
	Beförderte Personen in Mill.				
Überlandverkehr					
Post ¹⁾	66 9	63 5	67 4	69 4	103 0
ÖBB ²⁾	52 9	48 0	49 3	50 4	102 2
zusammen	119 9	111 5	116 7	119 8	102 7
Privater Linienverkehr, Inland ²⁾	42 1	40 4	41 1	42 5	103 6
Privater Linienverkehr Ausland ²⁾	1 9	1 9	1 8	1 5	80 8
zusammen	44 0	42 2	42 9	44 0	102 7
Überlandverkehr insgesamt	163 9	153 7	159 6	163 8	102 7

¹⁾ Ausschließlich Sonderfahrten einschließlich Auslandsverkehr — ²⁾ Ohne privaten Gelegenheitsverkehr

Der Individualverkehr dürfte, gemessen am Treibstoffverbrauch, um etwa 10% zugenommen haben. Der Bestand an Personenkraftwagen erhöhte sich um 13% auf 628 548 Personenkraftwagen; das bedeutet, daß auf 11 Personen ein Fahrzeug entfällt (gegen 13 im Jahre 1962). Die Nachfrageumschichtung zu mittleren Wagentypen hielt weiter an; die Neuzulassungen der 1 5- bis 2-Liter-Wagen stieg relativ am stärksten, sofern man von den an Zahl unbedeutenden großen Fahrzeugen absieht.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen

Hubraum	1962	1963	1962=100
	Stück		
bis 500	3 604	2 189	60 7
501—1 000	19 019	19 818	104 2
1 001—1 500	44 443	47 421	106 7
1 501—2 000	15 652	17 730	113 3
2 001—3 000	2 289	2 002	87 5
3 001—4 000	191	217	113 6
4 001 und mehr	121	168	138 8
Insgesamt	85 319	89 545	105 0

Der kommerzielle *Fluglinienverkehr* wuchs 1963 (24%) stärker als 1962. Es benützten (ohne Transit) 639 434 Personen die Liniendienste (in Zürich, Genf und Basel wurden 2 8 Mill. Personen abgefertigt). Die AUA konnte ihre Position weiter festigen und ihre Frequenz um 38% steigern. Die Auslastung ihrer Flugzeuge betrug 44% (gegen 37% im Jahre 1962) der angebotenen Sitzplatzkilometer (291 3 Mill. km). Die Steigerung der Leistung konnte dank größeren Maschinen trotz Rückgang der Flugkilometer um 4 5% (5 Mill. gegen 5 3 Mill.) erreicht werden. Der Inlandverkehr, der am 1. Mai 1963 aufgenommen wurde, fand eine gute Nachfrage. In sieben Monaten wurden 25 596 Personen befördert. Die Sitzauslastung erreichte 52 5%. Über die finanziellen Ergebnisse des Betriebsjahres 1963 liegen noch keine Daten vor. Der Betriebsabgang dürfte aber doch noch ziemlich hoch sein, insbesondere wenn man auch Investitionen und Zuschüsse berücksichtigt. Bis ein ausgeglichenes Budget erzielt wird, dauert die finanzielle Anlaufzeit von Fluggesellschaften meist 8 bis 10 Jahre, sofern sie nicht durch technische Neuerungen zu vorzeitigen Neuinvestitionen gezwungen sind.

Passagier-Flugverkehr im Liniendienst

Jahr	Insgesamt ohne Transit	davon AUA	Anteil der AUA in %
1962	501 662	145 499	29 0
1963	639 434	200 308	31 3
1962=100	127 5	137 7	

Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 4

Schwächere Expansion des Reiseverkehrs als 1961/62

Der Reiseverkehr in Österreich ist auch in der Saison 1962/63 (November/Oktober) weiter gestiegen. Die Zunahme der Nächtigungen um knapp 4% auf 55 Mill ist jedoch im Vergleich zu den beiden Jahren vorher (14%) relativ gering und die niedrigste in den letzten zehn Jahren. Die Österreicher bevorzugten stärker als 1961/62 Auslandsaufenthalte, wie die Stagnation des Inländerverkehrs und die Erhöhung der Devisenausgaben für Auslandsreisen um 48% zeigen. Den Ausländerverkehr (+6%) dämpfte der strenge Winter 1962/63, außerdem dürfte die Reisefreudigkeit in Deutschland einen zumindest vorübergehenden Sättigungspunkt erreicht haben. Von November 1963 bis Jänner 1964 blieb der Zuwachs durchschnittlich unter 5%.

Fremdenverkehr 1962/63 in Österreich¹⁾

	Inländer		Ausländer		Insgesamt	
	1962/63	1961/62	1962/63	1961/62	1962/63	1961/62
	Übern	=100	Übern	=100	Übern	=100
Winterhalbjahr	5 027 343	101 0	6 620 527	102 2	11 647 870	101 7
Sommerhalbjahr	13 178 194	99 6	30 309 188	106 8	43 487 382	104 5
Fremdenverkehrs-jahr	18 205 537	100 0	36 929 715	106 0	55 135 252	103 9

¹⁾ Ohne die Zollausschlussgebiete Mittelberg und Jungholz

Auch in Deutschland und Italien nahm der Reiseverkehr nur um 4% zu, in der Schweiz ging er sogar leicht zurück. Der Ausländerverkehr war in der Schweiz schwächer als 1961/62, stagnierte in Italien und wuchs nur in Deutschland mit 7% etwas stärker als in Österreich. Der gesamte Fremdenverkehr expandierte in allen Ländern schwächer als im Vergleichsjahr.

Fremdenverkehr 1962/63 im Ausland

	Schweiz		Deutschland		Italien ¹⁾	
	Mill. Übern	1961/62 =100	Mill. Übern	1961/62 =100	Mill. Übern	1961/62 =100
Inländer	13 2	98 6	134 4	104 0	58 2	118 1
Ausländer	17 7	98 2	11 9	107 0	36 1	100 8
Insgesamt	30 9	98 4	146 4	104 2	94 3	103 8

¹⁾ Ohne Privatquartiere

Winter-¹⁾ und Sommerreiseverkehr entwickelten sich diesmal unterschiedlich; es wurden 1 7% (Winter) und 4 5% (Sommer) mehr Nächtigungen gezählt gegen 13 8% und 14 2% im Jahr vorher. Fremdenverkehrspolitisch ist eine stärkere Frequenzsteigerung im Winter wünschenswert, da sie die Betriebe gleichmäßiger auslastet (sofern ein

Zweisaisonbetrieb möglich ist). Außerdem sind die Umsätze je Gast im Winter weit höher (445 S je Übernachtung) als im Sommer (259 S je Übernachtung). Bisher entwickelte sich nur der Inländerverkehr in dieser Richtung. In den Nachkriegsjahren expandierte der Winterverkehr absolut und relativ stärker und erreichte im Berichtsjahr bereits 38% der Sommerfrequenz gegen 19% vor dem Krieg. Im Ausländerverkehr nahm zwar seit 1957 die Winterfrequenz relativ stärker zu, absolut wuchs jedoch der Sommerreiseverkehr schneller. Die schwache Expansion der Wintersaison 1962/63 um 2 2%, der Zuwachs im Sommer betrug 6 8%, drückte ihren Anteil am gesamten Ausländerverkehr auf 22% gegen 23% im Jahre 1961/62 und 25% im Jahre 1953/54.

Die regionale Verteilung der Reiseströme veränderte sich 1962/63 nicht nennenswert. Unter der durchschnittlichen Steigerung der Nächtigungen von 4% blieben Niederösterreich (2 6%), Oberösterreich (3 4%), Tirol (2 7%) und Vorarlberg (2 5%). Im Ausländerverkehr blieben nur Tirol (+3%) und Vorarlberg (+3 9%) unter dem Durchschnitt (+6%), die östlichen Bundesländer Niederösterreich (12%), Steiermark (11%) und das Burgenland (32%) schnitten weitaus am besten ab. Sie waren auch im Inländerverkehr die einzigen Länder mit höheren Übernachtungszahlen als 1961/62. Diese Entwicklung hat aber die Länderanteile nur wenig verändert. Nach wie vor sind Tirol, Salzburg und Kärnten mit insgesamt 61% die meist besuchten Länder.

Abebben der deutschen Reisewelle

Der Ausländerfremdenverkehr erreichte 36 9 Mill. Übernachtungen und steht in Europa nach Italien und Frankreich an dritter Stelle. Der Rückgang der Zuwachsrate von 21% im Jahre 1961/62 auf 6% beruht ausschließlich darauf, daß die deutsche Reisewelle stark abgeklungen ist. Im Vorjahr waren die Besuche aus Deutschland um 25% oder um 5 5 Mill. Übernachtungen gestiegen und am Gesamtzuwachs zu 91% beteiligt, im Berichtsjahr hingegen nahmen sie nur noch um 5% oder 1 3 Mill. Übernachtungen zu. Von den 2 1 Mill. Mehrübernachtungen entfielen 62% auf Deutsche. Die Aufenthalte aus dem übrigen Ausland stiegen um 11% gegen 8% im Jahre 1961/62.

Die Besuche aus fast allen wichtigen Herkunftsländern, außer Deutschland, waren höher als 1961/62, absolut am stärksten waren die aus Holland, England und Frankreich gestiegen. Die Lockerung der Ausreisebestimmungen in einigen Oststaa-

¹⁾ Vgl. „Der Fremdenverkehr im Winterhalbjahr 1962/63“, Monatsberichte, Jg. 1963, Nr. 10.

Der Ausländerfremdenverkehr 1962/63 nach Herkunftsländern

	Winterseason		Sommerseason		Fremdenverkehrsyear		
	1962/63 Übernachtungen	1961/62 =100	1963 Übernachtungen	1962=100	1962/63 Übernachtungen	1961/62 =100	1962/63 Anteile in %
Insgesamt	7 135.252	101 5	30 777 968	106 7	37 913 220	105 7	—
abzüglich Mittelberg und Jungholz	514 725	93 1	468 780	99 2	983 505	95 9	—
Rest	6,620.527	102 2	30,309.188	106 8	36,929.715	106 0	100 0
davon aus							
Deutschland	4 504 294	101 3	24 099 200	105 3	28 603 494	104 7	78 4
England	461 398	96 8	1 283 664	109 5	1 745 062	105 9	4 7
Italien	97 357	120 2	266 665	122 6	364 022	122 0	0 9
Schweiz	110 913	112 4	409 321	107 8	520 234	108 7	1 4
Frankreich	309 238	106 3	742 284	114 0	1 051 522	111 6	2 7
Holland	328 142	95 6	1 224 738	123 1	1 552 880	116 0	3 8
Belgien und Luxemburg	77 685	105 8	295 565	108 0	373 250	107 5	1 0
Schweden	109 272	122 3	244 224	101 5	353 496	107 1	1 0
Dänemark	59 555	123 1	274 688	100 5	334 243	103 9	0 9
USA	232 900	99 0	638 844	111 2	871 744	107 7	2 3
Ungarn	35 072	196 5	92 429	205 5	127 501	202 9	0 2
Andere	294 701	106 2	737 566	109 5	1 032 267	108 5	2 7
Ausland ohne Deutschland	2,116 233	104 1	6,209 988	113 0	8,326 221	110 6	21 6

Devisenbilanz des Ausländer-Reiseverkehrs 1962/63

	Einnahmen		Ausgaben		Saldo		Einnahmen je Übernachtung ¹⁾	
	1962/63	1961/62=	1962/63	1961/62=	1962/63	1961/62=	1962/63	1961/62=
	1 000 S	100	1 000 S	100	1 000 S	100	S	100
Winterhalbjahr	2 943 921	112 3	692 032	141 2	2 251 889	105 7	444 7	109 9
Sommerhalbjahr	7 840 874	121 2	2 045 655	149 8	5 795 219	113 5	258 7	113 5
Insgesamt	10 784 795	118 6	2 737 687	147 5	8 047 108	111 2	292 0	111 9

¹⁾ Die Einnahmen enthalten auch die Ausgaben der Fremden während eines Tagesbesuches; die errechneten Quoten je Übernachtung sind daher zu hoch. Für 1962/63 dürfte die tatsächliche Tagesausgabe 214 S betragen, gegen 191 S im Jahre 1961/62.

ten ließ auch die Besuche aus Ungarn stark steigen. Sie verdoppelten sich auf 127 501 Übernachtungen; davon entfielen 55% auf Wien. Auf die Besucherstruktur wirkten sich diese Veränderungen infolge der großen Bedeutung der deutschen Gäste kaum aus. Ihr Anteil ging nur von 78 4% auf 77 5% zurück. Für die Entwicklung der Gesamtübernachtungen sind sie nach wie vor maßgebend.

12 9 Mrd. S Deviseneinnahmen

Die von der Nationalbank erfaßten Deviseneinnahmen aus dem Ausländerverkehr erreichten 10 8 Mrd. S, 18 6% mehr als 1961/62. Die im Vergleich zu den Übernachtungen (+ 6%) stärkere Zunahme erklärt sich teils aus Preissteigerungen, teils aus höheren Ausgaben. In den Deviseneinnahmen sind auch die Ausgaben der kurzfristig ein- und durchreisenden Ausländer enthalten. An den Grenzübergängen wurden (ohne den Berufsverkehr im kleinen Grenzbereich) 50 8 Mill. Einreisende gezählt, so daß sich eine rein rechnerische Tagesausgabe je Einreisenden von 212 S ergibt, gegen 186 S im Vorjahr.

Die tatsächlichen Ausgaben der Fremden sind höher, da nicht alle Deviseneinnahmen bei Banken eingezahlt werden und außerdem die Fremden, die meist von Österreichern in das Ausland gebrachten Schillinge wieder einführen. Die Differenz dürfte

rund 20% betragen¹⁾, so daß von den Ausländern 12 9 Mrd. S oder 254 S je Einreisenden ausgegeben wurden. Legt man die in der Institutsstudie¹⁾ errechnete Verteilung zugrunde, dann entfielen von den Einnahmen 9 4 Mrd. S auf Übernachtungsaufenthalte, 2 6 Mrd. S auf Tagesbesuche und 0 9 Mrd. S auf den Transitverkehr.

Verteilung der Einnahmen aus dem Ausländerfremdenverkehr 1962/63 (Schätzung)¹⁾

	Mill S	Anteil in %
Beherbergungsbetriebe, Gast- und Kaffeehäuser	7 895	61
Andere Quartiere	518	4
Einzelhandel	1 941	15
Gewerbe	1 035	8
Verkehr	1 424	11
Sonstiges	129	1
Insgesamt	12 942	100

¹⁾ Vergleiche Beilage Nr. 74 zu den Monatsberichten.

Die Devisenausgaben bei Auslandsreisen von Österreichern nahmen sprunghaft um 48% auf 2 738 Mill. S zu. Im Jahre 1961/62 betrug die Steigerung nur 17%. Die tatsächlichen Ausgänge dürften um mindestens 30% höher liegen, da alle in das Ausland mitgenommenen und ausgegebenen Schillingbeträge in der Statistik fehlen. Dies gilt vor

¹⁾ Vgl. „Der Ausländer-Fremdenverkehr als Einkommensquelle der österreichischen Wirtschaft“, Beilage 74 zu den Monatsberichten, Jänner 1964.

allem für Jugoslawienreisen, die praktisch nur mit Schillingen durchgeführt werden. Man kann für das Berichtsjahr schätzungsweise 3,5 Mrd. S für Auslandsreisen annehmen, so daß die Reisebilanz mit einem Überschuß von 9,4 Mrd. S gegen 8 Mrd. S in der offiziellen Devisenstatistik abschließt. Die Differenz von 1,4 Mrd. S schlägt sich in anderen, statistisch nicht erfassbaren zwischenstaatlichen Transaktionen nieder.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.9

Höhere Umsätze im Außenhandel

Der Außenhandel Westeuropas hatte zuletzt 1960 hohe Zuwachsraten erreicht. Seither hat sich mit dem Produktionswachstum auch die Außenhandelsexpansion verlangsamt. Erst seit Mitte 1963 beleben sich wieder Produktion und Außenhandel. Die OECD-Länder erzielten neue monatliche Höchstwerte im Außenhandel. Die saisonbereinigte Einfuhr der europäischen OECD-Länder übertraf im August erstmals die 6-Mrd.-Dollar-Grenze. Die saisonbereinigte Ausfuhr überstieg schon im April erstmals die 5-Mrd.-Dollar-Grenze und blieb seither ständig darüber.

Saisonbereinigter Außenhandel der europäischen OECD-Länder

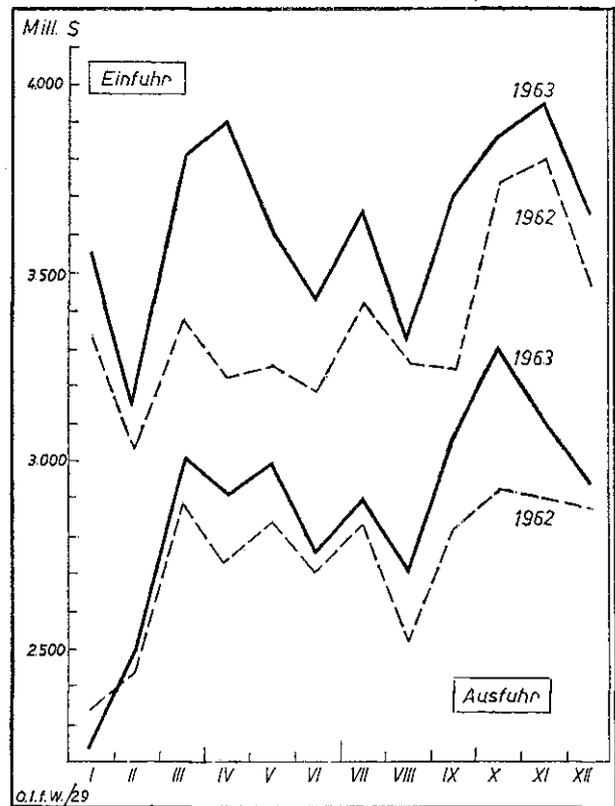
Monatsdurchschnitt	Importe			Exporte		
	1962	1963	Veränderung gegen das Vorjahr	1962	1963	Veränderung gegen das Vorjahr
	Mill. \$	Mill. \$	%	Mill. \$	Mill. \$	%
I. Quartal	5.162	5.491	+ 6,4	4.636	4.787	+ 3,3
II. „	5.234	5.910	+ 12,9	4.721	5.162	+ 9,3
III. „	5.434	6.068	+ 11,7	4.744	5.256	+ 10,8
IV. „	5.514	6.151	+ 11,6	4.797	5.334	+ 11,2

Q: OECD Statistical Bulletins, Main Economic Indicators, February 1964.

Auch der österreichische Außenhandel hat 1963 weiter zugenommen. Die Einfuhr wuchs um 8% auf 43,6 Mrd. S, die Ausfuhr um 4,9% auf 34,5 Mrd. S. Die stärkere Zunahme der Importe erklärt sich allerdings aus Preissteigerungen. Der preisbereinigte Einfuhrindex erhöhte sich gegen das Vorjahr nur um 3,0%, der Ausfuhrindex jedoch um 5,8%.

Die Belebung der Einfuhr begann früher als die der Ausfuhr. Der Aufschwung vermehrte vorerst den Bedarf an Rohstoffen und Vorprodukten. Verhältnismäßig niedrige Lagerbestände und der erhöhte Brennstoffbedarf im Winter verstärkten die

Außenhandel 1963
(Normaler Maßstab; Mill. S)



Die Einfuhr nahm im Frühjahr 1963 ungewöhnlich stark zu. Die Bezüge häuften sich, weil der extreme Winter Lieferungen verzögert hatte und die geleerten Brennstofflager aufgefüllt wurden. Nach der überhöhten Zuwachsrate vom II. Quartal stiegen die Importe im zweiten Halbjahr weniger stark, blieben aber stets über dem Vorjahresniveau. Auch die Ausfuhr war nach Überwindung des Tiefpunktes im Winter ständig höher als 1962, im Gegensatz zur Einfuhr wurden jedoch im Herbst die höchsten Zuwachsraten erzielt.

Wachstum des Außenhandels

Jahr	Einfuhr		Ausfuhr	
	Mill. S	Preisbereinigt 1962=100	Mill. S	Preisbereinigt 1962=100
1961	38.604	91	31.262	94
1962	40.348	100	32.851	100
1963	43.557	103	34.475	106

Nachfrage. Im II. Quartal wuchsen die Importe besonders stark (13,1%). Die extremen Importwerte von April und Mai sind allerdings zum Teil darauf zurückzuführen, daß der kalte und lange Winter bestimmte Einfuhren verzögerte, die erst im Frühjahr nachgeholt wurden. Außerdem leerte der lange Winter den Brennstoffvorrat, so daß der Bedarf im II. Quartal bedeutend größer war als im Vorjahr. Auch im 2. Halbjahr waren die Importe ständig höher als 1962. Die ungewöhnlich hohe Zuwachsrate vom Frühjahr wurde aber nicht mehr erreicht.

Auch die Entwicklung der Ausfuhr wurde durch den ungewöhnlich strengen Winter verzerrt. Er behinderte insbesondere die Holzbringung, verzögerte das Anlaufen der Bausaison und verringerte damit den Holzexport sowohl von der Nachfrageseite als von der Angebotsseite her. Außerdem versuchten die Exporteure allgemein, ihre Ausfuhr in den Dezember 1962 vorzulegen, da ab 1. Jänner 1963 die Exportrückvergütungssätze gesenkt wurden. Infolge dieser abnormal starken Saison- und Sondereinflüsse waren die Exporte im Jänner und Februar besonders niedrig. Im März erholten sie sich kräftig und erreichten eine Frühjahrsspitze, die erstmals über 3 Mrd. S lag (3.010 Mill. S). In den exportschwachen Sommermonaten Juni und Juli waren die Ausfuhr nur wenig höher als im Vorjahr. Erst ab August belebten sie sich kräftig. In den ersten zwei Quartalen betrug die Exportzuwachsrate 1,2% und 4,6%, in den beiden Quartalen des zweiten Halbjahres jedoch 5,9% und 7,7%.

Die monatlichen Wachstumsraten zeigen den Beginn des Exportaufschwunges noch deutlicher. Im September, Oktober und November wurden die höchsten Zuwachsrate des Jahres erzielt (8,4%, 12,8% und 7,2%). Nur im Dezember wurde eine niedrigere gemessen (2,8%). Sie erklärt sich teilweise aus den abnormal hohen Exporten von Maschinen und Verkehrsmitteln im Dezember 1962; ferner werden die Bestellungen für das Weihnachtsgeschäft immer mehr vorverlegt, um die Lieferungen rechtzeitig sicherzustellen. Dadurch häuften sich die Außenhandelsumsätze in den Vormonaten, waren aber im Dezember verhältnismäßig schwach. Eine gewisse Rolle können auch verzögerte Bestellungen aus dem EFTA-Raum gespielt haben, da ab 1. Jänner 1964 die Zölle neuerdings um 10% (auf 40% des Ausgangsniveaus) gesenkt wurden.

Aufschwung des Exportes im Herbst 1963

Zeit	1 000 S	Veränderung gegen das Vorjahr %
1963 I. Quartal	7 759	+ 1,2
II	8 674	+ 4,6
III	8 670	+ 5,9
IV	9 372	+ 7,7
Jahr	34 475	+ 4,9
1963 Jänner	2 253	- 3,4
Februar	2 499	+ 2,4
März	3 010	+ 4,1
April	2 910	+ 6,6
Mai	2 999	+ 5,4
Juni	2 762	+ 1,7
Juli	2 902	+ 2,5
August	2 703	+ 6,9
September	3 066	+ 8,4
Oktober	3 298	+ 12,8
November	3 113	+ 7,2
Dezember	2 960	+ 2,8

Anhaltender Trend zu Fertigwarenexporten

Die Fertigwarenexporte sind 1963 wie in den letzten Jahren überdurchschnittlich gewachsen (9,1% gegen durchschnittlich 4,9%). Ihr Anteil am Gesamtexport stieg von 50,6% im Vorjahr auf 52,6%. Die Strukturverschiebung ging auf Kosten der Rohstoffe, deren Anteil von 18,0% auf 16,9% fiel. Diese Tendenzen sind zum Teil eine Folge der zunehmenden Industrialisierung. Auch die wachsende internationale Nachfrage nach höherwertigen Konsumgütern und die höheren Konsumenteneinkommen fördern den Absatz der Fertigwaren. Neben diesen langfristig wirkenden Faktoren ist die zunehmende Konzentration des Exportes auf Fertigwaren zum Teil auch dem wachsenden EFTA-Handel zuzuschreiben. Da die Ausgangszölle auf Fertigwaren im allgemeinen höher waren als die auf Rohstoffe, fallen die Binnenzollsenkungen stärker ins Gewicht und regen den EFTA-internen Handel mit Fertigwaren kräftig an. Fertigwaren herrschen in der österreichischen Ausfuhr in die EFTA vor. Der Anteil der Rohstoffe am Gesamtexport wird teilweise auch deshalb stark gedrückt, weil wichtige Rohstoffe auf den internationalen Märkten gegenwärtig noch immer unter Absatzschwächen leiden.

Exportverlagerung von Rohstoffen zu Fertigwaren

Jahr	Rohstoffe	Fertigwaren	davon	
			Maschinen und andere Verkehrsmittel	andere Fertigwaren
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1960	+ 5,7	+ 17,5	+ 23,5	+ 14,3
1961	- 1,5	+ 13,1	+ 16,7	+ 11,0
1962	- 2,7	+ 10,8	+ 15,4	+ 8,1
1963	- 1,0	+ 9,1	+ 8,0	+ 9,8
Anteil am Gesamtexport in %				
1960	21,1	45,5	16,3	29,2
1961	19,4	48,0	17,8	30,2
1962	18,0	50,6	19,5	31,1
1963	16,9	52,6	20,1	32,5

Überdurchschnittlich wachsende Fertigwarenexporte

	1962	1963	Zunahme in %
	Mill. S		
Maschinen	3 473,2	3 705,6	6,7
Verkehrsmittel	946,4	1 190,6	25,8
Sonstige Fertigwaren	2 889,4	3 522,2	21,9
davon Sanitäre Anlagen	94,5	138,5	46,7
Koffer und Taschnerwaren	30,3	33,0	9,2
Kleidung	838,1	1 106,4	32,0
Schuhwaren	163,0	223,6	37,2
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	272,5	289,8	6,4

Die Nahrungsmittelausfuhr nahm 1963 besonders stark zu, um 17% auf 1 860 Mill. S. Vor allem wurde mehr Lebendvieh (39%) exportiert, insbesondere nach Italien, wo die Importsperrern des Vorjahres wegfielen, weiters mehr Fleisch und Fleisch-

waren (106%) und Molkereierzeugnisse (17%). Getreide, Obst und Gemüse sowie Zucker wurden weniger ausgeführt als im Vorjahr.

Tendenzumkehr im Papierexport

Die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfertigwaren war wie im Vorjahr auch 1963 rückläufig. Der Wert der Rohstoffexporte sank um 58 Mill. S auf 5.841 Mill. S (-10%). Hauptursache war der Rückgang der Ausfuhr von Holz und Papierzeug. Der Holzexport leidet schon seit geraumer Zeit unter der Konkurrenz skandinavischer, osteuropäischer und tropischer Hölzer. Die Ausfuhr von Rundholz und einigen anderen Holzarten wurde auch zugunsten der heimischen Papierindustrie beschränkt.

Im Jahresdurchschnitt blieb der Holzexport um 47% hinter dem ohnedies niedrigen Vorjahresergebnis zurück. Nur im letzten Vierteljahr 1963 wurde mehr Holz exportiert als im Vorjahr. Dieser Zuwachs dürfte jedoch Saisoneinflüssen zuzuschreiben sein. Das milde Wetter gegen Jahresende ermöglichte eine längere Bautätigkeit. Dadurch hat die ausländische Bauwirtschaft zu Jahresende 1963 mehr österreichisches Holz nachgefragt als im Vorjahr.

Im Papierzeug- und Papierexport trat 1963 ein echter Umschwung ein. Wie der Holzexport wurde auch der Papierexport durch die nordische Konkurrenz stark beeinträchtigt. Die rasch wachsenden Kapazitäten in Skandinavien führten zu einem Preisverfall und zu scharfer Konkurrenz auf dem internationalen Markt. Die Krise erreichte 1962 ihren Tiefpunkt. Im I. Quartal 1963 war die Ausfuhr von Papierzeug noch um 7,6% niedriger als im Vorjahr, im Frühjahr begann jedoch eine Belebung; im gesamten Jahr 1963 wurde das Vorjahresergebnis um 4,3% übertroffen. Man darf aber nicht übersehen, daß die Exportergebnisse des Vorjahres sehr

niedrig waren. Der Export von Papierzeug lag auch 1963 noch immer unter dem „normalen“ Niveau. Er blieb dem Wert nach um 15% hinter 1961 und sogar um 22% hinter 1960 zurück.

In der Ausfuhr von Papier und Pappe ist die Tendenzumkehr noch stärker ausgeprägt. 1963 wurde nicht nur ständig mehr exportiert als im Vorjahr, sondern auch etwas mehr als 1961 (+2%) und 1960 (+9%).

Abschwächung der Stahlkrise

Mit der Belebung der internationalen Konjunktur steigt auch wieder die Nachfrage nach Eisen und Stahl. Die österreichische Ausfuhr war zwar 1963 noch immer rückläufig (um 384 Mill. S oder 7%), gegen Jahresende wurde aber das Vorjahresergebnis geringfügig übertroffen (IV. Quartal +0,8%). Im IV. Quartal wurde in Österreich um 5% mehr Eisen und Stahl als im Vorjahr erzeugt. Schon in den Sommermonaten hatte sich die Stahlproduktion in einigen wichtigen Ländern belebt und auch die Preise haben etwas angezogen. Das scheint nun auch der österreichischen Produktion und Ausfuhr neue Impulse zu geben.

Die Hälfte des österreichischen Stahlexportes hängt von der Zollpolitik der Montanunion ab. Sie konnte wegen des niederländischen und italienischen Widerstandes den Mitgliedstaaten nur empfehlen, von sich aus die Stahlzölle auf das harmonisierte Niveau (d. i. das italienische Niveau von 9 bis 10%) zu heben. Bisher betragen die Stahlzölle in Frankreich 6%, in den Beneluxländern und der Bundesrepublik Deutschland nur 5%. Die Länder der Montanunion erhöhten auf Grund dieser Empfehlung ihre Zölle. Dadurch werden vor allem die Niedrigpreiseinfuhren aus Japan und den Oststaaten gedrosselt, aber auch die österreichischen Stahlexporte in die Montanländer stark diskriminiert. Verhandlungen mit der Montanunion sollen empfindliche Absatzeinbußen Österreichs verhindern. In einigen Fällen werden die neuen Härten durch zollermäßigte Kontingente gemildert.

Tendenzen im Holz- und Papierexport

	Holz		Papierzeug und Papierabfälle		Papier und Pappe	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
1962 I. Quartal	803,2	+ 1,7	130,9	- 19,1	396,4	- 6,4
II	939,4	- 6,4	123,2	- 19,1	409,4	- 0,0
III	897,1	- 3,7	118,7	- 18,7	421,1	- 3,0
IV	795,6	- 4,2	129,1	- 16,7	431,0	- 4,1
Jahr	3.435,3	- 3,4	501,9	- 18,4	1.657,9	- 3,4
1963 I. Quartal	632,1	- 21,3	120,9	- 7,6	418,9	+ 5,7
II	921,2	- 1,9	127,0	+ 3,1	421,1	+ 2,9
III	886,9	- 1,1	136,3	+ 14,8	444,6	+ 5,6
IV	834,7	+ 4,9	139,4	+ 8,0	466,1	+ 8,2
Jahr	3.274,9	- 4,7	523,6	+ 4,3	1.750,7	+ 5,6

Der Eisen- und Stahlexport

Zeit	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
1963 I. Quartal	1.275,8	- 9,0
II	1.223,3	- 11,8
III	1.238,2	- 7,8
IV	1.293,2	+ 0,8
Jahr	5.030,5	- 7,1

Kräftige Zunahme der Einfuhr

Die Einfuhr ist 1963 um 8% gewachsen, fast doppelt so stark wie 1961 und 1962. Dieser hohe

Zuwachs wurde zuletzt nur 1960 und 1957 über-
troffen. Er hatte in der allgemeinen Belebung der
Konjunktur und in einigen wirtschaftspolitischen
Maßnahmen seinen Grund. 1963 wurde die Einfuhr
weiter liberalisiert. Zu Beginn des Jahres wurden
alle GATT-Staaten (außer ČSSR, Japan und Kuba)
in die OECD-Liberalisierung einbezogen. Die Glo-
balkontingente wurden um 10% aufgestockt und
auf alle GATT-Staaten ausgedehnt. Am 1. Juli
wurden weitere 104 Positionen liberalisiert.

Auch die Zollsenkungen gegenüber den EFTA-
Staaten haben die Einfuhr kräftig angeregt. Am
1. Jänner 1963 haben Österreich und Norwegen die
Zölle auf gewerbliche Importe linear von 60% auf
50% der Ausgangszölle gesenkt. Dadurch wurde
das Zollniveau erreicht, das ursprünglich für den
1. Jänner 1965 vorgesehen war.

Ende des Jahres wurden die Binnenzölle der
EFTA neuerlich generell um 10% gesenkt. Damit
betragen sie gegenwärtig analog zur EWG nur noch
40% der ursprünglichen Ausgangszollsätze.

Die Importe wuchsen schon seit Mitte 1962
stärker als die Exporte. Das hielt auch in der ersten
Hälfte 1963 an (+10,4% gegen das Vorjahr), Ende
1963 verlangsamte sich das Wachstum stärker, als
saisongemäß zu erwarten war. Diese Import-
abschwächung dürfte darauf zurückgehen, daß die
Einfuhren aus dem EFTA-Bereich so weit wie mög-
lich bis nach der Zollsenkung am 1. Jänner 1964
hinausgezögert wurden.

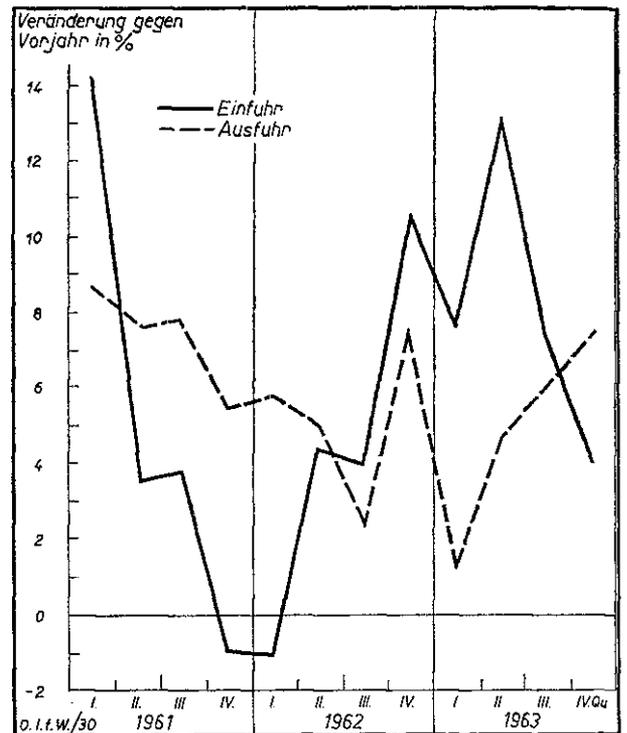
Da die Importe stärker zunahmen als die Ex-
porte, erhöhte sich der Einfuhrüberschuß 1962 war
er nur um 2,1% gewachsen, 1963 um 21,1% auf
9 082 Mill. S. Nur im IV. Quartal sank er unter den
des Vorjahres (-9%).

Einfuhr und Einfuhrüberschuß

	Einfuhr		Einfuhrüberschuß	
	Mill S	Verände- rung gegen das Vorjahr %	Mill S	Verände- rung gegen das Vorjahr %
1961 I. Quartal	9.848	+ 14,2	2.605	+ 33,0
II "	9.261	+ 3,5	1.362	- 15,2
III "	9.545	+ 3,8	1.542	- 12,8
IV. "	9.951	- 1,0	1.834	- 22,0
1962 I. Quartal	9.740	- 1,1	2.074	- 20,4
II. "	9.668	+ 4,4	1.377	+ 1,1
III. "	9.934	+ 4,1	1.747	+ 13,3
IV. "	11.006	+ 10,6	2.301	+ 25,5
1963 I. Quartal	10.491	+ 7,7	2.732	+ 31,8
II "	10.937	+ 13,1	2.263	+ 64,4
III "	10.672	+ 7,4	2.002	+ 14,6
IV. "	11.457	+ 4,1	2.085	- 9,4

An der Einfuhrexpan- sion von 1963 hatten alle
wichtigen Warengruppen ziemlich gleichmäßigen

Rascheres Wachstum der Einfuhr
(Normaler Maßstab; Veränderung gegen Vorjahresquartal in %)



Das Wachstum der Einfuhr schwankt viel stärker als das der
Ausfuhr. In den letzten drei Jahren hatten die Wachstums-
raten der Ein- und Ausfuhr im allgemeinen die gleiche Ten-
denz. Die Einfuhr reagierte jedoch rascher und ausgeprägter
auf Konjunkturänderungen. Seit 1961 erreichte ihr Wachstum
drei Wendepunkte: Ab Beginn 1961 schwächte sich die Ein-
fuhrexpan- sion ab und sank unter die der Ausfuhr, seit Mitte
1962 übertraf sie wieder die Ausfuhrexpan- sion und Ende 1963
fiel sie erneut darunter.

Anteil. Die Anteile an der Gesamteinfuhr verscho-
ben sich in keiner Obergruppe um mehr als 1 Pro-
zentpunkt.

Unveränderte Einfuhrstruktur

	1962	1963	Anteil am Gesamt- import	
	Mill S		1962	1963
			%	
Nahrungs- und Genussmittel	5.116	5.216	12,7	12,0
Rohstoffe	8.463	9.259	21,0	21,3
Futter- und Düngemittel	724	839	1,8	1,9
Halbfertige Waren	6.675	7.288	16,5	16,7
Fertigwaren	19.366	20.957	48,0	48,1
davon Maschinen und Verkehrsmittel	12.321	13.037	30,5	29,9
andere Fertigwaren	7.045	7.920	17,5	18,2
Sonstige Waren	4	3	0,0	0,0

Innerhalb der Obergruppen ergaben sich teil-
weise stärkere Veränderungen. Besonders stark
waren die gegenläufigen Bewegungen in der Gruppe
Fertigwaren. Der Import von Maschinen stagnierte
(-0,1%), elektrotechnische Erzeugnisse und Ver-
kehrsmittel hingegen (ohne Pkw) wurden um 11%
und 29% mehr eingeführt als im Vorjahr. Der Im-

port von konsumnahen Fertigwaren, wie Kleidung, Möbel, Schuhwaren, Koffer u. ä nahm besonders stark zu. Die höheren Konsumenteneinkommen und die starke Nachfrage spielten eine ähnliche Rolle wie in der Ausfuhr. Die schwache Maschineneinfuhr dämpfte die Expansion der gesamten Fertigwarenimporte.

Fertigwarenimporte

	1962	1963	Veränderung %
	Mill S		
Maschinen	6 200 7	6 195 7	- 0 1
Elektrotechnische Erzeugnisse	2 173 1	2 412 7	+11 0
Verkehrsmittel ohne Personenkraftwagen	1 400 0	1 802 6	+28 8
Personenkraftwagen	2 547 1	2 626 1	+ 3 1
Konsumnahe Fertigwaren ¹⁾	2 564 5	2 986 8	+16 5
davon: Möbel	131 9	189 6	+43 7
Koffer und Taschenwaren	26 2	37 2	+42 0
Kleidung	310 1	463 9	+49 6
Schuhwaren	56 0	100 0	+78 6
Andere Fertigwaren	4 480 7	4 933 1	+10 1
Fertigwaren insgesamt	19 366 1	20 957 0	+ 8 2

¹⁾ UN-C 8

Die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfertigwaren stieg stärker als die Gesamteinfuhr. Die Rohstoffimporte waren 1961 und 1962 hinter den Vorjahresergebnissen zurückgeblieben (-0,2% und -2,1%) und sind erst 1963 kräftig gewachsen (+9,4%). Die starke Zunahme ist in erster Linie der Einfuhr von Brennstoffen zu danken, die um 475 Mill. S (12,5%) höher war als im Vorjahr. Auch Spinnstoffe (+11%), mineralische Rohstoffe (+11%) sowie Häute und Felle (+14%) wurden bedeutend mehr eingeführt.

Im Halbwarenbereich ging die Einfuhr von Eisen und Stahl weiter zurück (-4,1%). Hohe Importe anderer Metalle (+20%) und einiger anderer Halbfertigwaren ließen jedoch die gesamte Einfuhr von Halbfertigwaren um 9,2% steigen. Auch die Einfuhr von Garnen und Geweben (+13%), Metallwaren (+10%) sowie Leder- und Kautschukwaren (15% bzw. 16%) wuchs kräftig. Diese Warengruppen enthalten teils halbfertige, teils Fertigwaren.

Die Nahrungsmittelimporte nahmen gegen 1962 nur um 90 Mill. S (+1,8%) zu, da der Rückgang der Getreideeinfuhr (-189 Mill. S) stark ins

Höhere Rohstoff- und Halbfertigwarenimporte

	1962	1963	Veränderung %
	Mill S		
Rohstoffe	8 463 1	9 259 0	+ 9 4
davon: Brennstoffe	3 807 2	4 282 2	+12 5
Spinnstoffe ¹⁾	1 458 0	1 622 2	+11 3
mineralische Rohstoffe	320 2	356 1	+11 2
Häute und Felle	201 4	229 4	+13 9
Halbfertigwaren	6 675 2	7 288 0	+ 9 2
davon: Eisen und Stahl	1 333 8	1 279 2	- 4 1
Andere Metalle	940 0	1 131 5	+20 4

¹⁾ Ohne Kohle, Erdöl und Edelsteine

Gewicht fiel. Alle anderen Nahrungsmittel wurden in größeren Mengen bezogen als im Vorjahr.

Zunehmende Diskriminierung in der EWG und Ausweitung des EFTA-Handels

Die regionale Struktur des Außenhandels hat sich in Ein- und Ausfuhr vor allem zugunsten der EFTA-Staaten verschoben. Diese Tendenz ging in der Einfuhr insbesondere auf Kosten der EWG und der USA, in der Ausfuhr zuungunsten der Entwicklungsländer. In der Einfuhr hat außerdem der Anteil der Oststaaten stärker zugenommen.

Regionale Struktur des Außenhandels

	Einfuhr			Ausfuhr		
	1961	1962	1963	1961	1962	1963
	%					
EFTA ¹⁾	12 8	13 2	13 9	15 1	15 9	16 6
EWG	59 5	59 2	58 3	49 6	50 0	50 0
USA	5 9	5 6	4 7	3 8	3 9	3 8
Sonstige OECD-Staaten	2 2	2 2	1 8	3 1	3 2	3 2
Osteuropa	12 0	12 6	13 8	17 5	17 5	17 4
Sonstige Welt	7 5	7 2	7 5	10 9	9 5	9 0

¹⁾ Einschließlich Finnland

Die Ausfuhr konnte zwar absolut in die EWG (+791 Mill. S) kräftiger ausgeweitet werden als in die EFTA (+504 Mill. S), perzentuell stiegen aber die Exporte in die EFTA (10% gegen 5%) doppelt so stark. In einzelnen Monaten und einzelnen Warengruppen war die absolute Zunahme des Exports in die EFTA sogar größer als in die EWG. Das war insbesondere im III. Quartal der Fall. Vermutlich wurden Exporte in die EWG ins II. Quartal verlegt, um der neuerlichen Angleichung an den EWG-Außentarif zu Beginn des III. Quartals zu entgehen. Absolut höher (Jahresergebnis) war insbesondere die Ausfuhr von chemischen Erzeugnissen, Garnen und Geweben, NE-Metallen und sonstigen (konsumnahen) Fertigwaren. Der Export von konsumnahen Fertigwaren in die EWG stieg um 223 Mill. S (16%), in die EFTA sogar um 273 Mill. S (47%). Die stufenweisen Binnenzollsenkungen im EWG- und EFTA-Raum scheinen sich bei diesen hochgeschützten Waren am stärksten ausgewirkt zu haben.

Zunahme des Exportes in EWG und EFTA

Zeit	EWG		EFTA ¹⁾	
	Mill. S	%	Mill. S	%
1963 I. Quartal	+100 1	+2 7	+ 57 3	+ 4 5
II	+238 4	+5 7	+ 58 2	+ 4 5
III	+112 0	+2 6	+219 0	+17 9
IV	+340 3	+7 9	+169 1	+11 8
Jahr	+790 8	+4 8	+503 6	+ 9 7

¹⁾ Einschließlich Finnland

Stufen des Binnenzollabbaues

Daten	EWG Abbau der Binnenzölle auf gewerbliche Produkte um	EFIA %
1. Jänner 1959	10	
1. Juli 1960	10	20
1. Jänner 1961	10	
1 Angleichung an den Gemeinsamen Tarif		
1. Juli 1961		10
1. Jänner 1962	10	
1. März 1962		10
1. Juli 1962	10	
1. Jänner 1963 (1. Nov 1962)		10
1. Juli 1963	10	
2 Angleichung an den Gemeinsamen Tarif		
1. Jänner 1964		10
	60	60

Leichter Rückgang der Ausfuhr nach Deutschland

Die Expansion der Gesamtausfuhr und der Ausfuhr in die EFTA-Länder dürfen nicht über die Absatzschwierigkeiten auf dem deutschen Markt hinwegtäuschen. Der deutsche Markt ist als Absatzgebiet für Österreich bedeutend wichtiger als der gesamte EFTA-Raum. Deutschland nahm 1963 um 3 374 Mill. S (59%) mehr österreichische Waren auf als alle EFTA-Länder zusammen.

1963 sank die Ausfuhr nach Deutschland um 84 Mill. S (-1%). Dieses enttäuschende Ergebnis ist zum Teil eine Folge der zunehmenden Diskriminierung, zum Teil jedoch trug auch die internationale Marktschwäche für verschiedene Rohstoffe dazu bei. Diese gegenwärtig „weltmarktschwachen“ Waren erreichen im Export nach Deutschland einen relativ hohen Anteil.

Rückgang des Exportes nach Deutschland

Waren	1962	1963 Mill. S	Rückgang	%
Insgesamt	9 177,2	9 093,3	83,9	0,9
davon				
lebende Tiere	233,5	142,7	90,8	38,9
Holz	786,2	652,2	134,0	17,0
Papierzeug	137,4	119,2	18,2	13,2
Erze und Schrott	60,6	57,0	3,7	6,0
Holz- und Korkwaren	112,1	89,9	22,2	19,8
Waren aus nichtmetall. mineralischen Stoffen	357,3	319,1	38,2	10,7
Eisen und Stahl	1 556,5	1 531,8	24,7	1,6
Maschinen	784,2	730,2	54,0	6,9
Feinmech. und optische Erzeugnisse, Uhren	47,1	43,1	4,0	8,5

Abbau der Clearing-Guthaben im Osthandel

Im Handel mit Osteuropa stieg 1963 Österreichs Ausfuhr nur um 259 Mill. S (5%), die Einfuhr hingegen um 914 Mill. S (18%). Der Anteil Osteuropas am Gesamtimport Österreichs erhöhte sich von 12,6% auf 13,8%. Im bilateralen Verrech-

nungsverkehr sind die hohen österreichischen Clearing-Forderungen bis Ende 1963 um mehr als die Hälfte auf 8 Mill. Verrechnungsdollar abgebaut worden.

Auch die Sowjetunion, der wichtigste Handelspartner, konnte ihr Zahlungspassivum im Verkehr mit Österreich stark verringern (-44%). Dennoch überzog sie zu Jahresende 1963 den vereinbarten Kredit (Swing) noch immer um 40%. Daher wurde das österreichische Exportkontingent in der Warenliste 1964 von 55 Mill. Dollar (1963) auf 44 Mill. Dollar gekürzt und das sowjetische Exportkontingent um 8 Mill. Dollar höher angesetzt als das österreichische.

Auch Jugoslawien verringerte seine Clearing-schulden, Bulgarien, Polen und Rumänien wandelten die ihren sogar in Forderungen um. Ungarn und die ČSSR sind neue Schulden eingegangen.

Verrechnungsstand im bilateralen Zahlungsverkehr

	1962	Dezember 1 000 \$	1963
Bulgarien	+ 887		- 683
Polen	+ 1 075		- 2 746
Rumänien	+ 662		- 31
ČSSR	- 359		+ 1 510
UdSSR	+ 12 365		+ 6 975
Ungarn	- 190		+ 1 355
Jugoslawien	+ 4 007		+ 1 718
Insgesamt	+ 18 447		+ 8 098

Der Handel mit der übrigen Welt hat sich nicht wesentlich verändert. Der Anteil der USA ist nur in der Einfuhr stärker zurückgegangen (4,7% gegen 5,6% im Jahre 1962) und blieb in der Ausfuhr nahezu unverändert (3,8% gegen 3,9%).

Die Ausfuhr in die Entwicklungsländer stagniert weiter. Sie nahmen 1963 österreichische Waren im Werte von 2,9 Mrd. S auf, 0,4% mehr als im Vorjahr. Die Devisenknappheit und das Erfordernis von langfristigen Krediten erschweren den österreichischen Absatz in diesen Gebieten. Der Anteil der Entwicklungsländer am Gesamtexport geht ständig zurück.

Ausfuhr in die Entwicklungsländer¹⁾

Jahr	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil am Gesamt- export %
1958	3 224,1	-10,1	13,5
1959	2 795,1	-13,3	11,1
1960	2 959,0	+ 5,9	10,2
1961	3 147,3	+ 6,4	10,1
1962	2 906,2	- 7,7	8,8
1963	2 917,0	+ 0,4	8,5

¹⁾ Gesamtausfuhr ohne USA, Kanada, Europa, Sowjetunion, China und Japan.